DIE AKROSTICHIS IN DER BYZANTINISCHEN KANONESDICHTUNG

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT (1. SEKTION)
DER KGL. BAYER. LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
ZU MÜNCHEN

VORGELEGT AM 30. APRIL 1906 VON

WILHELM WEYH
AUS NÜRNBERG

SONDERABDRUCK AUS DEM XVII. BANDE DER BYZANTINISCHEN ZEITSCHRIFT

DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG 1907

DIE AKROSTICHIS IN DER BYZANTINISCHEN KANONESDICHTUNG

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT (1. SEKTION)
DER KGL. BAYER. LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
ZU MÜNCHEN

VORGELEGT AM 30. APRIL 1906 VON

WILHELM WEYH
AUS NÜRNBERG

SONDERABDRUCK AUS DEM XVII. BANDE DER BYZANTINISCHEN ZEITSCHRIFT

DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG 1907

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548315_0117

I. Abteilung.

Die Akrostichis in der byzantinischen Kanonesdichtung.

Verzeichnis der wichtigsten, abgekürzt zitierten Literatur.

Leo Allatius, de libris ecclesiasticis Graecorum dissertationes duae. Paris 1645.

BHO = Bibliothèque Hagiographique Orientale, ed. par L. Clugnet. Paris 1901 f.

Christ, Anthol. = Wilhelm Christ et M. Paranikas, Anthologia Graeca carminum Christianorum. Lipsiae 1871.

Filaret = Filaret, Historische Übersicht über die Liederdichter und Liederdichtung der griechischen Kirche. Petersburg 1902[3]. (Russisch.)

Krumbacher, GBL[2] = K. Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Literatur. München 1897[2].

Krumbacher, Kasia = K. Krumbacher, Kasia. Sitz.-Ber. der philos.-philol. u. hist. Kl. d. Bayer. Akad. d. W. 1897. III.

Krumbacher, Akrostichis = K. Krumbacher, Die Akrostichis in der griechischen Kirchenpoesie. Sitz.-Ber. d. Bayer. Ak. d. W. 1903. IV, München 1904.

Papadopulos, *Συμβολαί* = *Γ. Ι. Παπαδόπουλος, Συμβολαὶ εἰς τὴν ἱστορίαν τῆς παρ' ἡμῖν ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς. Ἐν Ἀθήναις.* 1890.

Papadopulos-Kerameus, Analekta = *Α. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας.* Petersburg 1891 f.

Pitra, Anal. = J. B. Pitra, Analecta Sacra I, Parisiis 1876.

Pitra, Hymn. = J. B. Pitra, Hymnographie de l'église grecque. Rome 1867.

Vorbemerkung.

Auf den folgenden Blättern soll der Versuch unternommen werden, die Akrostichis der Kanonesdichtung einer zusammenfassenden Untersuchung zu unterziehen. Die Arbeit ist damit schon durch den Titel als eine Ergänzung und Weiterführung der Untersuchungen von K. Krumbacher über die Akrostichis der Hymnendichtung gekennzeichnet, wie ja auch historisch die Kanones die Hymnendichtung ablösen und die Kirchendichtung nur in anderer Gestalt weiter führen.

Da der Kanon heute noch in der Liturgie der orthodoxen Kirche volle Geltung besitzt, so kommen als Quellen für unsere Untersuchung in erster Linie die liturgischen Bücher der griechisch-katholischen Kirche in Betracht. Diese sind

1) Menäen. In der Venediger Ausgabe, 6. Aufl. 1895, sind es 12 Bände, für jeden Monat ein Band. Die liturgischen Texte, die nach den einzelnen Tagen angeordnet sind, gruppieren sich um einen oder mehrere Heilige, die an dem betreffenden Tage zu feiern sind. Die typische Anordnung ist die, daß auf die Überschrift mit dem Datum und der Inhaltsangabe die verschiedenen Strophen für den Abendgottesdienst folgen, dann für den Morgengottesdienst (ὄρθρος): einige Stichera — Umfang und Mannigfaltigkeit richten sich nach der Wichtigkeit des Festes —, 1 oder mehrere Kanones auf den Heiligen oder auch, wenn 2 oder mehr Heilige am gleichen Tage zu feiern sind, für sie einzelne Kanones. Nach der 6. Ode wird der Kanon durch κοντάκιον und οἶκος, die Reste der alten Hymnenpoesie, und das Synaxarion, eine Prosaerzählung[1]) der Lebensgeschichte des oder der Heiligen, unterbrochen. Nach Beendigung des Kanon folgen noch mehrere Strophen, wie das ἐξαποστειλάριον.

2) Parakletike, eine Erweiterung der alten Oktoëchos. Sie enthält, nach den 8 Kirchentönen angeordnet, neben zahlreichen Stichera auch Kanones. Die in der ersten Woche zu singenden Strophen und Kanones stehen alle im 1. Ton (ἦχος α'), die in der 2. Woche zu singenden im 2. usw. Nach 8 Wochen ist also die Parakletike absolviert, und es wird von neuem begonnen. Ich benützte einen Venezianer Druck von 1559.

3) Triodion und 4) Pentekostarion. Für die besonderen Bedürfnisse der vierzigtägigen Fastenzeit vor Ostern und die Zeit von Ostern bis Pfingsten bezw. Sonntag nach Pfingsten (κυριακὴ τῶν ἁγίων πάντων) sind sie bestimmt, also für bewegliche Feste, während die festen Feiertage in den Menäen berücksichtigt sind. Von diesen Büchern standen mir moderne Venediger Drucke aus den Jahren 1897 (7. Aufl.) und 1896 (8. Aufl.) zur Verfügung.

5) Theotokarion. Sein Gebrauch ist wenig verbreitet; es enthält nur Kanones zu Ehren der Gottesmutter, nach den 8 Tönen geordnet. Ich benutzte die 2. Ausgabe, Venedig 1883.

Diese liturgischen Bücher habe ich in erster Linie ausgebeutet; daneben sind in zahlreichen Einzelveröffentlichungen auch Kanones mitgeteilt, die ich, soweit mir möglich, herangezogen habe, ohne dabei nach Lückenlosigkeit des Materials streben zu können oder zu wollen.

---

1) Selten ist die Abfassung in Versen, so am 18. Dez. Die Verse sollen von Christophoros Patrikios Mytilenaios sein und scheinen bis jetzt nicht beachtet. S. E. Kurtz, Die Gedichte des Christophoros Mytilenaios. Leipzig 1903, p. IV.

Zahlreiche Kanones ruhen noch unediert in den Handschriften. Auf sie konnte ich jedoch nur in vereinzelten Fällen hinweisen.

Über Mangel an Material kann man sich also nicht beklagen. Anders aber steht die Sache, wenn man die Brauchbarkeit der wichtigsten Quelle, der liturgischen Bücher, vom philologischen Standpunkt aus prüft. Jeder, der einmal solche Bücher in der Hand gehabt hat, weiß, daß sie in dieser Hinsicht — begreiflicher- und entschuldbarer Weise — ziemlich versagen. Zu diesen Schwierigkeiten, die in dem großen Umfange des Materials und seiner wenig zuverlässigen Veröffentlichung begründet sind, kommen noch andere. Es fehlt noch vielfach an einer Klärung der Fragen über Alter und Lebenszeit der bedeutendsten Dichter. Gerade bei den wichtigsten Meloden wie Andreas von Kreta und Johannes von Damaskus begegnen wir ferner den größten Schwierigkeiten, wenn wir die echten Dichtungen von denen sondern wollen, welche ihnen später aus Unverstand fälschlich zugeschrieben wurden. So werde ich des öfteren im Verlaufe meiner Untersuchungen auch diese Frage aufrollen müssen. Ich weiß wohl, daß sich gegen den Versuch einer Sichtung der großen Masse von Kanones an der Hand einer eigentlich unwesentlichen, rein formellen Handhabe, wie es die Akrostichis ist, methodische Bedenken geltend machen lassen, daß man verlangen könnte, es solle zuerst über das Leben der bedeutendsten Kanonesdichter und über ihre Werke volle Gewißheit gewonnen werden, ehe man sich zu einer Untersuchung der Akrostichis in ihren Dichtungen wendet. Aber einerseits wird dieser Forderung, so weit wie möglich, im ersten Kapitel Genüge geleistet, andererseits fällt gerade, wenn man eine lange Entwicklungsreihe einmal unter einem bestimmten, wenn auch einseitig und willkürlich gewählten Gesichtswinkel betrachtet, manch neues Licht auch auf die Probleme, die nicht unmittelbar mit dem Gegenstand der Erörterung zusammenhängen.

Als ein bescheidener Beitrag zur Lösung der vielen Fragen, die mit der Geschichte des Kanon für uns noch verknüpft sind, möge auch meine Arbeit angesehen werden! Manche zwar schwierige, aber auch lohnende Arbeit muß, soll Klarheit geschaffen werden, noch erledigt werden. Ich möchte nicht gleich darauf hinweisen, daß wir über die Entwicklungsgeschichte der oben aufgezählten liturgischen Bücher noch sehr wenig wissen, denn diese Frage ist eine der letzten. Eine wichtige Aufgabe wäre eine kritische Zusammenstellung der Hirmen und ihrer Geschichte, die sich am besten an eines der alten Hirmologien anschließen, aber auch die sonstige Überlieferung berücksichtigen müßte. Daneben müßten die Werke der ältesten Dichter möglichst vollständig in kritischen Ausgaben vorgelegt werden, die jetzt

überall, in den liturgischen Büchern zerstreut, z. T. überhaupt ganz aus ihnen verschwunden sind. Von den Werken der späteren Dichter wären in erster Linie die Dichtungen herauszugeben, die historisch wertvoll sind, wie z. B. die 8 Kanones des Johannes Mauropus auf Joseph den Hymnographen.

Auch auf dem Felde der vergleichenden Literaturgeschichte harrt noch manches Problem der Lösung, so besonders das des Fortlebens des Kanon in Übersetzungen. Daß die Liturgiebücher der slavischen Kirchen im wesentlichen Übersetzungen von griechischen sind, ist bekannt. Außerdem sind diese Bücher auch in das Syrische übersetzt worden. Sachau (Studie zur syrischen Kirchenliteratur der Damaszene, Sitz.-Ber. d. Berliner Ak. 1899, 502 f.) hat bis jetzt allein diesen Übersetzungen seine Aufmerksamkeit zugewendet, und doch läßt sich aus ihnen wohl noch manch wertvoller Aufschluß für die Geschichte des griechischen Kirchenliedes, besonders für den Einfluß der Örtlichkeit auf die Verschiedenheit der Entwicklung gewinnen. Vielleicht ist es mir vergönnt, später diese Forschungen weiterzuführen. — Die von Dr. Bruno Violet in der Omayyaden-Moschee zu Damaskus gefundenen und von Fr. Schulthess mustergültig herausgegebenen Fragmente im syropalästinensischen Dialekt haben uns gezeigt, daß die liturgischen Bücher selbst in diesen aramäischen Dialekt übertragen wurden.[1])

Ein ungelöstes Rätsel ist endlich noch das Verhältnis der armenischen Kirchendichtung zu der byzantinischen. Ich führe aus Petermann, Über die Musik der Armenier, ZDMG 5 (1851) 365 und Ter-Mikaëlian, Das armenische Hymnarium, Leipz. 1905, einiges an: Im Hymnarium existieren Hymnen, Kanones, die aber eine andere biblische Grundlage (nur Exod. 15, Daniel 3, Lukas 46 sind mit der griechischen identisch) und so einen anderen Aufbau haben, aber auch aus 8 bezw. 9 Teilen bestehen. Auch die Akrostichis scheint — eigene Untersuchungen habe ich noch nicht anstellen können — Gesetz oder wenigstens sehr häufig zu sein. Neben den Kanones wurden auch andere Musiktexte verfaßt, die nicht zu den Kirchenliedern gerechnet werden, und entweder: Jerg („Gesang"), oder tagh (1. „Zelt", 2. „Vers", cf. οἶκος und bait!), oder Gants „Schatz" oder Meghedi, Meledi (= μελῳδία) heißen. Šarakan „Kirchenlied" ist eine Ableitung von šar „Faden, Reihe"; man versteht darunter κατ' ἐξοχήν solche Lieder, welche ohne Messung und Zählung der Füße und Silben zum Gesang verfaßt sind, vgl. εἱρμός Reihe und Faden, und syr. nugâdâ von negad „ziehen".

Wichtig ist auch, daß diese Lieder jetzt in den Kirchen meist

1) Vgl. BZ 16 (1907) 312 f.

erst nach Vollendung der betreffenden Psalmenlektion gesungen werden, während man in früheren Zeiten erst einige Verse des Psalms rezitierte, dann daran die 1. Strophe des Liedes fügte, die man 2—3 mal wiederholte; dann las man wieder einige Verse, worauf die 2. Strophe in derselben Weise gesungen wurde und so bis zum Ende! — Auch die 8 Tonarten scheinen vorhanden zu sein, da auch die Namen ganz übereinstimmen: „Der 1. Ton", „der 2. Ton", „der 3. Ton", „der 4. Ton", „die 1. Seite" (ἦχος πλάγιος α'!), „Hauptseite, große Seite", „hart, streng, schwer" (βαρύς!), „das Ende" (ἦχος πλ. δ' oder ὕστατος!).

So übertrifft an historischer Bedeutung und Wirksamkeit die Kanonesdichtung unzweifelhaft die Hymnen beträchtlich, dagegen kann sie sich in ästhetischer Hinsicht fast durchgehends mit den Hymnen nicht messen.

Schließlich ist es mir eine angenehme Pflicht, meinem verehrten Lehrer, Prof. Dr. Krumbacher, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ihm verdanke ich die Anregung zu dieser Arbeit. Er hat mir auch seine Aufzeichnungen über seine handschriftlichen Forschungen besonders in italienischen Bibliotheken zur Durchsicht zur Verfügung gestellt; die von mir daraus exzerpierten Aufzeichnungen werden mir auch für spätere Arbeiten wertvolle Dienste leisten.

Auch der Direktion der kaiserlichen Hofbibliothek in Wien sei an dieser Stelle für die liebenswürdige Übersendung einiger Handschriften an die Münchener Staatsbibliothek mein aufrichtiger Dank ausgesprochen.

Erstes Kapitel: Geschichte der Kanonesdichtung.

§ 1. Entstehungsgeschichte des Kanon.[1])

Neben Psalmengesang, Gebet und Predigt spielte schon frühzeitig im christlichen Gottesdienste eine Auswahl von dichterisch belebten und gesteigerten Stücken aus LXX und NT eine Rolle. Daraus wurde im Laufe des 5.—7. Jahrhundert — daß wir bedeutende lokale und zeitliche Verschiedenheiten annehmen dürfen, zeigt uns der armenische Kanon — eine Auswahl getroffen, die in der orthodoxen Kirche kanonische Geltung erlangte. Sie umfaßte folgende Stücke:

1) Christ hat hauptsächlich das Verdienst, in seiner Anthologia und in der Abhandlung: Über die Bedeutung von Hirmus, Troparion und Kanon in der griech. Poesie des Mittelalters, Sitz.-Ber. der bayer. Akad. d. Wiss. 1870 II 97 f., die Entstehungsgeschichte des Kanon klar gelegt zu haben. Vgl. ferner F. Kattenbusch, in der Protestant. Real-Enzykl.[3] s. v. Johannes Damaskenos. Nichts Neues, aber eine nützliche Zusammenfassung bei Marin, Les moines de Cple, Paris 1897, 453 ff. Im übrigen vgl. Krumbacher, GBL[2] 673 f.

1) Das Siegeslied des Moses nach dem Untergange des Pharao: Exod. c. 15.

2) Die göttliche Strafe ankündigende Ode des Moses: Deuteron. c. 32.

3) Hymnus der Anna, der Mutter des Samuel: I Reg. 2.

4) Gebet des Abbakum (Habakuk) c. 3.

5) Gebet des Jesaia c. 26, 9 f.

6) Gebet des Propheten Jonas c. 2, 2.

7) Gebet der 3 Knaben im Feuerofen, Daniel c. 3.

8) Loblied der 3 Knaben, Daniel c. 3.

9) Loblied der Maria auf den Herrn: Luc. 46 und Gebet des Zacharias: Luc. 68.

An diese 9 Oden (man sehe ihren Text auch im großen Horologion p. 48 f.) knüpft sich eine interessante Entwicklung an. Man begnügte sich nämlich nicht mehr damit, die Oden allein zu rezitieren, sondern schloß an die einzelnen Oden den Vortrag von Troparia, „Gesangsstrophen", an. Diese Neuerung, durch die der feierliche, etwas düstere Charakter des christlichen Gottesdienstes verletzt zu sein schien, erregte anfangs bei den Anhängern des alten Brauches heftigen Widerstand, wie die öfter behandelten Mönchsgeschichten (cf. Pitra, Hymnographie 43[3], Christ, Anthol. p. XXIX/XXX)[1]) zeigen. In diesen nach den einzelnen Oden gesungenen Troparia hat man wohl mit Recht die Keime des Kanon erblickt. Man brauchte nur die Zahl der Gesangsstrophen zu steigern, die so entstandenen 9 kleinen Hymnen zu einem organischen Ganzen mit einheitlicher musikalischer Grundlage zu verschmelzen und auf den Vortrag der Oden selbst zu verzichten, so hatte man ein neues Gebilde, eben den Kanon. Eine solche Entwicklung, die ein lückenloses organisches Aufsteigen von kleinen Anfängen zu kunstvollen Gebilden zeigt, ist wohl möglich, doch läßt sich aus den uns zu Gebote stehenden Quellen ein exakter Beweis dafür nicht erbringen, daß der Schöpfer des Kanon von diesen eingeschobenen Gesangsstrophen ausgegangen ist. Wir haben bei byzantinischen Autoren verschiedene wichtige Stellen, die uns einen Einblick in die Entstehungsgeschichte des Kanon erlauben. Kedrenos, Historiarum Compendium I 799 spricht von: *τὸ μελῳδῆσαι τὰ ἐν ταῖς ἐκκλησίαις τῶν Χριστιανῶν τετυπωμένα ψάλλεσθαι*, d. h. in Melodie zu setzen das, was nach den kirchlichen Satzungen in den christlichen Kirchen psalliert wurde. Eine

1) Eine von Leo Allatius, De libris eccles. p. 54 angeführte Stelle ist lehrreich für die liturgische Stellung der Oden: *ἦν δὲ τοῦ ἁγίου γέροντος ἡ λειτουργία τοιαύτη. ἐν μὲν τῇ νυκτὶ ἔψαλλεν ὅλον τὸ ψαλτήριον καὶ τὰς ᾠδὰς ἀθορύβως.*

Anweisung des Grammatikers Theodosios[1]) lautet so: *Ἐάν τις θέλῃ ποιῆσαι κανόνα, πρῶτον δεῖ μελίσαι τὸν εἱρμὸν, εἶτα ἐπαγαγεῖν τὰ τροπάρια ἰσοσυλλαβοῦντα καὶ ὁμοτονοῦντα καὶ τὸν σκοπὸν ἀποσώζοντα.* Die Erklärungen des Gregorios Korinthios zu den Kanones des Johannes von Damaskus bieten folgende Stelle[2]): *Τὰς λέξεις πάσας τοῦ τροπαρίου σχεδὸν ἐκ τοῦ ἱεροψάλτου λαμβάνων Δαυϊδ, μόνον δὲ τὸ μέλος αὐτὸς συνεισφέρων καὶ τὴν ψαλμωδίαν εὔρυθμον ποιῶν.* Endlich findet sich in der von Papadopulos-Kerameus[3]) herausgegebenen ersten Doppelvita des Johannes von Damaskus und Kosmas die dichterische Tätigkeit des Kosmas in folgender Weise beschrieben[4]): *εὐρύθμως ἐμελῴδει ῥυθμίζων τὰς ᾠδὰς καὶ μέλος ἐναρμόνιον ἐδίδασκεν ᾄδειν.* Aus diesen Stellen ergibt sich als charakteristisch für die Kanonesdichtung:

1) Textliche Grundlage für die Musterstrophen bilden die Oden.

2) Diese Oden, in LXX und NT natürlich Prosastücke, werden zu rhythmischen Stücken umgegossen. Die 2., 3. Strophe usw. richtet sich in Silbenzahl und Rhythmik nach der Musterstrophe.

3) Es wird eine Melodie zu dem so entstandenen Gedichte hinzukomponiert, die neue Dichtung also nicht vorgelesen oder rezitiert, sondern gesungen. Ja es scheint, daß der große Erfolg der Kanonesdichtung zum großen Teil dem musikalischen Gehalt zuzuschreiben ist.

Wir verstehen also unter Kanon eine für den kirchlichen Gebrauch bestimmte Dichtung, die aus 9 bezw., weil später meist die 2. Ode ausgeschaltet wurde, 8 Oden besteht. Jede der 8 Oden ist ein Komplex von mehreren, später meist 4 Strophen, die unter sich, soweit sie einer Ode angehören, rhythmisch gleichgebaut sind, während die Hirmen (Musterstrophen) der einzelnen Oden in ihrem rhythmischen Bau nicht gleich sind. Sämtliche Oden eines Kanon werden im gleichen Ton gesungen. Der Name Kanon erscheint erst ziemlich spät; die ältesten mir bekannten Stellen bietet Theophanes Graptos († 845) in mehreren Kanonesakrosticha:

1) *κανὼν εἰς κοιμηθέντας, οὗ ἡ ἀκροστιχίς· Κανὼν τέταρτος τοῦ τέλους μεμνημένος.*

2) *κανὼν νεκρώσιμος, οὗ ἡ ἀκροστιχίς· Θεοφάνους ὁ πέμπτος εἰς νεκροὺς κανών.*

3) *κανὼν νεκρώσιμος, οὗ ἡ ἀκροστιχίς· Κανὼν τὸν αὐτὸν ἕβδομος σκοπὸν φέρων.*

---

1) Christ, Hirmus p. 100.

2) Stevenson, Révue des quest. histor. 11 (1876) 484[4].

3) *Ἀνάλεκτα Ἱεροσολ. Σταχυολ.* IV (Petersburg 1897) 271 ff.

4) l. c. p. 290, 19.

§ 2. Die ältesten Kanonesdichter: Andreas von Kreta, Johannes von Damaskus, Kosmas.

Der älteste Kanonesdichter ist Andreas von Kreta. Pitra hatte ja aus einer der oben erwähnten Mönchsgeschichten geschlossen, daß der Kanon als kirchliche Dichtung schon im 4. Jahrhundert geblüht habe; davon kann jedoch keine Rede sein.[1]) Ferner hatte Angelo Mai ein Triodion, das er im 4. Band des Spicilegium Romanum herausgab, dem Sophronios († 638) zugeschrieben, doch hat Paranikas[2]) durch den Nachweis der Akrosticha gezeigt, daß es in das 9. Jahrhundert gehört. Man fragt sich wohl verwundert, wie Mai dazu kam, dieses Triodion dem Sophronios zuzuschreiben, das doch zum größten Teil dem Joseph[3]) gehört. Die Antwort ist folgende: Bei Kanones des Joseph ist in Hss oft am Rand ein Monogramm beigeschrieben, z. B. im cod. Vindob. theol. gr. 78 fol. 367ᵛ in folgender Form: s. XI. Dieses Monogramm hat nun im cod. Vatic. gr. 771 (s. XI), wie ich aus den mir von Hrn. Prof. Krumbacher zur Verfügung gestellten Notizen sehe, folgende Form: . Mai brauchte nur in dieser Hs zu beginnen: *σωφ* ..., um sofort zu ergänzen: *Σωφρόνιος* und in der Freude über den wertvollen Fund die Schwierigkeiten, die seiner Lesung entgegenstanden, zu übersehen. — Daß endlich der Anastasios, von dem Pitra[4]) einen Kanon herausgegeben hat, im 7. Jahrhundert gelebt habe, ist eine Annahme, für die jeder Beweis fehlt. Als unmöglich wird sie dadurch nachgewiesen, daß Hirmen des Andreas und Kosmas († etwa 760!) benützt sind. Übrigens kann ich das Anastasiosproblem auch nach den Erörterungen von Papadopulos-Kerameus[5]) und Pétridès[6]) noch nicht für gelöst halten.

1. Andreas von Kreta.[7])

Er bleibt also der älteste Kanonesdichter; er lebte von etwa 650 bis etwa 730.

In den liturgischen Büchern werden ihm folgende Dichtungen zugeschrieben:

1) Vgl. Christ, Anthol. XXXV.

2) Sitz. Ber. d. bayer. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 1870, II 53 ff.

3) Ob aber wirklich dem Hymnographen und nicht eher dem gleichnamigen Erzbischof von Thessalonike?

4) Juris eccles. Graecorum Hist. II 281.

5) Viz. Vr. 7 (1900) 43 ff. 6) Revue de l'Orient chrétien 6 (1900) 444 f.

7) Vgl. Ehrhard bei Krumbacher GBL² 165. Petit in Cabrols Dictionnaire d'archéol. chrét. 2034—2042.

1) 1. Aug. *Κανὼν τῶν ἁγίων ἑπτὰ μαρτύρων τῶν Μακκαβαίων, ἦχος α'.*
Ὠδὴν ἐπινίκιον. Μωσέως τὰ δόγματα ..

2) 8. Sept. *Γενέθλιον τῆς Θεοτόκου· ἦχος πλ. δ'.*
Τῷ συντρίψαντι πολέμους ... Χορευέτω πᾶσα κτίσις ...

3) 9. Dez. *Κανὼν τῆς ἁγίας Ἄννης. ἦχος α'.*
Ὠδὴν ἐπινίκιον ... Τὴν σύλληψιν σήμερον ..

4) 20. Dez. *Κανὼν τοῦ ἁγίου ἱερομάρτυρος Ἰγνατίου τοῦ Θεοφόρου. ἦχος πλ. δ'*
Ὠδὴν ἐπινίκιον ... Φαιδρῶς ἑορτάζοντες εὐωχηθῶμεν ...

5) Pent. 46 *Κανὼν τῶν Μυροφόρων, ἦχος β'.*
Τὴν Μωσέως ᾠδὴν ... Ἐσταυρώθης σαρκί ..

6) Pent. 83 *ἦχος πλ. δ'. Θάλασσαν ἔπηξας ... Ἔθνη κροτήσατε, Ἑβραῖοι θρηνήσατε ...*

7) Triod. 34 *Τετάρτη τῆς Τυρινῆς, ἦχος δ'.*
Ἄσομαί σοι Κύριε ὁ Θεός μου .... Νηστεύων ὁ Κύριος ἀνθρωπίνως ...

8) Triod. 323 *Παρασκευῇ πρὸ τῶν Βαΐων, ἦχος α'.*
Ὠδὴν ἐπινίκιον ἄσωμεν .. Νεκρὸν τετραήμερον ..

9) Triod. 80. 258 *Ἦχος πλ. β'*: Großer Kanon:
Βοηθὸς καὶ σκεπαστὴς ... Πόθεν ἄρξωμαι θρηνεῖν ...

10) Theot. 3 *Ἦχος α'. Σοῦ ἡ τροπαιοῦχος .... Θρηνῶν ἀπαρχάς ...*

11) „ 11 „ *α'. Ὠδὴν ἐπινίκιον ... Ὠδὴν παρακλήσεως ...*

12) „ 20 „ *β' Δεῦτε λαοὶ .... Θρήνου καιρὸς πρόσεστιν*

13) „ 31 „ *γ' Χέρσον ἀβυσσοτόκον ... Θλίψεσι προσπαλαίειν ...*

14) „ 59 „ *πλ. α' Ἵππον καὶ ἀναβάτην ... Ψάλλειν ἀδιαλείπτως ...*

15) „ 75 „ *πλ. β'. Βοηθὸς καὶ σκεπαστής ... Ἰωὴλ ὁ Θαυμαστός ..*

16) „ 87 „ *βαρύς. Νεύσει σου πρὸς γεώδη ... Τρέμω τὴν καταδίκην ...*

17) „ 103 „ *πλ. δ' Ὑγρὰν διοδεύσας ... Θρηνώδη τὸν βίον ....*

18) „ 93 „ *βαρύς. Νεύσει σου πρὸς γεώδη ... Πρῶτον παθῶν νοήσας ...*

19) Christ. Anth. 15 f.(?) *Ἦχος δ'. Οὐκ ἔστι σοι ὅμοιος ... Σὺ δεσμεῖν καὶ λύειν ..*

Die Angaben verdienen, mit Ausnahme des Theotokarions, Vertrauen.

Der Kanon des Theophanes († 845) auf Andreas (4. Juli)[1]) mit

1) In der 3. Strophe der 4. Ode heißt es: *Ὡς θεῖος Ἱεράρχης πανόλβιε ποιμαντικῶς προπολεμῶν τῆς Ἐκκλησίας ἀπήλασας τὰς τῶν λεόντων ἐφόδους.* Daraus geht hervor, daß Andreas den Beginn der Bilderstürme noch erlebte!

der Akrostichis: *Ὕμνοις κροτῶμεν ἀνδρικοῖς τὸν Ἀνδρέαν.* *Ἦχος πλ. α΄* Inc. *Ὕπνον ἀπὸ βλεφάρων* ... bietet betreffs der dichterischen Tätigkeit des Andreas nur sehr allgemeine und dürftige Angaben:

α^2: *Μέλει παναρμονίῳ τὴν σὴν κινύραν κινῶν τὴν Χριστοῦ Ἐκκλησίαν ὑμνολογῶν ... ἄδων ἅσματα θεῖα.* Etwas bestimmter sagt das *κάθισμα*: ... *ἀνυμνῶν τὴν Τριάδα, Ἁγίων τὰ τάγματα καὶ Παρθένον τὴν ἄχραντον.* In der 8. Ode sagt Theophanes: *Νέας κιβωτοῦ τῆς Ἐκκλησίας Πάτερ φαιδρῶς προεσκίρτησας χοροὺς στησάμενος· Πάντα τὰ ἔργα Χριστὸν, βοῶν, ὑμνεῖτε καὶ ὑπερυψοῦτε εἰς πάντας τοὺς αἰῶνας.* *Ἅσμα τὸ καινὸν ἐν Ἐκκλησίᾳ, Πάτερ, Ὁσίων ἐκραύγαζες τῷ Παντοκράτορι ... τοὺς ἄθλους ἀνύμνησας .. πάντων ἁγίων.*

Leider erwähnt auch die von Papadopulos-Kerameus[1]) herausgegebene alte Vita des Andreas zwar einige seiner Predigten[2]), von Dichtungen aber ist keine Rede. Desgleichen versagen für Andreas die Kommentare.

2. Johannes von Damaskus und Kosmas.

Unsere Kenntnis von dem Leben des Johannes von Damaskus[3]) wurde bisher aus der von einem Patriarchen Johannes von Jerusalem nach einer arabischen Vorlage bearbeiteten Biographie geschöpft, die, bei Migne 94, 429 ff. gedruckt, im Folgenden mit M bezeichnet werden soll. Darnach wurde Johannes gegen Ende des 7. Jahrhunderts in Damaskus als Sohn eines im Dienste des Kalifen stehenden vornehmen, christlichen Syrers geboren und mit einem Adoptivbruder Kosmas von einem Mönche Kosmas erzogen. Nach dem Tode seines Vaters bekleidete er ebenfalls ein angesehenes Hofamt, griff dann durch literarische Tätigkeit in den Bilderstreit ein und mußte sich infolge von Intriguen des byzantinischen Kaisers Leo des Isauriers in das Sabaskloster bei Jerusalem zurückziehen; hier starb er etwa 750.

1) Anal. V (1898) 168 f.

2) l. c. 175, 15. 24. Als Datum seines Todes wird der 4. Juli der 8. Indiktion (=?) angegeben. Ich kann mir bei dieser Gelegenheit nicht versagen, auf eine merkwürdige Stelle in der Lobrede des Andreas von Kreta auf den hl. Patapios (Migne 94, 1205 f.) hinzuweisen. Da sagt Andreas p. 1217 D: Ich weiß wohl, daß einige sich darüber aufhalten, daß wir nichts Geistreiches über das Vaterland unseres Helden (ein beliebter *τόπος*!) gesagt haben. *Φιλοῦσι γὰρ οἱ φιλόζωοι τοῖς τῶν λόγων σοφιστικοῖς λαρυγγίσμασι τὴν ἀκοὴν κατανλίζεσθαι, οἷς καὶ τὰ μουσικὰ τῶν ἐσπερινῶν βακχευμάτων παίγνια καὶ τὰ σοβαρὰ τῶν ἐπὶ σκηνῇ ἀθυρμάτων λογύδρια μέγιστόν τι καθορᾶται καὶ χρήσιμον ...* Worauf spielt Andreas hier an?

3) Vgl. die jüngste Darstellung durch Kattenbusch, Protestantische Real-Encyklopädie, s. v. Johannes von Damaskus.

Zu M hat nun Papadopulos-Kerameus im 4. Bande seiner Analekta zwei neue Doppelbiographieen des Johannes und Kosmas veröffentlicht, die im Folgenden mit P[1]) bzw. K[2]) bezeichnet seien. Der Verfasser von P ist nicht bekannt, K ist von einem Patriarchen Johannes Merkuropolos von Jerusalem[3]) nach arabischen Quellen verfaßt.

Eine 4. Quelle ist die Lobrede des Konstantinos Logothetes Akropolites (Migne 140, 812 f.) aus dem 13. Jahrhundert.

Außerdem verdienen neben den verschiedenen beiläufigen Erwähnungen bei Historikern noch Beachtung kürzere Zusammenfassungen, z. T. in lateinischer Sprache, die am bequemsten bei Migne 94, 489 sich finden. Sie sind keine wertvollen Geschichtsquellen, zeigen uns aber in lehrreicher Weise, wie das Bild einer bedeutenden Persönlichkeit in der Überlieferung sich weiter entwickelt und ausgeschmückt und umgestaltet wird.

Es ist eine lohnende Aufgabe, die gegenseitige Abhängigkeit dieser biographischen Überlieferung über Johannes von Damaskus zu untersuchen, eine Untersuchung, die die unentbehrliche Voraussetzung für die Wertung der berichteten Tatsachen bildet.

Betrachten wir zunächst die Biographieen M und K und lassen P vorläufig außer acht! M stammt, wie erwähnt, von einem Patriarchen Johannes, dessen Datierung in das 10. Jahrhundert freilich unbewiesen ist. K stammt ebenfalls von einem Patriarchen Johannes Merkuropolos von Jerusalem, dessen Lebenszeit ebensowenig genauer zeitlich zu umgrenzen ist. Beide Biographen erklären, daß sie nach einer arabischen Quelle gearbeitet hätten:

M 433 *γ' Τούτου (= Ἰωάννου) τοίνυν τὸν βίον ὡς ἔτυχεν ἐσχεδιασμένον ἀγροϊκιστὶ παρορατέον καὶ μᾶλλον μόνῳ διαλέκτῳ καὶ γράμμασι τοῖς Ἀραβικοῖς . . . .*

M p. 489 (im Schlußgebet an den Heiligen): *Σύγγνωθί μοι . . . ἐφ' οἷς τοῦτον τὸν καλὸν ἔρανον ἄλλου πεποιηκότος ὡς εἶχεν ὁ ἄνθρωπος ἀφελῶς αὐτὸς εὑρηκὼς καὶ διαλέκτῳ Ἀράβων καὶ γράμμασι κείμενον ὁ ὁμωνυμῶν σοι . . . μετέβαλλον.*

Der arabische Text, unbeholfen stilisiert, durch Sprache und Schrift den Mönchen nicht leicht zugänglich (das ist, nebenbei bemerkt, ein wenn auch geringfügiger Fingerzeig für Alter und Entstehungsort der griechischen Fassung), ist also in griechischer Sprache bearbeitet worden. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Übersetzung nicht eine wörtliche war, sonst würde ja auch der griechische Text *ἀγροϊκιστὶ*

1) l. c. p. 271 ff. 2) l. c. p. 303 ff.
3) Bei Le Quien, Oriens Christianus, nicht verzeichnet.

ausgefallen sein; der Patriarch wird nach Möglichkeit seine rhetorische Befähigung und Bildung verwertet haben, um seinem Helden ein würdiges Denkmal zu setzen. Die Erzählung liest sich in der Tat recht gut, schreitet in klarem, durchsichtigem Satzbau, lebhafter Darstellung fort, ohne durch allzuviel rhetorischen Wust belastet und unverständlich zu sein; daß das Bild des Johannes von der Legende schon mit manchen wunderbaren Zügen umrankt ist, darf uns im Orient nicht wundern.

Am Schlusse von K heißt es p. 350, 11: *Σύγγνωτέ μοι πατέρες... ἐφ' οἷς τὸν ἔρανον τοῦτον ἄλλου πεπονηκότος ὡς εἶχεν αὐτὸς εὑρηκὼς ἐγὼ κατὰ δύναμιν(!) ἔγραψα καὶ διαλέκτῳ Ἀράβων καὶ γράμμασι κείμενον ὁ ὑμῶν θατέρῳ(!) συνωνυμῶν εἰς τὸ τοῦ λόγου τοῦδε εἶδος μετέβαλον.*

Dieser Satz kann natürlich ebensowenig wie der entsprechende, zum großen Teil wörtlich übereinstimmende Satz M 433 und 489 in dem arabischen Original gestanden haben. Wie ist die wörtliche Übereinstimmung zu erklären? Sind die beiden Johannes identisch? Hat also der gleiche Verfasser eine Biographie des Johannes und eine Doppelbiographie des Johannes und Kosmas verfaßt, beide nach arabischen Vorlagen? Oder sind die Verfasser zwei verschiedene Patriarchen von Jerusalem mit dem nämlichen Namen? Ist dann die Vita des Johannes die Vorlage oder die Doppelbiographie? Oder haben beide Verfasser das gleiche arabische Original benutzt und nur Johannes Merkuropolos noch die auf Kosmas bezüglichen Tatsachen eingefügt? Oder hat er sie der schon vorgefundenen griechischen Überarbeitung eingefügt? Auch der Fall wäre denkbar, daß K älter ist und daraus M durch Verkürzung entstand. Man sieht, es gibt eine Fülle von Möglichkeiten, deren keine von vornherein abgewiesen werden darf. Nur eine sorgfältige, unbefangene Vergleichung der beiden Biographien kann uns eine Lösung der Frage gewähren. Lehrreich ist nun da gleich das Verhältnis der beiden eben angeführten Sätze. Das naiv-unbefangene *καλὸν*, das nach Selbstlob klingen mochte, fehlt bei K; es würde wohl kaum eingefügt werden, ist also wohl das ursprüngliche. Für *πεποιηκότος* hat K das gewähltere *πεπονηκότος*. Charakteristisch ist *κατὰ δύναμιν* in K; in der Tat hat sich K die redlichste Mühe gegeben, so rhetorisch und schwungvoll als möglich zu erzählen; freilich ist der Periodenbau oft fast unverständlich, unklar und unschön. Die für einen Byzantiner bezeichnende Andeutung des Namens durch *ὁ ὁμωνυμῶν σοι*, eine Erscheinung, die auch in der Akrostichis der Kanones uns öfter begegnen wird, ist karikiert in das verlegene: *ὁ ὑμῶν θατέρῳ συνωνυμῶν*. Der Verfasser wollte um jeden Preis die Andeutung des Autors beibehalten und half, so gut es eben ging.

Betrachten wir nun die Biographien selbst! Die Einleitung ist bei beiden verschieden, wie ja auch der Gegenstand nicht ganz der gleiche ist; vermutlich fehlte überhaupt im arabischen Original eine Einleitung. M führt aus, wie die Taten der in früheren Zeiten lebenden heiligen Männer auch von den Späteren noch beachtet werden müßten, wie das besonders auf Johannes von Damaskus zutreffe, der in der Zeit der Bilderstürme lebte (von diesen wird als etwas Vergangenem gesprochen!). So habe er versucht, sein Leben und Wirken zu schildern. Er beginnt dann, genau nach dem rhetorischen Schema, mit der Heimatstadt Damaskus, die trotz aller Reize, mit welchen sie durch die Natur geschmückt sei, trotz der Bekehrung eines Paulus nichts Größeres und Trefflicheres aufzuweisen habe als ihren Sohn Johannes. K holt weiter aus und führt mit allgemeinen Betrachtungen zu dem Thema hinüber. Auch er rühmt Damaskus und seine Vorzüge, deren höchsten Johannes verkörpere. Doch ist die Schilderung im einzelnen in beiden Viten verschieden, wenn auch der Gedankengang der gleiche ist. Einen besonderen Stolz bildet der fromme Vater des Johannes, der, aus christlichem Geschlechte stammend, seinen Glauben inmitten der heidnischen Umgebung treu bewahrt habe:

M 437: *Ὡς γὰρ σημαία ἐπὶ βουνοῦ, μᾶλλον δ' ὡς λύχνος ἐν νυκτὶ καὶ ὥσπερ σπέρμα τῷ Ἰσραὴλ καὶ οἷον σπινθὴρ ἐν σποδιᾷ τὸ τῶν προπατόρων γένος τοῦ Ἰωάννου ἐν Δαμασκῷ καταλέλειπται* (Hs *καταλέλοιπεν*!)

K 304, 8 *Ἀλλ' ὁ καταλιμπάνων τᾷ Ἰσραὴλ μετρητοὺς ἀνθρώπους, οἳ τῇ Βάαλ οὐ προσεκύνησαν, αὐτὸς καὶ τοὺς γεννήτορας τῶν ... Ἰωάννου καὶ Κοσμᾶ ... καταλέλοιπε καὶ ὡς σημαίαν ἐπὶ βουνοῦ ἐπὶ ὄρους τῆς πίστεως ἵστησιν* K 305, 21 *καὶ ἦν ὡς ἐν νυκτί τις λύχνος εἰπεῖν ἢ σπινθὴρ ἐν σποδιᾷ τότε κρυπτόμενος ..*

Der Vergleich mit dem *σπέρμα* ist in K etwas ausführlicher gegeben. Die Tugenden des Vaters unseres Johannes werden in beiden Viten inhaltlich ziemlich übereinstimmend gerühmt, nur ist K in der rhetorischen Ausgestaltung viel weiter gegangen. Auch der Vergleich seines Einflusses bei dem Kalifen mit der vornehmen Stellung des Daniel bei den heidnischen Assyrern und des Joseph in Ägypten ist beiden Lebensbeschreibungen gemeinsam. Dann kommt eine Zusammenfassung und Überleitung zu dem Sohne:

M 440 *Οὕτως ἔχων, οὐ φιλοξενίας ὡς Ἀβραὰμ, ἀλλὰ φιλανθρωπίας λαμβάνει μισθόν, τόκον θαυμαστὸν, εἰ καὶ μὴ ἐξ ἐπαγγελίας,*

K 306, 4 *Οὕτως οὖν ἔχων ἐκεῖνος ἕνα καὶ μόνον, τὸν Ἰωάννην, τίκτει υἱὸν (εἰ καὶ μὴ ἐξ ἐπαγγελίας, ἀλλ' ἐκ θείας προγνώσεώς τε*

ἀλλὰ θείας προγνώσεως καὶ προορίσεως. Προέγνω γὰρ ὁ Θεὸς τὸν Ἰωάννην, ὁποῖος ἔσται, καὶ προώρισε ...

καὶ προρρήσεως(!)· προῄδει γὰρ ὁ Θεὸς ὁποῖος οὗτος ἀναφανήσεται ...

Ohne Zweifel ist in K statt *προρρήσεως*, das als in direktem Gegensatz zu dem *μὴ ἐξ ἐπαγγελίας* stehend falsch ist, *προορίσεως* zu schreiben. Man beachte auch hier die stilistischen Unterschiede der beiden Fassungen!

Auch die Taufe ist übereinstimmend geschildert:

M 440 ... *καὶ ἀπαλῷ τῷ σώματι ἔτι, τῇ διὰ τῆς πνευματικῆς μητρὸς ἀναγεννήσει τέκνον φωτὸς ὁ πατὴρ τὸν υἱὸν ἀπεργάζεται, πρᾶγμα ποιῶν οὐ τότε ῥᾷον οὐδ' ἐν μέσοις ἐκείνοις ἐν ἔθνεσιν εὐκατατόλμητον τοῖς πολλοῖς. Εἶτα φροντὶς τῷ πατρὶ τοῦ παιδὸς οὐ κελητίζειν αὐτὸν μαθεῖν, οὐδὲ δόρυ κινεῖν δεξιῶς, οὐκ ἐκ τόξου βάλλειν ὀϊστὸν εὐστοχώτατα ἢ θηρίοις μάχεσθαι.... ἐφ' οἷς ... ἀνὴρ ἀνηρευνᾶτο πᾶσαν παιδείαν ἐξησκημένος ... καὶ τὴν ἱερὰν ἐπιθυμίαν ὁ θεὸς ἀποπληροῖ τῷ ἀνδρὶ καὶ τῷ ζητοῦντι εὕρηται ὁ ζητούμενος. Ὁ δὲ τρόπος τῆς τοῦ ζητουμένου εὑρήσεως τοιοσδί.*

K 306, 7 .. *ὄν, εἰ καὶ τότε σπάνιον ἦν οὐδὲ μόνον ἐν μέσοις ἐκείνοις τοῖς ἔθνεσι θαρροῦντα πολιτεύεσθαι εὐσεβῶς, ἐν ἁπαλῷ ἔτι τῷ σώματι τῷ λουτρῷ τοῦ πνεύματος καθηγίασε ...* p. 307, 27 *Γίνεται γοῦν φροντὶς τῷ πατρὶ οὐ κελητίζειν τοὺς παῖδας οὐδὲ τοῖς ἀνακτόροις ἐνδιατρίβειν, οὐ θηρίοις μάχεσθαι καὶ ἐκ τόξου βάλλειν τὸν ὀϊστὸν ... ὁ δὲ τὸν σκοπὸν τοῦ πατρὸς εἰς ἔργον ἐλέγξων ἀνερευνᾶτο μετ' ἐπιτάσεως καὶ θεὸς ὁ πᾶσι συνεργῶν εἰς τὸ ἀγαθὸν τὴν ἱερὰν ἐπιθυμίαν ἀποπληροῖ τῷ ἀνδρὶ καὶ τῷ ζητοῦντι εὕρηται ὁ ζητούμενος· ὁ δὲ τρόπος τῆς τοῦ ποθουμένου εὑρέσεως τοιοσδί.*

Auch hier die Erscheinung, daß die Erzählung in M glatt und leicht dahinfließt, während K immer zu steigern sucht, nach möglichst gewählten Worten hascht, und da, wo ihn seine Vorlage im Stiche läßt, höchst unbehilflich im Ausdruck und Satzbau ist. Nach *καθηγίασε* folgt in K ziemlich unvermittelt eine recht ungeschickt erfundene Wundererzählung, die den Emir, den Vater des Johannes, hinweist auf den bevorstehenden Gewinn eines zweiten Sohnes und die Erzählung der Adoption des Kosmas selbst. Dann schließt sich nach dieser Einschiebung genau wie in M an: *Γίνεται οὖν φροντίς* ..

Die Erzählung von der Gefangennahme des älteren Kosmas ist am Anfang wieder ganz übereinstimmend. Auch hier ist sie in M recht klar, während man sie bei K öfters lesen muß, so sehr sind die Tatsachen unter dem Wuste der Rhetorik verborgen. Auch sieht man deutlich, wie dem Verfasser von K eine deutliche Vorstellung von den

Verhältnissen jener Zeit abgeht, wenn er mit seiner Phantasie noch kleine Detailzüge auszumalen sucht. Der Bildungsgang des älteren Kosmas wird ebenfalls vielfach gleichlautend geschildert. Aus Italien stammend, wird er auf einer Seereise mit anderen Christen von sarazenischen Seeräubern gefangen; bei der Verteilung der Beute lenkt er die Aufmerksamkeit des Emirs auf sich, der in ihm den gesuchten Erzieher für seine beiden Söhne erkennt.

M 444 *Τούτων ἀκηκοὼς τῶν ῥημάτων ὁ ἐρῶν τοιοῦδε θησαυροῦ ἀπεκρίνατο· Ἔα, ὦ μακάριε ἄνθρωπε . . .*

K 312, 7 *Τούτων ἀκηκοὼς τῶν ῥημάτων ὁ ἐρῶν τοιοῦδε τοῦ θησαυροῦ ἀπεκρίνατο· Ἔα μοι τοῦ λοιποῦ.*

In M eilt der Emir zum Kalifen, um sich Kosmas als Geschenk auszubitten. Der Kalif erfüllt den Wunsch seines treuen Dieners ohne weiteres. Dieser kleine, aber bezeichnende Zug ist in K unterdrückt, wohl um die Macht des Heiden möglichst auszuschalten; K fährt unmittelbar nach *τοῦ λοιποῦ* fort:

M 444 . . . *καὶ ἀπαγαγὼν εἰς τὸν ἴδιον οἶκον παρηγόρει τὸν ἄνδρα καὶ τῆς μακρᾶς κακοπαθείας ἀνέψυχε καὶ τοιαῦτα λέγων προσέθετο· Οὐκ εἶ μόνον ἐλεύθερος τοῦ λοιποῦ, ἀλλὰ καὶ κοινωνόν σε τοῦ οἴκου μου τίθημαι καὶ συνδέσποτον κατ' ἐμὲ, συμμέτοχόν μοι πάσης χαρᾶς τε καὶ θλίψεως. Τοῦτο δὲ μόνον πρὸς τῆς σῆς αἰτῶ τιμιότητος, ἵνα τοῦτον δή μοι τὸν ἐκ φύσεως υἱὸν Ἰωάννην καὶ τοῦτον τὸν ἕτερον τὸν ὁμωνυμοῦντά σοι ὃν καὶ εἰς υἱὸν ἐποιησάμην πνευματικὸν, ἐξ Ἱεροσολύμων ὁρμώμενον καὶ ἀφ' ἁπαλῶν ἀπορφανισθέντα τῷ σώματι . .*

K *καὶ ἀναγαγὼν εἰς τὸν ἴδιον οἶκον παρηγόρει τε τὸν ἄνδρα καὶ τῆς μακρᾶς κακοπαθείας ἀνέψυχε καὶ τοιῶνδε λόγων ἐνήρχετο πρὸς αὐτόν· Μὴ οἷου τὸ λοιπόν μοι δοῦλος ἢ καὶ ἐλεύθερος ἔσεσθαι, ἀλλὰ κοινωνόν σε τοῦ οἴκου παντὸς ἀπογράφομαι καὶ συνδεσπότην καὶ συμμέτοχον πάσης χαρᾶς τε καὶ θλίψεως ἔμοιγε· τοῦτο δὲ μόνον πρὸς τῆς σῆς αἰτῶ ἀρετῆς τοῦτον δή μοι τὸν ἐκ φύσεως υἱὸν Ἰωάννην καὶ τοῦτον δὴ τὸν ἕτερον τὸν συνωνυμῶντά σοι ὃν καὶ εἰς υἱὸν εἰσεποιησάμην ἐκ Παλαιστίνης μὲν ἥκοντα, ἐκ δ' αὐτοῦ τοῦ ἄνθους τῆς ἡλικίας τοὺς φύντας ἀποβαλόμενον(!) . .*

Kosmas der Ältere ist natürlich über den ehrenvollen Antrag sehr erfreut. M schildert diese Freude sehr originell: „Als der „Philosoph" das gehört hatte, war er sofort[1]) ein Pferd, das den Zügel gesprengt

1) Ich kann die Vermutung nicht unterdrücken, daß das etwas auffällige „war er sofort" auf ein Mißverständnis der Vorlage zurückzuführen ist, indem der Verfasser ein ka'anna als kāna las: كأن und كان.

hat und über die Ebene dahinstürmt, oder ein dürstender Hirsch, der zu den Wasserquellen galoppiert". Man glaubt, einen altarabischen Dichter zu vernehmen. Die ganze Stelle, wohl sicher aus dem arabischen Original übernommen, hat K gestrichen. Er läßt den Emir noch eine längere, von moralischen Grundsätzen erfüllte Rede halten und fügt kurz hinzu, daß Kosmas über das Anerbieten des Emir sehr erfreut war. Dann wird sofort seine Unterrichtsmethode geschildert. Bezeichnend ist ferner die Stelle, die von Johannes als Schüler handelt.

M 445 *Ὁ δὲ Ἰωάννης ἀετὸς ἦν ἀέρα διαπετόμενος ὡς πτέρυξι χρώμενος εὐφυίᾳ φύσεως καὶ σπουδῇ προαιρέσεως.*

K 314, 2 .. *καὶ ἦν ἰδεῖν αὐτῶν ἕκαστον ἀετὸν ὑψιπέτην ὀξέως εἰς ἀέρα διαπετόμενον καὶ πτέρυξι διττᾶις εὐφυίᾳ φύσεως καὶ σπουδῇ προαιρέσεως χρώμενον.*

Der Unterricht wird in M recht anschaulich mit interessanten Einzelheiten geschildert, während K, seiner moralisierenden Tendenz getreu, mehrere Reden des Lehrers bietet, in welchen er seinen Schülern seine Grundsätze für den Unterricht entwickelt, jedenfalls ein pädagogisch merkwürdiges Verfahren. Die Fortschritte der beiden Schüler werden ebenfalls übereinstimmend gerühmt. Als Kosmas sie nichts mehr zu lehren vermag, bittet er den Emir um die Erlaubnis, sich ins Kloster zurückziehen zu dürfen, bei M mit schlichten Worten, in K breitspurig, mit großem Bilderaufwand.

M 449 *Ἤλγησεν ἐπὶ τῷ λόγῳ τοῦ φιλοσόφου ὁ Ἰωάννου πατήρ. Πλὴν οὐκ εἶχε κατασχεῖν, ἵνα μὴ δόξῃ φαῦλα τὰ μισθώματα τῆς τῶν λόγων διδασκαλίας αὐτῷ ἀποδίδοσθαι. Ἐφοδιασάμενος δὲ αὐτὸν δαψιλεστάτοις πρὸς τὴν χρείαν ἐφοδίοις, ἐν εἰρήνῃ ἀπέλυσεν.*

K 316, 25 *Ἤλγησεν ἐπὶ τοῖς λόγοις τούτοις ὁ αἰτηθεὶς τὸ μὲν ὅτι μελῶν οἰκείων ἐῴκει ζημιοῦσθαι διάζευξιν (οὕτω γὰρ προσήνωτο τῷ ἀνδρὶ), τὸ δὲ ὅτι μὴ θαρρεῖν ἐδόκει ταῖς λαμπραῖς ἐπαγγελίαις ἐπὶ τοῖς παισίν· ἐδεδοίκει γὰρ τινὸς ὑστέρησιν δέοντος ἐλπίδι τοῦ μέλλοντος καὶ ἐφέσει. Ὅμως, ὡς ἂν μὴ δόξῃ φαῦλα τὰ μισθώματα τῆς ἐπὶ τῷ λόγῳ σπουδῆς αὐτῷ ἀποδιδοὺς, κατέχειν μὲν οὐκ εἶχεν οὐδὲ ἐπεχείρησεν, δαψιλεστέροις δὲ καὶ τοῖς δάκρυσιν(!) αὐτὸν αὐτίκα μετ' εἰρήνης ἀπέλυσεν.*

Die psychologische Begründung in K ist in ihrer zweiten Hälfte gesucht; die prosaischen *ἐφόδια* hat K durch *δάκρυα* ersetzt. Auch hält in K der Emir noch eine kleine Abschiedsrede, von der in M nichts steht.

Bald stirbt der Vater des Johannes, dieser wird zum Kalifen gerufen und von ihm ebenfalls zum *πρωτοσύμβουλος* ernannt — in K werden bei dieser Gelegenheit wieder einige kleine Reden gehalten —, Johannes muß das ehrenvolle Anerbieten annehmen. Die Erzählung stimmt wieder größtenteils wörtlich überein:

M 449 .. *ὅμως ἱκανῶς βιασθεὶς (Ἰωάννης) ἀντιτείνειν ἔτι οὐκ ἴσχυσε· καὶ καθίσταται οὗτος ἐν μείζονι ἀρχῇ παρὰ τὸν γεννήσαντα.*

cap. *ιδ' Ἦν δὲ τὰ τῆς Ῥωμαϊκῆς ἀρχῆς διιθύνων τότε Λέων ὁ Ἴσαυρος ...*

K 317, 24 .. *ὅμως ἱκανῶς βιασθεὶς, ἐπεὶ μὴ ἀντιτείνειν ἐξῆν.* Folgt eine Kosmasepisode, dann nach einer Überleitungsphrase:

318, 13: *Κατ' ἐκεῖνο καιροῦ τῶν τῆς Ῥωμαϊκῆς ἀρχῆς ἐπειλημμένος σκήπτρων ὁ ἐξ Ἰσαυρίας Λέων ...*

Damit wird auf die Rolle übergegangen, die Johannes im Bilderstreit zu spielen hat. Die Anwendung des biblischen Wortes: „Der Löwe wird brüllen und wer wird sich nicht fürchten?“ auf Leo findet sich bei M schon in der Einleitung (cap. *β'*), während K, der in der Einleitung nichts von den Bilderstürmen erwähnt, die gleiche Verwendung des Bibelwortes erst hier bringt: Johannes wendet sich durch Sendschreiben, die er nach Konstantinopel schickt, gegen Leo und sein Edikt; das wird gleichlautend erzählt, besonders finden sich die Vergleiche mit Elias und Paulus in beiden Fassungen. Dann wird das Vorgehen Leos geschildert. Bei K sind die Tatsachen bei weitgehendster wörtlicher Übereinstimmung noch mehr ausgeschmückt; der König hält mehrere Reden an seine Beamten und Schreiber, in denen er seine Absichten darlegt. Selbst der gefälschte Brief ist in K etwas umstilisiert, noch mehr auf starke Wirkung auf den Kalifen berechnet. Der Brief, an den Kalifen gesandt, hat den gewünschten Erfolg; dem vermeintlichen Verräter Johannes wird die rechte Hand abgeschlagen und sie zur Warnung im Freien aufgehängt.[1]) In K kommt auch Kosmas zum Wort; er tritt, als er von den gegen seinen Adoptivbruder erhobenen Beschuldigungen hört, vor den Kalifen und macht ihm sehr wenig ehrerbietige Vorstellungen. Er wird dann ins Gefängnis geworfen; wie er wieder daraus befreit wird, ist nicht klar, wie überhaupt die ganze, in M fehlende Episode, inhaltlich und formell wenig gelungen ist. Scheiden wir sie aus, so ist der Zusammenhang in K und M ganz gleich. Die Wiederanheilung der Hand durch Maria

1) Johannes gibt die Ähnlichkeit der Schrift zu, leugnet aber vom Inhalt etwas zu wissen: M 456 *τὰ δὲ αὐτοῖς* (dem Brief) *ἐμφερόμενα μὴ τὸ παράπαν εἰδέναι μηδεὶς εἰς νοῦν βαλέσθαι ποτὲ προσέθετο.* Hier liegt in *μηδεὶς εἰς* eine offenbare Dittographie vor, wie auch K 321, 33 zeigt: .. *τὰ δ' ἐν αὐτοῖς διειλημμένα μὴ τὸ παράπαν εἰδέναι μηδ' εἰς νοῦν βαλέσθαι ποτὲ τὰ τοιαῦτα ἐνίστατο.*

vollzieht sich in M ohne Anwesenheit des Kosmas, in K ist er dabei anwesend. Johannes wird zum Kalifen gerufen, als das Wunder bekannt wird; dieser bietet ihm von neuem die erste Stelle in seinem Rat mit ehrenden Worten an. Nun findet sich wieder eine bezeichnende Abweichung. In M bittet Johannes den Kalifen fußfällig mit inständigen Worten, sich in die Einsamkeit zurückziehen zu dürfen, und der Kalife erlaubt es nach längerem Widerstreben. In K dagegen donnert Kosmas, von dessen Anwesenheit gar nichts gesagt worden war, den Sultan ob des erneuten Angebotes in wenig höflicher Weise an und beide verlassen dann ohne weiteres „*τὸν οὕτως ἐμβρόντητον*". Aus solchen kleinen Zügen sehen wir, wie sich die Legende weiter entwickelt, aber immer mehr vom Boden der realen Wirklichkeit entfernt.

Ich will die beiden Viten nicht in dieser Ausführlichkeit weiter mit einander vergleichen. Der Gang ist im großen und ganzen immer der gleiche, die wörtlichen Übereinstimmungen finden sich ebenfalls weiter; nur wird in K die Tätigkeit des Kosmas in mehreren Kapiteln für sich behandelt. Eine Episode sei noch hervorgehoben. Johannes wird von seinem Lehrer im Kloster mit Körben nach Damaskus geschickt und soll sie hier zu sehr hohem Preise verkaufen, um sich in der Demut zu üben. In M kauft ein früherer Diener seinem Herrn, den er zwar erkennt, aber nicht weiter belästigt, die Körbe zu dem geforderten Preis ab. K schmückt auch diese Erzählung aus. Johannes leugnet (!), der vermutete zu sein und verstellt sich, um sich nicht zu verraten; er wird dann von seinem früheren Diener mit in sein Haus genommen und gibt sich ihm allein unter dem Siegel der Verschwiegenheit zu erkennen. Das gibt natürlich Gelegenheit, die Demut des Johannes und seine Selbsterniedrigung noch schärfer zu beleuchten und einige erbauliche Reden wechseln zu lassen. Eine unklare und in ihren Motiven nicht recht durchsichtige Wundergeschichte in K fehlt in M, sonst werden die Schicksale des Johannes im Kloster, seine Ernennung zum Presbyter und sein Tod übereinstimmend erzählt.

Betrachten wir nun den Sachverhalt, so glaube ich, daß wir folgendes über das Verhältnis der beiden Biographien aussagen dürfen:

Ein arabisches Original einer Biographie des Johannes von Damaskus wurde von einem Patriarchen Johannes von Jerusalem in das Griechische übertragen, mit Einleitung und Schluß ausgestattet, auch im übrigen der Text so gut als möglich in geschmackvollem, wenn auch einfachem Griechisch wiedergegeben. Das Hauptgewicht ruht auf der Erzählung der historischen Tatsachen. Dieser griechische Text

diente als Grundlage für eine Biographie des Johannes und seines Adoptivbruders Kosmas, indem vielfach der Wortlaut beibehalten, im großen und ganzen aber der einfach erzählende Ton der Vorlage in einen mehr rhetorisierenden und erbaulich-moralisierenden umgesetzt wurde, die auf Kosmas bezüglichen Erzählungen an geeignet scheinenden Punkten ohne besonders geschickte Verknüpfung eingeschaltet wurden. Einzelne kleine Züge, die leicht mit etwas Phantasie erfunden werden konnten, wurden eingefügt, um die Helden in noch höherem Glanze zu zeigen; andererseits fielen diesem Bestreben manche unzweifelhaft echte Züge zum Opfer. Daß K von dem gleichen Verfasser erweitert wurde, von dem M übersetzt wurde, daß also der Patriarch Johannes und Johannes Merkuropolos identisch sind, ist wenig wahrscheinlich; denn dann hätte der gleiche Patriarch einmal eine Biographie des Johannes nach arabischer Quelle geschrieben und dann noch eine Doppelbiographie des Johannes und Kosmas ebenfalls nach arabischer Quelle, die enge Berührung der griechischen Texte müßte dann auf große Ähnlichkeit der arabischen Vorlagen zurückgehen, eine Annahme, die wenig wahrscheinlich ist. Entweder ist Johannes Merkuropolos ein späterer Patriarch von Jerusalem, der die von einem gleichnamigen Amtsvorgänger verfaßte griechische Biographie mit möglichst geringen Veränderungen bearbeitete und so auch Stellen unberührt ließ, die, wie die von der arabischen Vorlage handelnden für ihn gar nicht mehr zutrafen. Oder K ist eine anonyme Bearbeitung von M, wobei der Bearbeiter von K als Verfasser von M in seiner Vorlage einen Patriarchen Johannes Merkuropolos genannt fand und ohne weiteres beibehielt, während in unserer Überlieferung von M der Zusatz *Μερκουρόπωλος* weggefallen ist.

Einige Verschiedenheiten zwischen M und K seien noch in aller Kürze besprochen. M nennt den Vater des Johannes Sergios, wohl sicher mit Recht, während ihn K Terentios nennt.[1]) M führt den Namen des Vorstandes des Sabasklosters nicht an, in K heißt er Nikodemos. Welchen Wert diese Angabe hat und woher sie stammt, weiß ich nicht. Kosmas der Lehrer lebt nach M bis zu seinem Tode im Sabaskloster, K gibt als Dauer seines Aufenthaltes die Zahl von 10 Jahren an. Damit berühren wir einen merkwürdigen Punkt. Während in M sich keine einzige bestimmte Zahlenangabe findet, treten uns solche in K mit merkwürdiger Bestimmtheit entgegen. Kosmas ist[2]) 26 Jahre alt beim Eintritt in das Kloster, Johannes fünf Jahre jünger, also 21. Kosmas bleibt dann 11 Jahre im Kloster,

1) l. c. p. 306, 2. 2) l. c. p. 328, 7.

bis er Erzbischof von Majuma wird. Als Zeitpunkt dafür wird gewöhnlich 743 angenommen, das ist aber keineswegs sicher. Als Geburtsjahr würde sich für Kosmas 706, für Johannes 711 ergeben, der Eintritt in das Kloster würde 732 gefallen sein. In Majuma lebt Kosmas 17 Jahre[1]), so daß er 760 im Alter von 54 Jahren gestorben wäre. Die Zahlen, deren Herkunft und Zuverlässigkeit nicht bekannt ist, dürften wohl um etwa 10 Jahre zu weit heruntergerückt sein. S. Vailhé hat jüngst[2]) auf Grund einer scharfsinnigen Kombination, bei welcher aber auch der Angelpunkt, die Richtigkeit der verwerteten Zahlen, nicht bewiesen werden kann, den Todestag des Johannes von Damaskus auf den 4. Dezember 749 bestimmt. August Müller[3]) behauptet, ich weiß nicht auf Grund welcher Quelle, daß Johannes 676 geboren, sein Vater bei Abdelmelik (—705) wohlgelitten gewesen sei. Das letztere wird bestätigt durch eine Notiz des Maximos Symaios (18. Jahrhundert), der eine Geschichte der Patriarchen von Jerusalem geschrieben hat, herausgegeben von Papadopulos-Kerameus[4]): Als Abdelmelik (*Ἀβιμέλεχ*) eine Moschee bauen und dazu Säulen des Gotteshauses in Gethsemane verwenden wollte, *Σέργιος τις (ἀνὴρ χριστιανικώτατος) ὁ τοῦ Μανσούρ, λογοθέτης καὶ λίαν ὠφειωμένος τᾷ αὐτῷ Ἀβιμέλεχ καὶ πατρίκιος . . . παρακαλέσαντες ἤτησαν μὴ γενέσθαι τὸ τοιοῦτον.* Sie würden Justinian bitten, dafür andere Säulen dem Kalifen zu schicken. Justinian hat von 685—695 und 705—711 regiert; hier kommt nur die erste Regierungszeit in Betracht. Sergios ist wohl sicher der Vater unseres Johannes. In der erwähnten Patriarchengeschichte nun findet sich[5]) die Nachricht, daß Kosmas unter Leo dem Isaurier (717—741) zum Bischof von Majuma gewählt wurde, also vor 743, und an einer anderen Stelle[6]) heißt es: *Ἰωάννης Δαμασκηνὸς ὅστις ἐν τῷ ιη΄ ἔτει τῆς βασιλείας Ἰσαύρου τὸν βίον μετήλλαξεν.* Daraus würde sich als Todesjahr 734 ergeben. In der Überlieferung wird übereinstimmend das Ausscheiden des Johannes aus dem Dienste des Kalifen und seine Übersiedlung in das Kloster mit dem Beginn des Bilderstreites in Verbindung gebracht, die Zusammenhänge durch Wunder ausgeschmückt. Wollte man eine rationalistische Deutung versuchen, so könnte man von der Tatsache ausgehen, daß in Syrien wie in Ägypten unter islamischer

1) l. c. p. 338, 25. 2) Echos d'Orient 9 (1906) 28 f.

3) Der Islam, Berlin 1885. I 406.

4) *Ἀνάλεκτα* III 1 ff. bes. 2, 1. Andere Glieder des Geschlechtes Mansur: Elias, Patriarch von Jerusalem um 850 (*Ἀνάλ.* III 7), ein *Σέργιος υἱὸς Μανσοὺρ τοῦ Δαμασκηνοῦ τοῦ παραδόντος πάλιν τὴν Δαμασκὸν Σαρακηνοῖς* (!). *Ἀνάλεκτα* I 241.

5) l. c. p. 3, 35. 6) l. c. p. 3, 15.

Herrschaft die Verwaltung selbst fast ausschließlich durch Christen geleitet wurde, erst gegen 700 trat darin eine Änderung ein, „die Ungläubigen wurden mindestens für die nächste Zeit aus dem Staatsdienst entfernt, die Führung sämtlicher in dem Bereich der Verwaltung vorkommender Rechnungen, Listen, Korrespondenzen und sonstiger Schriftstücke in arabischer Sprache anbefohlen“ . . .[1]) Man könnte an einen Zusammenhang zwischen dieser Maßregel und dem Ausscheiden des Johannes aus seinem Amte denken, wenn nicht die Überlieferung den Rücktritt später legen würde.

Zur näheren Charakteristik von K sei noch darauf hingewiesen, daß einige synchronistische Angaben, die sich in M nicht finden, mit den sonst überlieferten Tatsachen nicht leicht in Übereinstimmung zu bringen sind; p. 334, 14 f. ist von dogmatischen Streitigkeiten in Ägypten und Libyen die Rede, bei welchen der Patriarch Tarasios von Kpel (784—806!), Politianos von Alexandria und Elias von Jerusalem beteiligt sind und auch Kosmas um seine Ansicht befragt wird. Es handelt sich, wie aus Hergenröther[2]) hervorgeht, um die Synode 786. M weiß nichts von einer Beteiligung des Kosmas und erwähnt diese Streitigkeiten überhaupt nicht. Dementsprechend sind auch die Ausführungen in K außerordentlich unklar und verschwommen. Schließlich kann nach den Zahlenangaben in K selbst Kosmas 786 nicht mehr gelebt haben!

Kurz kann ich mich betreffs der Lobrede des Konstantinos Akropolites fassen. Ein sorgfältiger Vergleich mit M und K ergibt ohne Zweifel, daß als Quelle M und nicht K benutzt ist, und zwar folgt der Redner ganz treu der Disposition von M, ist aber redlich bemüht, vom Wortlaut so wenig als möglich zu übernehmen. Beibehalten wurden vielfach die Bilder, so z. B.

M 436 . . . *οὗτοι γὰρ καὶ μόνοι διεσώσαντο τὴν χριστεπώνυμον κλῆσιν ὡς κλῆρον λαμπρὸν . . . . . καὶ οἷον σπινθὴρ ἐν σποδιᾷ . . .*	Konstant 817 *ε′ Ἄνωθεν γὰρ καὶ ἐκ προγόνων τὴν εἰς Χριστὸν πίστιν οἱονεί τινα κλῆρον ἐκ διαδοχῆς ἕλκοντες . . . καθά τις ἡ πίστις συγκρυπτομένη σπινθήρ . . .*

Getreu dem Zuge der Zeit werden oft antike Elemente, Sprichwörter angebracht, überhaupt mit gelehrter Bildung etwas geprunkt, was bei einer Lobrede ja auch begreiflich ist; die Araber werden durchgehends als Perser, der Kalife als *Περσάρχης* bezeichnet. Den kleinen Zug, daß der Emir Sergios zum Kalifen geht und sich den Kosmas als Geschenk

1) Müller, l. c. p. 395.
2) Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte II (1904[4]) 26

erbittet, hat Konstantin mit M, während er in K fehlt. Die noch weitergehende rhetorische Steigerung von M durch Konstantin zeigt sich besonders in dem gefälschten Brief Leos.[1]) Als der Kalife dem Johannes das Amt von neuem anbietet, wirft sich dieser ihm in M zu Füßen und bittet um seine Entlassung, ebenso bei Konstantin, aber nicht in K. Ebenso ist Konstantin und M gemeinsam der Vergleich dieser Szene mit einem Wettkampf, bei welchem Christus der Kampfrichter, die Engel die Zuschauer sind. Der Name des Vorstandes des Sabbasklosters, den K bietet, M nicht, wird auch bei Konstantin nicht erwähnt. Beim Eintritt in das Kloster wird Johannes in M mit einem Schafe verglichen, das in der Hürde Schutz und Zuflucht sucht; den Vergleich hat Konstantin beibehalten, K hat ihn nicht. Desgleichen stimmt Konstantin mit M gegen K überein in der Erzählung von dem Körbeverkauf. Ebenso fehlt bei Konstantin die merkwürdige Wundererzählung von dem vom Himmel herabkommenden Buch mit Sternenbuchstaben, die nur K hat.[2])

Es ist also sicher, daß Konstantin die Rezension M als Vorlage benutzte; selbständigen historischen Wert hat also die Lobrede nicht.

Nun wenden wir uns zu der ersten von Papadopulos-Kerameus in seinen Analekta IV 271 f. herausgegebenen Doppelvita, die im folgenden mit P bezeichnet sei. Sie gewährt ein ganz anderes Bild von dem Melodenpaar als M und K. Kosmas der Erzieher und Kosmas der Adoptivbruder und Dichter sind in eine Person zusammengeschmolzen. Der Vater des Johannes ist kein Christ, Kosmas gewinnt vielmehr seinen Schüler erst für das Christentum und tauft ihn heimlich. Nach dem Tode seines Vaters geht Johannes mit Kosmas nach Verteilung seiner Güter ins Kloster, wo beide alsbald auch ihre dichterische Tätigkeit beginnen. Dann unternehmen beide ganz phantastische Wanderzüge. Kosmas zieht als Prediger von Osten über Kpel nach Rom, Johannes steigt im Kloster zu hohen Würden empor, unternimmt aber ebenfalls große Reisen von Syrien nach Ägypten und weit hinein nach Persien, lehrend und taufend, in Persien vom König Chosroes (!) sehr freundlich

1) Zwei kritische Bemerkungen! In dem Brief heißt es, der byzant. Kaiser werde Damaskus *διὰ βραχέος καὶ ἀκονιτὶ* einnehmen; M: *ἕξεις τὴν πόλιν ἀκονιτί*; K: *ἀπονητί*! Ebenso sagt Konstantin p. 848: . . . *ἐπ' ἀγορᾶς μέσης τὴν ἐκκοπεῖσαν αἰωρηθῆναι διακελεύεται*; M: *Ἐκκοπεῖσαν τοίνυν ἐκείνην τὴν δεξιὰν Κυρίου ἵν' οὕτως εἶπω ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς ἐμετεώρισαν*, wobei aber *ἐμετεώρισαν* eine ganz überflüssige Änderung des richtigen, in der Hs stehenden *ἀπηώρησαν* ist; K: . . . *κἀκείνην τὴν δεξιὰν Κυρίου ἵν' οὕτως ἐρῶ, ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς ἀναρτᾷ*. Konstantin spricht auf der gleichen Seite noch einmal von der *χεὶρ ἀπηωρημένη*.

2) Konstantin hat ebensowenig wie M bestimmte Zahlenangaben.

aufgenommen. Dort lebt er und von dort aus bekämpft er den Konstantin Kopronymos (!), bis er durch einen gefälschten Brief dieses Kaisers verleumdet und nach Verlust seiner Hand, die ihm allerdings Maria wieder anheilt, aus Persien weichen muß.[1]) Die Chronologie ist in dieser Vita ganz vernachlässigt, die wunderbaren Schicksale der Helden werden wüst durcheinander erzählt. Kosmas zieht, auch nachdem er Bischof von Majuma geworden ist, predigend und Wunder verrichtend von Stadt zu Stadt, über Antiochia, Nikomedia, wo er dem Bischof Eusebios, einem leidenschaftlichen Nimrod, ein baldiges Ende vorhersagt, nach Kpel. Konstantin VI, „*ἔγγονος τοῦ Κοπρωνύμου*" (780—797!) und der Patriarch Tarasios (784—806!) halten ihn hier hoch in Ehren. Als er Kpel wieder verläßt — das müßte 804 gewesen sein, da er dem Tarasios noch eine Lebensdauer von zwei Jahren verhieß und die Prophezeiung in Erfüllung ging —, zieht er durch Thrakien und Makedonien nach Rom wie Paulus (!), dann nach Ägypten und Palästina. Dort findet er den Neffen des Johannes von Damaskus als Vorstand des Sabbasklosters, der auch beim Tode des Johannes zugegen gewesen war.[2]) Ganz unklar ist die folgende Reise *ἐξ Ἰβήρων εἰς Πέρσας*. Kosmas müßte ein unglaublich hohes Alter erreicht haben, wenn er etwa 810 gestorben wäre! Um so merkwürdiger ist die Angabe[3]), er sei, als er auf Kreta gefangen genommen und dem Vater des Johannes übergeben wurde, 33 Jahre alt gewesen; in Damaskus lebte er 26 Jahre[4]), auf seinen Wanderungen brachte er 18 Jahre zu, dann noch etwas über ein Jahr im Kloster; er würde demnach 78 Jahre alt geworden sein. Natürlich haben diese Zahlen, soweit sie nicht anderweitig bestätigt werden, sehr geringen Wert. Johannes ist zwei Jahre in Ägypten, wohin er sich, nachdem er Damaskus verlassen und die heiligen Stätten besucht hatte, begab. Und zwar fällt diese Zeit vor seinen Aufenthalt in Persien.[5]) Und doch war er, als er in Ägypten weilte, schon ein berühmter Dichter, der an seinen Liedern von einem Mönch erkannt wurde, während die gleiche Vita berichtet, er habe erst im Sabbaskloster zu dichten angefangen. Also auch hier Unmöglichkeiten und Widersprüche.

Eine merkwürdige Tatsache verdient noch einige Worte. In

1) Papadopulos-Kerameus, l. c. p. 280, 10 . . . *καὶ ἕως Κωνσταντίνου τοῦ Κοπρωνύμου τοῦ τυραννήσαντος μᾶλλον ἢ βασιλεύοντος διῆγεν ἐν Περσίδι* . . .

2) Vgl. die oben erwähnte Hypothese von Vailhé! Stephanos Sabbaites ist aber schon 794 gestorben!

3) l. c. p. 301, 15.

4) In K ist er 26 Jahre alt beim Eintritt in das Kloster und 17 Jahre Bischof!

5) l. c. 286, 26.

K wie in der Lobrede des Konstantin finden sich einige deutlich gegen P polemisierende Stellen.

In K wird p. 338, 21 f. die Behauptung scharf angegriffen, Kosmas sei in Antiochia im Kloster des Johannes des Täufers und in Kpel gewesen und habe dort seine Lieder gelehrt. Kosmas habe als Bischof nie seine Stadt verlassen, und die Antiochener, „*οἱ μὴ κατ' οὐδὲν εἰδότες κρίνειν λογικοὺς χαρακτῆρας καὶ νοημάτων ἀκρίβειαν*", wären, wenn sie die Kanones falsch gesungen hätten, auch nicht imstande gewesen, die von Kosmas zur Probe hinzugedichtete zweite 9. Ode zu beurteilen. Dieser liebenswürdige Ausfall richtet sich gegen folgende Erzählung von P:[1]) Kosmas ist unerkannt im genannten Kloster eingekehrt. Die Mönche singen am Feste der Kreuzeserhöhung (14. Sept.) seinen Kanon, singen aber einen ganz verstümmelten Text! Da wird der Dichter unwillig und sagt, so heiße es gar nicht, das Büchlein sei korrupt (.. *καὶ ἐσφάλθαι τὸ βιβλίδιον*). Der Abt fragt ihn, wie er dazu komme, die Werke eines so trefflichen Dichters verbessern zu wollen. Er gibt sich dem Abt allein zu erkennen, und um dessen Zweifel zu zerstreuen, dichtet er noch eine 9. Ode. — M hat diese gegen P polemisierende Stelle nicht, der Verfasser von K hat also für sein Werk außer seiner Vorlage M auch P eingesehen. Ferner erzählt Konstantin Akropolites von den Eltern des Johannes von Damaskos, daß sie Christen gewesen seien. *Μὴ γὰρ δεξώμεθά τινας*(!) *ἑτεροῖα περὶ αὐτῶν ἱστορηκότας, ἀπερισκέπτως οἶμαι τὰ κατ' αὐτοὺς ἀκηκοότας καὶ τὰ τῆς ἀληθείας καὶ τὰ τῶν ἁγίων προγόνων μὴ διηκριβωκότας (καὶ γὰρ ἀληθῶς ἅγιοι μέσον ἀσεβῶν εἰλικρινῆ τὴν πίστιν τηρήσαντες τῶν ἁγίων τε φυτοσπόρου), τοῦ ἁγιωτάτου τοῦδε καὶ θειοτάτου καταψευδομένους ἀνδρὸς καὶ οἷον ὑπὲρ αὐτοῦ τοὺς ἐξ ὧν προελήλυθε στηλιτεύοντας.* Die psychologische Bemerkung, daß die Legende den Johannes selbst auf Kosten seiner Eltern zu erheben suche und deshalb, um das Verdienst des Johannes zu vergrößern, seine Eltern zu Muhammedanern stemple, ist sehr fein und richtig. Die Polemik geht unverkennbar gegen P. Da sie sich in M, der Quelle des Konstantin, nicht findet, ergibt sich, daß Konstantin die Rezension P gekannt hat, wenn er ihr auch inhaltlich nichts entnommen hat.

M sagt[2]), daß Damaskus die Heimatstadt sei für Johannes *οὐκ ἐξ ἑτέρωθεν ἥκοντι οὐδ' ἐξ ἑτέρας θρησκείας μεταθεμένῳ εἰς τὴν ὀρθότομον.* Das sieht wie eine Polemik aus gegen die auch bezeugte Überlieferung, daß Johannes aus Kpel stamme, und gegen die Erzählung von P, daß Johannes ursprünglich dem Islam angehörte. Ist diese

1) l. c. p. 287. 2) l. c. p. 433.

Beziehung stichhaltig, so wäre P noch älter als M, doch ist der polemische Hinweis immerhin nicht sehr scharf.

Bei M finden wir also noch keine ganz zweifellosen Spuren des Vorhandenseins von P; K setzt die Existenz von P bereits voraus, ist also jünger als P, das nämliche gilt für die Lobrede des Konstantin. M und P stellen wohl nicht nur zeitlich, sondern in erster Linie lokal verschiedene Ausgestaltungen der Überlieferung über Johannes von Damaskus dar.

Von den kürzeren Viten sei zuerst auf den lateinischen Text bei Migne 94, 489f. hingewiesen, der sicher auf ein griechisches Original zurückgeht. Darnach wäre Johannes ursprünglich in Kpel gewesen, floh dann infolge des Neides seiner Mitbürger nach Damaskus, als Freund des Kalifen besucht er auch die Ka'ba in Mekka.[1]) Sein Erzieher, von Neid auf seinen ihm an Wissen überlegenen Schüler erfüllt, schreibt einen gefälschten Brief. Strafe, Heilung und weitere Schicksale stimmen im allgemeinen mit den sonstigen Überlieferungen überein; mitgeteilt sei eine Stelle c. XI, p. 498: Et plures regulas (*κανόνας*!) bene sonantes (*εὖ ἠχοῦντας*!) composuit, post hoc et *εὐκατάνυκτα*, id est bene compunctiva et dulcia cantica et bene sonantes melodias ...

In des Vincenz von Beauvais Speculum historiale lernt Johannes mit 12 Jahren alle freien Künste und Wissenschaften, wird Mönch und Presbyter. Von den Vornehmen werden ihm ihre Söhne zur Erziehung übergeben, auf einem Spaziergang außerhalb der Mauern der Stadt wird er mit seinen Zöglingen von den Sarazenen geraubt und nach Persien entführt. Bei der Teilung der Beute fällt er als Anteil einem Vornehmen zu, in dessen Sohn er sich sein getreues Ebenbild erzieht. Später wird er von Kaiser Theodosios (!) nach Kpel berufen, um ihn mit seinem Rat zu unterstützen. Sein Schüler in Persien fälscht, warum, bleibt unklar, einen landesverräterischen Brief des Johannes und läßt ihn im kaiserlichen Palast niederlegen. Der Brief wird gefunden. Strafe und Entdeckung der Unschuld sind gleich der sonstigen Überlieferung. Man sieht, die Personen und Zeit werden allmählich in willkürlichster Weise vertauscht und verschoben.

1) Diese Erzählung ist wohl aus dem Umstand hervorgewachsen, daß Johannes den Islam gut kannte. In seinem Werk über die Häresien (Migne 94, 764ff.) hat er auch die muhammedanische Lehre behandelt, inc. *Ἔστι δὲ καὶ ἡ μέχρι τοῦ νῦν κρατοῦσα λαοπλάνος ⟨θρη⟩σκεία* (Migne: *λαοπλάνος σκεία*!) *τῶν Ἰσμαηλιτῶν* ... Diesen ganzen Abschnitt hat Niketas Akominatos in seinem *Θησαυρός*, verfaßt etwa 1204—1210 (cf. Ehrhard bei Krumbacher, GBL² 92, Migne 140, 105 ff.) unter der Überschrift *περὶ τῆς θρησκείας τῶν Ἀγαρηνῶν* mit ganz geringen Abweichungen vollständig übernommen. Erst von p. 113 an weicht Niketas von Johannes ab. Ein kleiner Beitrag zur Geschichte des Plagiates!

Die Erzählung im Menologium (4. Dez.)[1]) ist insofern von Interesse als darnach Johannes zwar aus christlichem Geschlecht aus Damaskus stammt, Kosmas aber, sein Lehrer, mit ihm im Kloster weilt, folglich nicht von dem Adoptivbruder getrennt ist. Die Erzählung stellt also eine Verschmelzung von M bezw. K und P dar. Johannes erreicht ein Alter von 104 Jahren.[2])

Das Synaxarium Cpolitanum ed. Delehaye[3]) lehnt sich an M an.

Endlich sei noch auf das noch nicht erkannte Weiterleben in einer altfranzösischen Legende hingewiesen. Gidel[4]) behandelt eine merkwürdige Geschichte einer Frau, deren beide Hände abgeschnitten, aber von der Jungfrau Maria wieder angeheilt wurden, die Agapios in seinem Buch: *Ἡ τῶν ἁμαρτωλῶν σωτηρία* erzählt und die, nebenbei bemerkt, stark an unser Schneewittchen-Märchen erinnert. Als Beispiel dafür, daß das Motiv des Handabschneidens das Mittelalter viel beschäftigte, führt Gidel[5]) noch eine Erzählung an: On lit encore dans un miracle de St. Jehan Chrisostomos et de Anthure sa mère «comment un roy luit fit coper le poing et Notre-Dame lui refist une nouvelle main». Aus Johannes von Damaskus ist der im Abendland bekanntere Johannes Chrysostomos geworden, vielleicht hat auch der Name *Χρυσορρόας*, den der Damaszener führte, dabei eingewirkt. In seiner Mutter Anthure ist das Geschlecht Mansur nicht zu verkennen.

Wenden wir uns jetzt der Frage nach den Dichtungen des Melodenpaares zu! Bei Kosmas liegt die Sache einfach. In den liturgischen Büchern werden ihm folgende Kanones zugeschrieben[6]):

1) Triod. 327 *Σάββατον τοῦ Λαζάρου, ἦχος πλ. δ'. Ὑγρὰν διοδεύσας ... Ὁ πρὶν ἐκ μὴ ὄντων ...*[7])
2) Pent. 189 *Κυριακὴ τῆς Πεντηκοστῆς, ἦχος βαρύς. Πόντῳ ἐκάλυψε ... Ἔργῳ ὡς πάλαι ...*
3) 2. Febr. *Ὑπαπαντή, ἦχος γ'. Χέρσον ἀβυσσοτόκον ... Ῥανάτωσαν ὕδωρ ...*

1) Migne, l. c. 501.

2) Als Geburtsjahr für Kosmas haben wir aus K das Jahr 706 berechnet; als Todesjahr ergibt sich für Kosmas aus P das Jahr 810; das wäre ein Alter von 104 Jahren, das im Menologium Johannes erreicht!

3) l. c. p. 279.

4) Études sur la littérature grecque moderne, Paris 1864.

5) l. c. p. 293.

6) Ich teile den Anfang der Hirmusstrophe und der folgenden Strophe der 1. Ode mit. Im allgemeinen ist die Hirmusstrophe bei Kosmas mit zur Bildung der Akrostichis verwendet. Ausnahmen werden angegeben.

7) Ohne Akrostichis. Autorschaft zweifelhaft.

4) 6. Mai *Κανὼν τοῦ ἁγίου καὶ δικαίου Ἰώβ, ἦχος δ΄. Χοροὶ Ἰσραὴλ, ἀνίκμοις . . . Τὸν καρτερικὸν ἀδάμαντα*[1])

5) 15. Aug. *Κοίμησις τῆς Θεοτόκου, ἦχος α΄. Πεποικιλμένη τῇ θείᾳ δόξῃ . . . Ἀμφεπονεῖτο . . .*

6) 14. Sept. *Ὕψωσις τοῦ Σταυροῦ, ἦχος πλ. δ΄. Σταυρὸν χαράξας Μωσῆς . . . Τὸν τύπον πάλαι . . .*

7) 25. Dez. *Γενέθλιον Χριστοῦ, ἦχος α΄. Χριστὸς γεννᾶται, δοξάσατε . . . Ῥεύσαντα . . .*

8) 6. Jan. *Θεοφάνεια, ἦχος β΄. Βυθοῦ ἀνεκάλυψε πυθμένα . . . Ἀδὰμ τὸν φθαρέντα . . .*

9) Triod. 337 *Κυριακὴ τῶν Βαΐων, ἦχος δ΄. Ὥφθησαν αἱ πηγαὶ . . . Στόματος ἐκ νηπίων . . .*

10) Triod. 364 *Μεγάλη Πέμπτη, ἦχος πλ. β΄. Τμηθείσῃ τμᾶται . . . Ἡ πανταιτία . . .*

11) Triod. 408 *Μέγα σάββατον, ἦχος πλ. β΄. Κύματι θαλάσσης . . . Κύριε θεέ μου . . .*[2])

12) BZ 14 (1905) 519 *Κανὼν Γεωργίου, ἦχος δ΄. Χοροὶ Ἰσραὴλ ἀνίκμοις ποσί . . . Ἄθλων ἱερῶν . . .*

13) 6. Aug. *Μεταμόρφωσις Χριστοῦ, ἦχος δ΄. Χοροὶ Ἰσραὴλ ἀνίκμοις ποσί . . . Ῥήματα ζωῆς . . .*

14) Triod. 344 *Δευτέρα τῆς μεγάλης ἑβδομάδος, ἦχος β΄. Τῷ τὴν ἄβατον . . . Ἡ ἀπόρρητος* (Triodion).

15) 26. Dez. *Κανὼν τῶν ἁγίων Δαυὶδ καὶ Ἰακώβου, ἦχος δ΄. Ἄσομαί σοι κύριε . . .*

16) 25. Jan. *Κανὼν Γρηγορίου ἦχος α΄. Ἔπαινον. Ῥύσιον.*

Der anonyme Kanon auf Kosmas, der in den Menäen am 14. Okt., in anderen auch am 12. Okt. zu finden ist, *ἦχος δ΄*, inc. *Ὡς θεῖος ὡς φωτοφόρος . . .* bietet neben zahlreichen allgemein gehaltenen Hinweisen auf die dichterische Tätigkeit des Kosmas folgende speziellere: in den *στιχηρά*: *Σάλπιγξ γέγονας, Ὅσιε, κελωδῶν τὰ σωτήρια τοῦ Χριστοῦ παθήματα* (Nr. 1, 9, 10, 11, 14) *καὶ τὰ θαύματα καὶ τῆς Πανάγνου τὴν κοίμησιν* (Nr. 5); im Kanon γ^3: *Ἡ χάρις ἡ τοῦ Θεοῦ ἐπισκιάσασα ἐν σοὶ Πάνσοφε ἄλλον ἡμῖν ἐδειξε θεῖον Χρυσορρόαν τοῖς φθέγμασι* ist beachtenswert wegen der Anspielung auf Johannes von Damaskus; η^3 *Νῦν αὐλίζῃ τοῖς ἄνω γηθόμενος σὺν χοροῖς τῶν Ἁγίων, Πανόλβιε, ὧν τοὺς λαμπροὺς ἀγῶνάς τε καὶ τοὺς ἄθλους ἀνύμνεις . . .*; *ἐξαποστειλάριον*: *Ὑμνωδιῶν ἐν κάλλεσι . . . καὶ θεοφθόγγοις ᾄσμασι τὴν ἁγνὴν καὶ παρθένον ἀνύμνησας Θεοτόκον . . .*

1) Akrost. beginnt erst mit *Τὸν*. Auch Johannes Monachos wird als Verfasser angegeben.

2) Ursprünglich nur Triodion, von Markos zum Kanon vervollständigt.

Unter den Biographien bietet M, wo ja Kosmas überhaupt mehr nebenbei behandelt ist, folgende Stelle[1]): *Ὃς* (= *Κοσμᾶς*) *δὲ καὶ οὗτος τοῖς ἐν ᾄσμασι πνευματικοῖς πόνοις τὸν Ἰωάννην ἐμιμήσατο συνετῶς καὶ ὑπῆσε λιγυρὰς τῇ Ἐκκλησίᾳ ἁρμονίας ἐν κιθάρᾳ καὶ φωνῇ ψαλμοῦ.* Bedeutend ausführlicher ist K an verschiedenen Stellen[2]): Kosmas geht nach Majuma. *Ὅτε καὶ τοὺς ποικίλους ὕμνους καὶ τὰς Σειρῆνας Ἀγγέλων ἐξετραγώδησεν ὧν τὸ βρῖθος καὶ ἐγκατάσκευον καὶ τὸ πλεῖον εἰπεῖν ποικιλώτερον καὶ ποριμώτερόν τε ὁμοῦ πρὸς τὸ πανηγυρίσαι καὶ λαμπρότερον ἢ ἐπιχαριτώτερον ἀμίμητον εἰσέτι ἔστι καὶ ἔσεται*[3])*· τὸ δ' ἡρωϊκὸν τῆς λέξεως καὶ εὐσύνθετον ὁμοίως ἀσύγκριτον*[3])*· τὴν δ' ἁρμονικὴν μουσουργίαν καὶ τὸ τοῦ μέλους οἶμαι θελκτήριον αἱ τῶν Ἀγγέλων λύραι πάντως ᾠδέσθησαν.* Spezieller ist folgende Stelle[4]): *Κοσμᾶν, ὃς τὴν δεσποτικὴν εὑρέθη ὑμνῶν ἑορτὴν τὴν ἐξ ὄρους συστᾶσαν τῶν Ἐλαιῶν καὶ τόδε γράφων τὸ μέλος, τό: „Νέον πῶλον ἐμβεβηκὼς ὁ βασιλεύς σου, Σιών, ἐπέστη" φάσκον, „Χριστός"*, am ausführlichsten aber[5]): *... τῶν μελισμάτων μόνον ἐπιμνηστέον αὐτοῦ· οἷς οὐ τοσοῦτον προσετετήκει καὶ ἐνησχόλητο, ἀλλ' ἔστιν ὅτε καλέσοι καιρὸς αὐτὰ διεχάραττεν. Καὶ πρώτως ἐνάρχεται τῶν ᾀδομένων ὕμνων ἐν ταῖς ἑωθιναῖς καὶ ἑσπερινοῖς ὕμνοις* (sic! Ist für diese mir unverständlichen Worte zu schreiben: *ἑσπεριναῖς ἀκολουθίαις*?) *τοῦ καθαρσίμου τῆς νηστείας καιροῦ* (dazu die Randbemerkung: *Σημείωσον ὅτι τὰ ἰδιόμελα στιχηρὰ τῆς Τεσσαρακοστῆς τοῦ κυροῦ Κοσμᾶ εἰσιν*)*· ταῦτα γὰρ καὶ μόνα τὰ ἰδιάζοντα μέλη κοσμούμενα γλυκυτάτοις νοήμασι καὶ λιγυροῖς μέλεσιν ὡραϊζόμενα ἐξέθετο τῆς νηστίμου τροφῆς.* Kosmas widmete also dem Dichten nicht soviel Zeit und Mühe, sondern schuf nur für die bedeutenden Feste Kanones; damit stimmt auch das Bild überein, das die Überlieferung gewährt. *Εἶτα τὴν πρὸ τοῦ θείου Πάσχα ἑβδομάδα ὑμνεῖ καθ' ὁλόκληρον, ἀρξάμενος ἀπὸ τοῦ κατὰ τὸν θεῖον Λάζαρον θαύματος* (Nr. 10. 11), *μόνης ἐξαιρουμένης τῆς νυκτὸς ἐκείνης, καθ' ἣν ἡ προδοσία καὶ ἡ κρίσις τοῦ δεσπότου ἐγένετο. τὸ γὰρ τότε μέλος τριῴδιον Σωφρόνιος Ἱεροσολύμων* († 638) *ἐξέθετο.*[6]) Hier kommen hauptsächlich die verschiedenen Diodien und Triodien in Betracht. *Εἶτα μεταβαίνει καὶ πρὸς τὰς καθ' ἑξῆς τοῦ δεσπότου*

1) Migne 94, 477. 2) l. c. 329, 23.

3) Erinnert an das bekannte Urteil des Suidas über des Johannes von Damaskus Dichtungen.

4) l. c. 333, 18 f. 5) 336, 12 ff.

6) Gemeint ist das Triodion mit der Akrostichis *Προσάββατόν τε* (Triod. p. 378), das bisher dem Kosmas zugeschrieben wurde und ihm wohl sicher, trotz dieser Stelle, gehört. Auch Theodoros Prodromos betrachtet es in seinem Kommentar als Eigentum des Kosmas.

Χριστοῦ καὶ θεοῦ ἑορτὰς, ἃς τῇ ἐκκλησίᾳ ὁ προειρημένος Σωφρόνιος κατὰ τοὺς καιροὺς αὐτῶν ἀποτέταχε (οὗτος γάρ ἐστιν ὁ τὴν σύνταξιν τῆς ἐκκλησιαστικῆς ἁπάσης ἀκολουθίας διορισάμενος καὶ διελὼν τὴν τοῦ θείου εὐαγγελίου ὑφὴν καὶ τῶν τοῦ Παύλου ἐπιστολῶν εὐαρμόστως ἑκάστῳ τῶν ἁγίων προσώπῳ καὶ ἑκάστῃ πανηγύρει τοῦ υἱοῦ τοῦ Θεοῦ). Hier haben wir für die ja so wenig bekannte spätere Geschichte der Liturgie und des Gottesdienstes eine sehr bemerkenswerte Notiz; darnach hätte der Patriarch Sophronios nicht nur den Gang des Gottesdienstes geordnet und die Zeitpunkte der verschiedenen Feste festgesetzt, sondern wäre durch Verteilung des Neuen Testamentes auf die einzelnen Feste auch der Schöpfer der Lektionarien und Evangeliarien geworden. Wenn die Nachricht von dieser liturgischen Reform, die zunächst wohl nur den Jerusalemer Patriarchat betraf, richtig ist, so könnte man an einen Zusammenhang mit dem Schwinden des Hymnus und dem Entstehen des Kanon denken. *Καὶ πρώτως ὑμνεῖ Κοσμᾶς τὸν κατὰ τὸ ἀνθρώπινον τόκον Χριστοῦ* (Nr. 7), *εἶτα καθ' ἑξῆς τοὺς διὰ τὸν μνήστορα Ἰωσὴφ συγγενεῖς αὐτοῦ, Δαβίδ, Ἰάκωβον* (Nr. 15)[1]) *φημὶ καὶ Ἰούδαν καὶ Συμεών* (25. Dez., die beiden letzten nicht bekannt)· *ἐν τῷ μέσῳ δὲ καὶ τὴν τῶν βρεφῶν κατὰ τοὺς ἑσπερινοὺς ὕμνους ἐν τρισὶ τροπαρίοις ἐμέλισεν ἑορτήν, πολλὴν δεινότητα καὶ μεγαλοφωνῆ κεκτημένοις στιβαρότητα καὶ τὸ ἦθος αὐτοῦ τὸ ἐμβριθὲς ἀκριβῶς παριστάνουσιν* (nicht sicher nachzuweisen). *Εἶτα πρὸς τὰ κατὰ τὸν Ἰορδάνην θαύματα τὴν τοῦ λόγου ῥύμην ὀχετηγεῖ* (Nr. 8), *κροτεῖ τὴν ἐν τῷ Ἱερῷ ἀπόδοσιν τοῦ Θεοῦ* (Nr. 3)· *καὶ τὴν κατὰ τὸ Θαβὼρ ἀστραπὴν, ὡς ὅσον ἐξῆν ἰδεῖν οἱ μαθηταὶ τεθεάκασιν, οὕτω καὶ οὗτος ὅσον ἐξῆν εἰπεῖν, παρεστήσατο* (Nr. 13)· *τοὺς δὲ ἐξοδίους ὕμνους τῆς Θεομήτορος, εἴτε συνθρηνῶν τοῖς συνιοῦσιν αὐτόπταις, εἴτε συνεξιστάμενος τοῖς συμπαροῦσιν ἀρχιεράρχαις* (Nr. 5), *τέως οὕτως (οὗτος?) ἐξύφανεν.* cap. 31: *Ἀλλὰ καὶ περὶ τοὺς ὕμνους τῆς Σταυρικῆς Ἀνυψώσεως* (Nr. 6) *τοιοῦτόν τι γέγονε.* Folgt eine Erzählung, die die Verdoppelung der 9. Ode mit der Länge der religiösen Zeremonien begründet; cap. 32: *Ἀλλὰ καὶ τὴν οὕτω σεπτὴν καὶ παγκαλλῆ τοῦ πνεύματος δόσιν* (Nr. 2) *καὶ [τὸν] τῶν μαθητῶν ἐπὶ κεφαλῆς ἐμπρησμὸν ἢ σοφισμὸν διὰ πυρίνου τοῦ πνεύματος μετὰ τοῦ πνεύματος ἐξυμνεῖ καὶ τὸν πρόεδρον Ἀλεξανδρείας Προτέριον, εἶτα καὶ ἐξ αἵματος στεφανίτην ἀστείως ἄγαν κοσμεῖ* (unbekannt). *Καὶ τὸν ἐν μάρτυσιν ἐξοχώτατον Γεώργιον ἀνυμνεῖ* (Nr. 12) . . ., dann werden Kanones auf Menas und Vincentios erwähnt, die beide nicht bekannt sind, *συνεπιτούτοις καὶ τὸν πολύτλαν Ἰὼβ μεγαλύνει* (Nr. 4) *καὶ ἄλλους οὐχ ἥττους τού-*

1) In manchen Hss auch dem Johannes Monachos zugeteilt, wohl mit Unrecht.

των ὑμνεῖ, οὐ καταχρᾶται δέ γε τοῖς μέλεσιν, wobei mir die letzte Bemerkung nicht ganz klar ist: er (Kosmas) treibt keinen Mißbrauch mit den Liedern, d. h. er hat nicht jedem beliebigen Märtyrer einen Kanon gewidmet.

Von P gehört folgende Stelle hierher[1]): ... *καὶ ἐνταῦθα* (in Jerusalem) *πρῶτον γράφειν ἀπήρξαντο* (nämlich Johannes und Kosmas) *καὶ τὰ ποιήματα μελωδεῖν· ἐδόθη δὲ μείζονι χάρις αὐτοῖς καὶ ἐπεφοίτησεν ἡ τοῦ ἁγίου πνεύματος δύναμις ἐπ' αὐτοὺς καὶ ἤρξαντο συγγράφειν τὴν νῦν τελουμένην τοῦ Λυχνικοῦ καὶ Ὄρθρου ποίησιν καὶ τὰς ἑορτὰς τοῦ Σωτῆρος κοσμεῖν καὶ τὴν Θεοτόκον μεγαλύνειν καὶ τοὺς ἁγίους πάντας ἐγκωμιάζειν ἐν μελίσμασιν, ὡς ἔστι τοῖς φιλοπόνοις ἐξετάζειν καὶ τοῖς φιλαρέτοις εὑρίσκειν τὰ τοιαῦτα συγγράμματα τῶν ἀοιδίμων καὶ μακαρίων τούτων ἀνδρῶν*, wobei auch hier der letzte Satz einige Schwierigkeiten dem Verständnis bereitet: „wie (so daß?) es möglich ist für Arbeitsfreudige, nachzuprüfen, und für Tugendhafte, derartige literarische Erzeugnisse dieser trefflichen Männer zu finden". Soll damit auf die Tatsache hingewiesen werden, daß die Werke des Johannes und Kosmas später vielfach durch die jüngerer Dichter verdrängt wurden und nur noch in älteren Hss aufzufinden waren?

Theodoros Prodromos hat in seinem Kommentare[2]) folgende neun Kanones des Kosmas berücksichtigt, also für echt gehalten: Nr. 2, 3, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13. Nr. 1 und 4, bei welchen die Autorschaft des Kosmas zweifelhaft ist, finden sich nicht behandelt. Im großen und ganzen erweist sich also für Kosmas die Überlieferung in den liturgischen Büchern als zuverlässig.

Um so schwieriger ist die Frage zu beantworten: Welche Kanones hat Johannes von Damaskus verfaßt? Es ist ja oft genug zu beobachten, daß ein berühmter Name für alles mögliche herrenlose Gut verantwortlich gemacht wird. Man braucht noch nicht sofort den schlimmsten Fall anzunehmen und an bewußte Fälschung zu denken, obwohl ja diese wie in der Hymnenpoesie[3]), so auch in der Kanonesdichtung durchaus möglich ist. Oft genug dichtete einer der zahllosen Mönche namens Johannes, die in byzantinischen Klöstern lebten, und allzuschnelle und kritiklose Bewunderung des berühmtesten Johannes Monachos, eben des Johannes von Damaskus, übertrug auf ihn die Dichtungen irgend eines anderen Johannes Monachos, ein Fall, der auch europäischen Gelehrten des 19. Jahrhunderts begegnet ist! In

1) l. c. p. 279, 10 f.
2) Theodori Prodromi commentarios ed. H. M. Stevenson, Romae 1888.
3) Paul Maas, BZ 15 (1906) 32 ff.

den liturgischen Büchern, abgesehen von der Parakletike, werden dem Damaszener ausdrücklich 18 Kanones zugewiesen; in der Parakletike findet sich sein Name als der des Dichters nur einmal genannt, bei dem 4. *κανὼν ἀναστάσιμος*, inc. *Θαλάσσης τὸ ἐρυθραῖον*, während kein Zweifel bestehen kann, daß ihm zum mindesten die 8 *κανόνες ἀναστάσιμοι* gehören. Daneben finden sich in den Menäen 29 Kanones einem Johannes Monachos zugewiesen. Man hat diesen in der Regel für identisch mit Johannes von Damaskus gehalten, und für einige Fälle ist diese Gleichsetzung sicher berechtigt. Ob man aber deshalb verallgemeinern darf, ist noch die Frage. Ich halte beide vorläufig auseinander.

Ausdrücklich dem Johannes Damascenus werden folgende 18 Kanones zugeschrieben:

1) 1. Jan. *Κανὼν Βασιλείου τοῦ Μεγάλου, ἦχος β. Δεῦτε λαοὶ ᾄσωμεν . . . Σοῦ τὴν φωνήν . . .*
2) 15. Jan. *Κανὼν τοῦ ἁγίου Παύλου, ἦχος πλ. δ΄. Ἄσωμεν τῷ Κυρίῳ . . . Παῦλον τὸν θεοφόρον . . .*
3) 18. Jan. *Κανὼν Κυρίλλου Ἀλεξανδρείας, ἦχος δ΄. Θαλάσσης τὸ ἐρυθραῖον . . . Θεόθεν τὴν φωτοδότιν . . .*
4) 20. Jan. *Κανὼν Εὐθυμίου τοῦ Μεγάλου, ἦχος δ΄. Οὐκ ἔστι σοι ὅμοιος . . . Λύεις τὴν κατήφειαν . . .*
5) 21. Jan. *Κανὼν Μαξίμου τοῦ Ὁμολογητοῦ, ἦχος πλ. δ΄. Ἄσωμεν τῷ Κυρίῳ . . . Ὅλην μοι τὴν θεόπνουν . . .*
6) 12. Mai *Κανὼν Ἐπιφανίου, ἦχος α΄. Σοῦ ἡ τροπαιοῦχος . . . Ἐν τῇ τοῦ θεράποντος . . .*
7) 24. Juni *Γενέθλιον Ἰωάννου τοῦ Βαπτιστοῦ, ἦχος δ΄. Τριστάτας κραταιούς . . . Ὡς ὄρθρος εὐπρεπής . . .*
8) 6. Aug. *Μεταμόρφωσις, ἦχος πλ. δ΄. Ὑγρὰν διοδεύσας . . . Μωσῆς ἐν θαλάσσῃ . . .*
9) 15. Aug. *Κοίμησις τῆς Θεοτόκου, ἦχος δ΄. Ἀνοίξω τὸ στόμα μου . . . Παρθένοι νεάνιδες . . .*
10) 23. Sept. *Σύλληψις Ἰωάννου τοῦ Βαπτιστοῦ, ἦχος πλ. β΄. Ὡς ἐν ἠπείρῳ . . . Τῆς στειρευούσης ψυχῆς . . .*
11) 1. Nov. *Κανὼν Κοσμᾶ καὶ Δαμιανοῦ, ἦχος α΄. Ἄσωμεν πάντες λαοί . . . Ὑπὸ τῆς χάριτος . . .*
12) Pent. 2 *Κυριακὴ τοῦ Πάσχα, ἦχος α΄. Ἀναστάσεως ἡμέρα . . . Καθαρθῶμεν τὰς αἰσθήσεις . . .*
13) Triod. 113 *Κανὼν Θεοδώρου, ἦχος πλ. δ΄. Ὑγρὰν διοδεύσας . . . Θεοῦ σε Θεόδωρε . . .*
14) Theotok. 41 *ἦχος γ΄. Ὁ τὰ ὕδατα πάλαι . . . Χαῖρε θρόνε Κυρίου . . .*
15) „ 69 „ *πλ. α΄. Τῷ Σωτῆρι θεῷ . . . Φωτοδόχε λαμπάς . . .*

16) Theotok. 83 *ἦχος πλ. β΄. Βοηθὸς καὶ σκεπαστής . . . Χάριτός σου ἀγαθή . . .*

17) „ 97 „ *βαρύς. Τῷ συνεργήσαντι θεῷ . . . Θείῳ φωτί σου . . .*

18) „ 13 „ *α΄. Χριστὸς γεννᾶται δοξάσατε . . . Χαρᾶς αἰτία χάρίτωσον . . .*

Die dem Johannes Monachos zugeschriebenen Kanones finden sich: Jan. 10. 30. März 9. 25. Mai 7. 24. Juni 14. 18. 21. 29 (2), Juli 10. 20. Aug. 12. 29. Sept. 1 (2). 8. 13. 16. 24. Okt. 1. Nov. 7. 8. 30. Dez. 9. 13. 25. 27. Pent. 26. 150.

Sehen wir uns nach anderweitigen Zeugnissen für des Johannes von Damaskus Werke um, so fließt das Material ziemlich spärlich.

In dem alten Kanon des Stephanos Sabbaites, des Neffen unseres Dichters, 4. Dez. *ἦχος β΄.* Inc. *Τῷ τοῖς σοῖς ἐπαίνοις μέλλοντι . . .* ist von den Liedern nur in allgemeinen Wendungen die Rede, während auf die Prosaschriften sehr deutlich hingewiesen wird. Nur die 9. Ode bringt etwas eingehendere Angaben:

Ἐδίδαξας ἅπαντας τοὺς ἐκκλησίας ᾄδειν υἱοὺς ὀρθοδόξως τὴν ἐν Τριάδι σεπτὴν σάρκωσιν τοῦ Λόγου.

Ἁγίων τὰ τάγματα ὑμνολογήσας, Ὅσιε, τὴν ἁγνὴν Θεοτόκον, Χριστοῦ τὸν Πρόδρομον, αὖθις Ἀποστόλους Προφήτας σὺν Ἀσκηταῖς σοφοὺς διδασκάλους δικαίους καὶ μάρτυρας· ἐν ταῖς τούτων νῦν αὐλίζῃ σκηναῖς.

Die Biographien bringen verhältnismäßig wenig Material; so schweigt M gänzlich von den Kanonesdichtungen des Johannes; K dagegen geht mit einigen Bemerkungen darauf ein: p. 348, 17 *Μετὰ τοῦτο καινόν τι καὶ θαύματος ἄξιον μηχανώμενος τὴν τῶν δογμάτων ἀκρίβειαν ἐν μέλεσιν ἀπογράφεται*; p. 349, 8 richten die Heiligen vom Himmel herab die Bitte an Johannes, auch ihrer in Liedern zu gedenken: *. . μὴ σιγῇ παρέλθῃς ἡμᾶς μηδὲ τὰ καθ' ἡμᾶς ἐάσῃς ἀγέραστα· ἡδόμεθα γάρ σου τοῖς τερπνοῖς μελωδήμασιν· ἀπόδος δὲ καὶ τῇ δεσποίνῃ καὶ ἰατρῷ σου τὴν ὀφειλήν*; eingehender berichtet dann die gleiche Biographie p. 349, 14 (*Ἰωάννης*) *τὴν Ἀνάστασιν πρώτως ἐκθειάζει καὶ ἐξυμνεῖ* (cf. 8 *κανόνες ἀναστάσιμοι*!), *ἥ καὶ τοὺς πρὸς τὴν Θεομήτορα ὕμνους συζεύγνυσι* (Sind damit die 8 Sonntagskanones auf die Gottesmutter in der Parakletike gemeint?)· *μετέπειτα καὶ τὴν ταύτης τῶν ᾠδε μετάθεσιν* (Nr. 9), *ἀλλὰ καὶ τὴν τοῦ Λόγου κατὰ Θαβώριον ἔλλαμψιν* (Nr. 8) *καὶ ἄλλας πλείστας* (!) *πανηγύρεις ἁγίων τε καὶ τῆς Θεομήτορος. Τὰς δὲ ἰαμβείους ᾠδὰς τίς τῶν τὸ σαφὲς εἰδότων καὶ καθαρὸν καὶ τὴν ἐκείνου περὶ τὸ γράφειν γλυκύτητα αὐτῷ προσανάθηται; αἳ συνετέθησαν μὲν οὐδαμῶς παρ' αὐτοῦ, παρ' Ἰωάννου δέ τινος ἄλλου καὶ αὐτοῦ τοὺς ἀσκητικοὺς ἀγῶνας ἐν τῇ κατὰ τὸν μέγαν*

Σάβαν λαύρᾳ ἀνύοντος, ἐπονομαζομένου δ' οὕτως Ἀρκλᾷ· ἐξαπατᾷ δ' ἡ συνωνυμία τοὺς οὐκ εἰδότας τὸ ἀκριβές· Mit großer Bestimmtheit wird hier die Autorschaft des Johannes von Damaskus an den 3 jambischen Kanones bestritten, übrigens in Übereinstimmung mit verschiedenen anderen beachtenswerten Zeugen.[1])

P weiß zu erzählen, wie die große Menge besonders durch die nach Form, Inhalt und Musik gleich anziehenden Kanones sich zu Kosmas hingezogen fühlte[2]): *. . εἶλκε δὲ πρὸς αὐτὸν τοὺς πλείονας καὶ μᾶλλον τοὺς σοφίας ἐραστὰς τὰ τούτου ποιήματα . . . ἐπεφέρετο δὲ καὶ τὰ τοῦ μακαρίου Ἰωάννου σοφώτατα λόγια καὶ τὰ μελῳδήματα καὶ τοὺς κανόνας αὐτοῦ καὶ τὰ τῆς λεγομένης Ὀκτωήχου στιχηρὰ καὶ τὰ κληθέντα πάλιν Ἀνατολικά· καὶ γὰρ οὔπω τινὲς ἐγίνωσκον ἐμμελῶς καὶ ἀσματικῶς ψάλλειν.* Nähere Einzelheiten bietet dann p. 282, 17: *ὃς (Ἰωάννης) δι' οἰκείων πόνων καὶ συγγραμμάτων καὶ μελισμάτων τοὺς πιστοὺς λαμπρύνας καὶ τῆς ἐκκλησίας φωτίσας τὸ πλήρωμα, τοὺς ἀναστασίμους τε κανόνας ἐκθέμενος καὶ στιχηρὰ πανσόφως εἰς τὰς δεσποτικὰς ἑορτὰς καὶ τὴν ὑπερένδοξον Θεοτόκον καὶ τοὺς λοιποὺς ἁγίους, καὶ οὐ μόνον εἰς τὰς ἑορτασίμους πανηγύρεις ἀλλὰ καὶ κατανυκτικὰ καὶ κανόνας ὁμοίως παρακλητικοὺς καὶ πανηγυρικούς, ἐγκωμιάζων τὴν παναμώμητον νύμφην καὶ τοὺς ψάλλοντας εὐφραίνων τοῖς ποιήμασι ψυχωφελὴς θυμηδία ταῖς τῶν πιστῶν ὁμηγύρεσι πρόκειται,* wozu eine summarische Übersicht p. 297, 20 kommt: *. . . καὶ λόγους διδασκαλικοὺς συγγραψάμενος καὶ βίους πατέρων καὶ στιχηρὰ ποιήσας καὶ κανόνας καὶ τριῴδια . . .*

Konstantin endlich widmet[3]) der dichterischen Tätigkeit des Johannes folgende Worte: *Κοσμεῖ μὲν οὖν τὰ πρῶτα τοῖς στιχηροῖς αὐτοῦ μελῳδήμασι τὴν τοῦ Σωτῆρος φαιδρὰν ἐξανάστασιν: καὶ οὐχ ἁπλῶς οὕτω κοσμεῖ, πολυειδῶς δὲ καὶ ποικίλως, μελῶν δὲ διαφόροις εὑρέσεσι καὶ θαυμαστῶς οἵως ἐναλλαττομέναις ἐγγύτησι· κἂν ταῖς λοιπαῖς δὲ τῶν πανηγύρεων ἐφ' αἷς ὁ εὐσεβὴς λεὼς ἐνθεάζομεν, ἔν τι πάντως προτιθέντες τῶν ὅπαπερ ὁ Δεσπότης καὶ Ῥύστης ἐνανθρωπήσας διατετέλεκε, καὶ τὰ εἰκότα ἐπαγαλλόμενοι, κάλλιστά τε καὶ πλεῖστα ξυνέθετο. Πρὸς δὲ καὶ μνήμας ἁγίων τοῖς ὁμοίοις λαμπρῶς κατεκόσμησε. μόνον οὖν οὐκ ἐπαίρει πάντας πρὸς ξῆλον τὸν ὅμοιον καὶ ὑπαλείφει πρὸς τὴν αὐτὴν μίμησιν· καὶ γάρ πως ἀνδρείους τίθησι κατὰ μάρτυρας, εἴ τῳ ἂν τύχοι τῶν μαρτύρων συνείρων τὸν ὑμνητήριον· καὶ πρὸς ἅπαν δὲ προσπαθεῖς σαρκικόν τε καὶ γήϊνον, κατὰ τοὺς ὁσίως καὶ ὑπὲρ τὰ τῇδε βιώσαντας, εἴ τινι πάλιν τῶν οὐτωσὶ ζη-*

1) Cf. J. G. Papadopulos, *Συμβολαὶ* p. 160 f. 209 f.
2) l. c. p. 290, 18.
3) Migne 140, 876.

σάντων τοὺς αἰνετηρίους εἴη συνθέμενος· καὶ καθωραΐσας τοῖς ἄσμασιν, ἄλλους ἁπλῶς ἐξ ἄλλων τούς τ' ἄδοντας, τούς τ' ἀκροωμένους μεταποιεῖ καὶ σύναμα πάντας πρὸς τὸ κρεῖττον καὶ θειότερον μεταστοιχειοῖ. Für den Literarhistoriker ergibt sich aus diesen in vollendeter Kunstprosa geschriebenen Sätzen kein sehr großer Gewinn.

Von den Kommentatoren der Kanonesdichtung hat Theodoros Prodromos von den jambischen Kanones zwei, nämlich den Weihnachtskanon und den Taufkanon: *εἰς τὰ ἅγια Φῶτα* (6. Jan.) aufgenommen, den Pfingstkanon aber nicht, außerdem nur noch 2 Kanones: *εἰς τὴν μεγάλην Κυριακὴν* (Nr. 12) und *εἰς τὴν μεταμόρφωσιν* (Nr. 8). Beachtung verdient, daß auch Eustathios von Thessalonike in seinem Kommentar[1]) sich mit der Echtheitsfrage der 3 jambischen Kanones beschäftigt und zu dem Ergebnis gelangt, daß der Pfingstkanon jedenfalls von den beiden anderen zu trennen sei, daß aber auch der Weihnachts- und der Taufkanon nicht dem Johannes von Damaskus zugeschrieben werden könnten.

Überblicken wir das über Johannes und seine Dichtungen Bemerkte, so sehen wir, daß bei ihm die Fragen nach Umfang und Echtheit seiner Dichtungen bedeutend verwickelter sind als bei Kosmas. Einem verhältnismäßig kleinen Grundstock zweifellos echter Dichtungen stehen zahlreiche andere gegenüber, die zu Bedenken Anlaß geben. Liturgische und literarische Überlieferung stützen sich viel weniger gegenseitig als bei Kosmas der Fall ist.

§ 3. Verbreitung des Kanon.

Maria gibt nach einer Erzählung in K[2]) dem greisen Mönche, dessen Diener Johannes von Damaskus ist, die Prophezeiung: *οὗτος (Ἰωάννης) ᾄσει μέλη καινὰ καὶ κυρίῳ τῷ Θεῷ προσοίσει ᾄσματα θεοδίδακτα· ὑπερβαλεῖται τὴν Μωσέως ᾠδὴν* (1. Ode!) *καὶ τὴν χοραυλίαν τῆς Μαριὰμ* (9. Ode!)*· τὴν πνευματικὴν καὶ οὐράνιον μελουργίαν οὗτος μιμήσεται· τοὺς Χερουβικοὺς ὕμνους οὗτος ξηλώσει καὶ πάσας τὰς ἐκκλησίας ὡς θυγατέρας τῆς ἄνω Ἱερουσαλὴμ αὐτὸς νεάνιδας τυμπανιστρίας ποιήσεται ᾀδούσας ᾆσμα Θεῷ, τὴν νέκρωσιν ἀπαγγελλούσας Χριστοῦ καὶ τὴν ἀνάστασιν.* Die Vorhersage ist zu einem guten Teile in Erfüllung gegangen; der Kanongesang hat sich von Palästina aus rasch verbreitet, ohne daß wir freilich die Einzelheiten dieser Entwicklung kennen. Von Andreas von Kreta erzählt das — sehr späte — Synaxar des Großen Kanon[3]): *Τοῦτον τὸν ἄριστον κανόνα καὶ μέγιστον*

1) Angelo Mai, Spicil. Romanum V (1841) 164.
2) l. c. p. 347, 9. 3) Migne 97, 1361.

καὶ τὸν τῆς ὁσίας Μαρίας λόγον ὁ αὐτὸς Πατὴρ ἡμῶν πρῶτος εἰς τὴν Κωνσταντίνου κεκόμικεν. Und ähnlich wird von Kosmas erzählt, daß er selbst für die Verbreitung seiner und des Johannes Lieder sorgte. Mit der Aufnahme des Kanon in Kpel und seiner ausgedehnteren Verwendung im Gottesdienst beginnt der 2. Abschnitt der Kanonesdichtung. Der bedeutendste Name, der uns hier zuerst entgegentritt, ist Theophanes Graptos, übrigens auch aus Palästina stammend, 845 als Erzbischof von Nikaia gestorben. Seine zahlreichen Kanones, die besonders in den Menäen und in der Parakletike sich finden, alle aufzuzählen, mag überflüssig sein. Er hat hauptsächlich die weniger bedeutenden Heiligen, Märtyrer und Asketen in seinen Kanones gefeiert und so, nachdem seine dichterischen Vorbilder besonders die Hauptfeste mit Kanones geschmückt hatten, auch für die Wochentage Kanones gedichtet. Der anonyme Kanon auf Theophanes (11. Okt. Inc. Τὸν τῆς ἐμῆς διανοίας . . .) erwähnt diese allgemeine Tatsache, ohne sich aber auf Einzelheiten einzulassen. Auffällig ist, daß die von Papadopulos-Kerameus[1]) herausgegebene Vita seiner dichterischen Tätigkeit nicht gedenkt, darin übrigens nicht alleinstehend.

Neben Theophanes kommen als Dichter noch in Betracht der berühmte Abt des Klosters Studion, Theodoros Studites († 826) und sein Bruder Joseph, Erzbischof von Thessalonike.[2]) Nicht zu verwechseln ist mit diesem der als Dichter wichtigere, jüngere Joseph der Hymnograph[3]), der in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts gehört. Aus Italien stammend, führte er ein ziemlich unstetes Wanderleben, das ihn nach dem Peloponnes, Thessalonike, Kpel, Kreta und Palästina führt. Als Dichter ist er gleich Theophanes äußerst fruchtbar gewesen und hat viele Heilige und Märtyrer mit Kanones gefeiert, die sich großer Beliebtheit erfreuten und ältere Dichtungen vielfach verdrängten, vgl. in seiner Biographie[4]): . . ἀμέλει καὶ ἀπαρξάμενος γράφειν τὰ ἐμμελῆ μελωδήματα τῷ μὲν λιγυρῷ τῆς ἠχῆς κατεμουσούργει τὴν ἀκοήν, κατέθελγε δὲ τῷ ἡδεῖ τὴν δυναμένην συμβαλεῖν τοῖς λεγομένοις διάνοιαν . . . Οἱ γράφοντες δὲ τοῖς ἄλλοις χαίρειν εἰπόντες πονήμασι τοῖς τοῦ θείου Ἰωσὴφ πολύ τι κέρδος ἐμμελῳδήμασι συνηθροίκασι, μᾶλλον δὲ συναθροίζουσι; l. c. p. 965 κξ′ ist ausdrücklich von den λιγυρὰ μελωδήματα εἰς τὴν Παρθένον καὶ Μητέρα Θεοῦ die Rede, und als zusammenfassende Bemerkung folgt: μυρία δὲ ταῦτα (= die Dichtungen) τούτῳ συντέθειται ἐν διαφόροις ἐναλλαγαῖς καὶ ἤχων κατατομαῖς καὶ ῥυθμῶν ποικίλων διαφοραῖς τὸ ἡδύ πως ἀρωματίζοντα. — Im Kloster Studion entstand eine ganze Schule von Kanonesdichtern,

1) Ἀνάλ. Ἱερ. Σταχ. IV 185. 2) S. Pargoire, Échos d'Orient 10 (1907) 207.
3) S. Théarvic, Échos d'Orient 7 (1904) 169. 4) Migne 105, p. 964.

von welchen die bedeutendsten Georgios und Klemens sind. Natürlich hörte auch die Produktion in Palästina nicht auf; ich erinnere nur an Stephanos Sabbaïtes († 794), von dem in den Menäen 4 Kanones stehen.

Allein alle diese Dichter der 2. Periode bauen bereits keine eigenen Hirmenstrophen mehr[1]), sondern benutzen die von den 3 ersten Meloden geschaffenen, um darnach ihre eigenen Oden zu bauen. Die Zeit der schöpferischen, selbständigen dichterischen Arbeit ist vorüber; es wird ein fruchtbarer Gedanke von den Epigonen ausgebeutet. Die Zahl der im 9. Jahrhundert gedichteten Kanones ist überaus groß, selbst wenn wir nur die erhaltenen in Betracht ziehen. Wohl die meisten großen Klöster, die über einen Dichter verfügten, führten auch die Lieder dieser Insassen auf. Wer eine dichterische Ader in sich spürte, fühlte sich gedrungen, die Feste und Gottesdienste durch eigene Dichtungen von manchmal recht zweifelhaftem Werte zu verschönern. Mit dem Tode des Hymnographen Joseph (883) trat eine gewisse Ruhe ein aus leicht verständlichen Gründen. Galt es doch, die Liederschätze, die im 8. und 9. Jahrhundert erzeugt worden waren, zu sichten, das Brauchbarste und Beste für den Gottesdienst zu verwerten und eine gewisse Gleichförmigkeit in den entstehenden liturgischen Büchern anzubahnen. Der Beginn dieser Redaktionsarbeit, deren letzte Entwicklungsstufe die jetzt gebrauchten liturgischen Bücher der griechischen Kirche sind, füllt das 10. Jahrhundert aus. Diese kpolitanische Redaktion, die einen palästinensischen Kern in sich schließt, hat sich dann wieder mit allmählicher Verdrängung anderer Redaktionen im wesentlichen durchgesetzt. Erweiterungen, Zudichtungen und Entfernung älterer Werke waren besonders in der Parakletike immer noch möglich. So finden wir im 11. Jahrhundert in Johannes Mauropus noch einen sehr eifrigen Dichter, der mehr als 150 Kanones verfaßt hat.[2]) In den folgenden Jahrhunderten ist, wenn wir von der eine

1) Vgl. P. Maas, BZ XV 35, XVI 582.

2) Es fragt sich, ob dieser Johannes Mauropus mit dem bekannten gleichnamigen Humanisten des 11. Jahrhunderts identisch ist. Dräseke hat BZ 2 (1893) 490 für das Mönchtum des Erzbischofs Johannes keinen Raum in seiner Biographie finden können, und wie mir Dr. Maas zeigt, weicht auch die Verstechnik der Zwölfsilber des Kanonesdichters von der des Humanisten ab. Sicher hat jedoch unser Kanonesdichter im gleichen Jahrhundert gelebt, wie der Humanist Johannes Mauropus. Im cod. Vindob. theol. gr. 78 finden sich 2 κανόνες παρακλητικοὶ fol. 205ᵛ: εἰς τὴν ὑπεραγίαν Θεοτόκον ἐπὶ προσδοκίᾳ βαρέος πολέμου κατὰ τὴν μεγαλόπολιν ἐκ διαφόρων ἐθνῶν τῆς ἰταλῶν γλώσσης συγκροτηθησομένου, οὗ ἡ ἀκροστιχίς αὕτη· τοῖς σοῖς ἄχραντε συμμάχησον οἰκέταις· ὠδὴ Ἰωάννου; fol. 308ʳ mit der gleichen Bemerkung und der Akrostichis: Ὑπερμάχησον τῶν πολιτῶν σου κόρη· ὑμνωδία

Ausnahmestellung einnehmenden Schule von Grottaferrata und etwa Malaxos absehen (Pitra, Hymnogr. 67), nur bei wichtigeren Sonderanlässen ein neuer Kanon gedichtet und in die liturgischen Bücher eingefügt worden. Für das 16. Jahrhundert kann ich einfach auf die treffliche Schrift von Ph. Meyer, Die theologische Literatur der griechischen Kirche im 16. Jahrhundert, Leipzig 1899 137 f. und sonst allenthalben verweisen.

Zweites Kapitel:
Die Akrostichis in den Kanones nach ihrer formellen Seite.

§ 4. Zur Geschichte der Akrostichis.

Daß die Akrostichis in der klassischen Literatur der Griechen angewendet wurde, ist bekannt.[1]) Ebenso ist wohl der orientalische Ursprung dieser Kunstform jetzt allgemein angenommen. Trefflich hat jüngst P. Perdrizet in einem Aufsatz: Isopséphie[2]) die Parallele zwischen Akrostichis und Isopsephie durchgeführt: . . l'isopséphie ressortit à la magie des nombres comme l'acrostiche à la magie des lettres. Je rapproche à dessein ces deux methodes: les nombres s'écrivant en grec (et en hébreu) au moyen des lettres, l'isopséphie et l'acrostiche étaient pour les Grecs comme pour les Juifs deux arcanes voisins dans le domaine de l'Occulte. Das sind Gedanken, die auch schon Albr. Dieterich in seinem be-

---

Ἰωάννου; außerdem fol. 154[r] ein *κανὼν εὐχαριστήριος εἰς τὴν ὑπεραγίαν θεοτόκον ἐπὶ τῇ τοῦ πολέμου παρελεύσει, οὗ ἡ ἀκροστιχίς· ὠδὴν χαριστήριον ἄδω σοι κόρη· ὁ ἁμαρτωλὸς Ἰωάννης.* Der Kanon fol. 205 scheint in Kpel selbst geschrieben: *ξ[8] . . . τὴν πόλιν σου ταύτην τὴν βασιλεύουσαν . . . ἀλώσεως λύτρωσαι πικρᾶς . . .* Ein großes Barbarenheer zieht heran: *γ[3] Στρατὸς βαρβάρων ἀθροισθεὶς ἐξ ἐθνῶν ἀλλογλώσσων ,ς[2]: Ἡμᾶς . . . μὴ δῶς εἰς διάρπαγμα· ἀλλογλώσσοις ἀνδράσιν αἱρετίζουσιν.* Wer ist der Führer? Darauf gibt *η[4]* Antwort: *Ὡς ὁ ἄδερ ἐκεῖνος ὁ ἀλιτήριος· κατὰ τοῦ σολομῶντος, οὕτως ἐξήγερται ἄδερ καθ' ἡμᾶς ὁ μανίας ἐπώνυμος· πρόφθασον παρθένε ἁγία θεοτόκε.* Es handelt sich also um den Aufstand des Maniakes 1043 (Gelzer bei Krumbacher GBL[2] 1003). Der Kanon fol. 308[r] setzt eine Belagerung Kpels voraus, bei der auch die Araber beteiligt waren. fol. 315[r] beginnen: *κανόνες εἰς τὸν ἅγιον Ἰωάννην τὸν Πρόδρομον· ποίημα Ἰωάννου τοῦ μαυροπόδος, τοῦ ἐν ὑστέροις χρόνοις χρηματίσαντος ἀρχιερέως εὐχαΐτων.* Alle diese Momente scheinen für die Identität der beiden Johannes zu sprechen.

1) Zu H. Diels, Sibyllinische Blätter, Berlin 1890 und Graf in Pauly-Wissowas Real-Enz. s. v. Akrostichis I (1893) 1200 wären nachzutragen: Rohde, Philol. 54 (1895) 12; J. A. Simon, Akrosticha bei den augusteischen Dichtern. Köln 1899 (ganz verfehlt; ähnlich wohl auch: Joh. Minos, Ein neuentdecktes Geheimschriftsystem der Alten. Leipzig 1901); J. Hilberg, Wiener Studien 21 (1899) 264 ff., 22 (1900) 317; E. Norden, Antike Kunstprosa I (1898) 37[1].

2) Révue des ét. gr. 17 (1904) 351 f.

rühmten Aufsatz: ABC Denkmäler[1]) ausgesprochen hat. Die Akrostichis findet sich bereits in der keilinschriftlichen Literatur[2]), sie findet sich im Alten Testament, besonders in den Psalmen; sie begegnet uns früh auch in der christlichen Dichtung, und zwar sowohl in der syrischen[3]) wie in der griechischen.[4]) Sie findet sich auch, wie oben bemerkt wurde, in der armenischen Kirchendichtung.

§ 5. Kanon und Akrostichis.

Zuerst seien folgende allgemeine Tatsachen festgestellt:

1) Im Gegensatze zur Hymnendichtung gibt es zahlreiche Kanones, die der Akrostichis ganz oder teilweise entbehren.

2) Im Gegensatze zur Hymnendichtung sind weitaus die meisten Akrosticha der Kanones Verse, Zwölfsilber, öfter auch Hexameter, nur ganz vereinzelt Prosa.

3) Die vorkommenden Formen sind von einer Mannigfaltigkeit des Baues, daß sie darin die Akrostichis der Hymnen bedeutend übertreffen.

4) Bei der Bildung der Akrostichis werden verwendet: Die Strophen der einzelnen Oden, auch die Triadika, d. h. die Strophen, die, eigens zum Preis der göttlichen Trias bestimmt, öfter auch an Stelle der Theotokia stehen. Die Anfangsbuchstaben der Theotokia stehen teils außerhalb der Akrostichis, teils nehmen sie an ihr teil, teils enthalten sie eine eigene Akrostichis. Nie werden, wie sich aus der Entstehungsgeschichte des Kanon von selbst versteht, in die Akrostichis mit einbezogen die Stichera oder die Kathismata oder das Exaposteilarion, ebensowenig natürlich die Kontakiareste, die sich nach der 3. bezw. 6. Ode finden.

§ 6. Kanones ohne jede Akrostichis.

Andreas von Kreta hat seine Gedichte sämtlich ohne den Schmuck der Akrostichis gelassen. Freilich finden sich im Theotokarion einige Kanones mit Akrostichis, die von dem Herausgeber dem Andreas zugesprochen werden und die auch G. J. Papadopulos[5]), ohne jedes kri-

1) Rhein. Mus. 56 (1901) 77. Vgl. dazu Ch. Hülsen, Mitteil. d. deutschen arch. Inst. Röm. Abt. 38 (1903) 73, A. Dieterich, Archiv f. Religionswissenschaft 7 (1904) 524; L. Deubner, ibid. 8 (1905) 157.

2) Fr. Hommel, Aufsätze und Abhandlungen Nr. 10 (München 1901) p. 359 und Bezold, Archiv f. Religionswissenschaft 7 (1904) 198.

3) H Grimme, Der Strophenbau in den Gedichten Ephräms des Syrers, Freiburg 1893, 13 f.; Lamy, Sancti Ephraemi hymni et sermones IV (1902) 495.

4) K. Krumbacher, Die Akrostichis in der Griechischen Kirchenpoesie, Sitz.-Ber. d. philos.-philol. u. hist. Kl. d. bayer. Ak. d. W. 1903, München 1904, 551 f.

5) *Συμβολαί* p. 148.

tische Bedenken für echt hält. Wir stehen damit gleich am Anfange unserer Untersuchungen dem schwierigen Echtheitsproblem gegenüber. Nach welchen Kriterien können wir die Richtigkeit einer Zuteilung in Frage stellen? Nur zu leicht verfällt man dabei der Gefahr, von Gesichtspunkten aus, die sich aus dem übrigen Materiale ergeben haben, die Zuweisungen, die sich in dieses Material nicht einordnen lassen, für falsch zu erklären. In vielen Punkten wird Studium von Hss allein eine sichere Entscheidung ermöglichen. Das Theotokarion besitzt kein Vorwort, keine Anmerkung, so daß man nie weiß, wie weit den Angaben des Herausgebers zu trauen ist. Ich stelle die Gründe zusammen, die gegen die Autorschaft des Andreas sprechen:

1) Als Hirmusstrophen werden nicht nur die des Andreas selbst benützt, sondern überwiegend Hirmen der jüngeren Dichter Johannes von Damaskus und Kosmas. Hirmusstrophen von diesen beiden konnte aber Andreas aus chronologischen Gründen nicht verwenden und hat es in allen anderen Kanones nicht getan.

2) Der jambischen Akrostichis folgt öfter ein Epilog, eine Sitte, die erst später von den Studiten und dem Hymnographen Joseph geübt wurde.

3) Einige Kanones zeigen durch die Ordinalzahlen, daß sie aus einer Serie von acht der Theotokos gewidmeten und nach den acht Tönen geordneten Kanones entnommen sind, folglich die Existenz der Oktoechos voraussetzen, als deren Autor mit Recht Johannes von Damaskus gilt.[1])

4) Ein lehrreiches Beispiel der Unzuverlässigkeit des Herausgebers, dem offenbar jede philologische Schulung fehlte[2]), ist der Kanon p. 20, der in der Überschrift dem Andreas, im Akrostichisvermerk dem Photios zugeschrieben wird, während die betreffenden Strophen mit *τκτ* beginnen. Auch Pitra Anal. Sacra I 438 hat das Rätsel nicht lösen können. Das einzige Argument, das man etwa für Andreas vorbringen könnte, ist der Umstand, daß in einem Kanon Nr. 18 die beiden letzten Strophen: *ϑ)σνγκ|ϑ)ρητσ* ergeben, während die vorhergehenden Strophen höchst vage und unsichere Spuren von Akrostichis zeigen; eine Ergänzung zu *Κρήτης* liegt nahe (oder etwa *ἀσεκρῆτις*?), würde aber trotzdem nichts für Andreas beweisen. Übrigens kann der Dichter recht wohl Andreas geheißen haben, selbst von Kreta gewesen sein und braucht deshalb noch nicht identisch mit dem Schöpfer des Kanon zu sein.

---

1) Siehe darüber § 17.

2) Vgl. besonders noch den Schluß dieses Paragraphen!

Wenden wir uns zu Kosmas! Ein am 25. Jan. zu Ehren der Theotokos zu singender Kanon, der der Akrostichis entbehrt, wird ihm zugeschrieben. Man hat noch nicht bemerkt, daß die Anfangsbuchstaben der acht Theotokia *Θεοφάνης* ergeben. Was nun? Die Annahme, daß dann der ganze Kanon dem Theophanes gehöre, wäre natürlich voreilig. Die anderen Kanones des Kosmas verwenden nie die Theotokia bei der Bildung der Akrostichis, ja diese fehlen meist überhaupt. So ist es möglich, daß der Kanon von Kosmas ohne alle Theotokia ursprünglich gedichtet wurde und ein Theophanes sie ergänzte, als die Sitte, Theotokia am Schlusse jeder Ode anzubringen, allgemein üblich geworden war; manches spricht für Theophanes Graptos als Autor. Ein zweiter von einem Mönche Kosmas verfaßter Kanon ohne Akrostichis steht im Triodion p. 327 (Nr. 1). Christ[1]) hatte schon in dem Verfasser einen später lebenden Kosmas vermutet, wohl mit Recht, wenngleich seine Identifikation ganz unwahrscheinlich und jedenfalls ganz unbewiesen ist. Ein anderer Kanon (Nr. 15) gehört wohl ebenfalls dem Kosmas und nicht dem Johannes Monachos, wie oben gezeigt wurde. Die Kanones, die der Akrostichis entbehren und mit Sicherheit dem Kosmas zugeschrieben werden können, sind also sehr wenige, und wenn Paranikas[2]) gemeint hat, daß Kosmas und Johannes die Sitte der Akrostichis nicht gekannt zu haben scheinen, so liegt wenigstens bei Kosmas die Sache gerade umgekehrt. Richtig ist dagegen, daß Johannes von Damaskus zahlreiche Kanones gedichtet hat ohne Akrostichis, so z. B. die acht *κανόνες ἀναστάσιμοι* in der Parakletike. Besondere Schwierigkeiten bereiten die Gedichte des Johannes Monachos, den man allzuschnell meist mit dem Damaszener identifiziert hat, ein Verfahren, das die Unklarheit nur vergrößern muß.[3]) Auch von Johannes Monachos besitzen wir in den Menäen und im Pentekostarion zahlreiche Kanones, die der Akrostichis entbehren. Zwei Kanones vom 29. Juni stehen in anderen Hss nach Pitra Hymnogr. p. LXXIII als Werke *τοῦ κυροῦ Ἰωάννου* (natürlich nicht *κυρίου*, wie Pitra schreibt, vgl. Krumbacher, Akrostichis p. 640[1]), der nämliche Titel findet sich im Kanon vom 8. Sept. in den Menäen p. 54: *ὁ κανὼν τοῦ κυρίου Ἰωάννου* (sic!). — Auch von Theophanes besitzen wir in den

1) Anthol. p. L.

2) l. c. p. 58.

3) Vgl. etwa BZ 14 (1905) 234 f., wo Papadopoulos-Kerameus mit dem ersten Herausgeber den Verfasser eines akrostichischen Gebetes, einen Johannes Monachos, ohne weiteres dem Johannes von Damaskus gleichsetzt, wozu kaum genügend Grund vorhanden ist. – Papadopulos, *Συμβολαί* p. 202 bietet zur Lösung der Frage so gut wie nichts. Ein anderes Beispiel s. § 9, 2b!

Menäen zahlreiche Kanones ohne Akrostichis, wir sind also auf die Überschriften angewiesen, die seinen Namen angeben. Dagegen besitzen wir weder von Joseph von Thessalonike noch von Joseph dem Hymnographen einen Kanon, der der Akrostichis entbehrt. Zahlreiche akrostichislose Kanones stehen endlich ohne Autorangabe in den liturgischen Büchern, hauptsächlich in den Menäen. Unter den Dichtern zweiten und dritten Ranges finden sich nicht wenige, die bei ihren Kânones den Schmuck der Akrostichis verschmäht haben. Theodoros Studites hat wohl in Nachahmung des von Andreas von Kreta gegebenen Vorbildes darauf verzichtet, Johannes Mauropus dagegen hat nur wenige Kanones ohne Akrostichis gelassen.

Unsichere Reste einer Akrostichis in folgenden Kanones: 5. Jan. anonym, *κανὼν τῆς Συγκλητικῆς* mit der Akrostichis:[1] $^{\alpha}$σον|μ $^{\gamma}$επξ|ο $^{\delta}$συμ|ο $^{\varepsilon}$νσυ κ $^{\varsigma}$λητ|ι $^{\zeta}$κης υ $^{\eta}$σκα|α $^{\vartheta}$λει|ε΄. Eine sichere Wiederherstellung kann ich nicht vorschlagen; *Σὸν μέλπω θυμὸν Συγκλητικῆς* oder *ὕμνον Συγκλητικῆς καταλέγει* liegen nahe, befriedigen aber nicht. Jambischer Bau wohl sicher.

Deutliche Reste einer Akrostichis finden sich in dem anonymen Kanon auf Kosmas (14. Okt.): $^{\alpha}$ωτο π $^{\gamma}$εωη κ $^{\delta}$οαν|ο $^{\varepsilon}$σστ ν $^{\varsigma}$σμα|μ ‖ $^{\zeta}$ελπ|ω ‖ $^{\eta}$κτν|ι ‖ $^{\vartheta}$ιχν|ν ‖. In der sechsten und siebenten Ode sind ⟨ἁ⟩σμα *μέλπω* mit jambischen oder vielleicht besser ⟨*Κο*⟩σμᾶ *μέλπω* mit hexametrischem Rythmus kaum Zufall.

Zahlreiche Kanones des Theotokarions erregen den Verdacht, daß sie einst eine Akrostichis besaßen, die erst vom Herausgeber oder Redaktor verstümmelt wurde infolge des deutlichen Bestrebens, die Konzinnität möglichst durchzuführen und jeder Ode die Normalzahl von vier Strophen zuzuweisen. Bei einem Kanon bin ich in der Lage, eine interessante und für die Würdigung des Buches lehrreiche Kontaminationstätigkeit nachzuweisen; p. 35 steht nämlich ein Kanon des Johannes Mauropus; die Anfangsbuchstaben der Strophen geben folgende Reihe[2] $^{\alpha}$υηπο $^{\gamma}$γεεν $^{\delta}$ωτιε $^{\varepsilon}$τνγη $^{\varsigma}$νκοη $^{\zeta}$αορη $^{\eta}$ηηνν $^{\vartheta}$ιωνς. Daraus eine Akrostichis zu rekonstruieren, dürfte dem scharfsinnigsten Kopfe nicht gelingen, obwohl natürlich jeder in Strophe 3: *γεεν* ⟨*να*,

1) Das System, das ich anwende, ist folgendes. Die Oden werden durch Doppelstriche getrennt. Innerhalb derselben werden am Schlusse durch einen Strich die Theotokia abgetrennt; wenn davor noch ein Buchstabe abgetrennt ist, so ist es der Anfangsbuchstabe der Triadikonstrophe. Abgetrennte Buchstaben vor dem Strophenkomplex der Oden stellen die Anfänge der Hirmen dar, die aber in der Regel nicht mitgeteilt zu werden brauchen.

2) Bei Kanones auf die Theotokos ist eine Abtrennung eigener Theotokia überflüsig, da alle Strophen Theotokia sind.

νης ..⟩, 7⟨*κ*⟩*οῤῥη*, 9 *ιω*⟨*αν*⟩*ν*⟨*η*⟩*ς* ergänzt. Der Kanon beginnt mit einer Strophe *Ὕψους ἀπολισθήσας*, die 3. Strophe der 1. Ode beginnt *Πνεύματος παναγίου σκεῦος ἅγιον*; das ist aber die 1. Strophe der 1. Ode eines Kanon des Johannes, der vollständig im cod. Vindob. theol. gr. 78 fol. 131ʳ steht mit der Akrostichis: α)*Πυρὸς* ‖ γ)*γεέννη* ‖ δ)*ης ἐξε* ‖ ε)*λοῦ με* ‖ ϛ)*παρθέ* ‖ ζ)*νε Ἰωά* ‖ η)*ννηνμ* ‖ θ)*οναχὸνε* ‖. Im Theotokarion sind also echte Strophen ausgeworfen, fremde Strophen aus Kanones vom gleichen Hirmus und Ton eingeschoben und die Strophen willkürlich umgestellt. Die 4. Ode ι)‖*ωτιε* entfernt sich vollständig und ist einem ganz anderen Kanon des Johannes entnommen, nämlich entweder cod. Vindob. theol. gr. 78 fol. 124ʳ *τρίτον γερα* ‖ δ)*ίρω τὴ ν* oder fol. 127ᵛ *ψυχῆς ἐμῆς φώ* ‖ δ)*τισο ν*, also aus zwei Kanones, die ebenfalls gleichen Hirmus und Echos hatten, so daß eine Zusammenstückelung verschiedener Oden keine weiteren Schwierigkeiten bereitete. Die 5. Ode: *τνγη* stammt wohl aus fol. 127ᵛ: *ναγνη*, die 6.: *νκοη* aus fol. 124ʳ: *οκονκ*, die 9. Ode: *αορη* aus 124ʳ: *ορηνο*. Für die 8. Ode: *ηηνν* kommt weder fol. 124ʳ: *πενης* noch 127ᵛ: *ναχου* in Betracht, sie wird wohl aus fol. 131ʳ: *νηηνμ* stammen; die 9. Ode: *ιωνς* rührt aus fol. 124ʳ: *ιωαννης* her, da fol. 127ᵛ: *ἰωάννου*, fol. 131ʳ: *οναχονε* bieten; der Kanon des Theotokarions ist demnach aus drei oder vier Kanones des gleichen Autors zusammengesetzt. Eine andere sehr auffällige Erscheinung im Theotokarion ist die, daß kein einziger anonymer Kanon in ihm enthalten ist.

§ 7. Alphabetische Akrostichis.

Die alphabetische Akrostichis findet sich in den Kontakia nicht selten[1]) und ebenso auch in den Kanones. Aber weder Andreas noch Kosmas haben diese Form angewendet, der erste ist vielmehr Johannes von Damaskus, bei dem in zwei Kanones auf die Theotokos (Parakletike *ἦχος βαρὺς* u. *πλ. δ'* Sonntag) sich diese Form findet; wenigstens besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß diese Kanones von ihm verfaßt sind. — Johannes Monachos bietet nur ein Beispiel einer alphabetischen Akrostichis, das aber mit großer Kunst gearbeitet ist; und daß in diesem Fall mit Johannes Monachos Johannes von Damaskus gemeint ist, ist so gut wie sicher. Während Theophanes nur wenige Beispiele liefert — ein Kanon von ihm hat alphabetische Akrostichis *κατ' ἀντίστροφον* —, finden sich zahlreiche Beispiele bei Joseph von Thessalonike und Joseph dem Hymnographen, — eine Scheidung des beiderseitigen Eigentums ist bis jetzt nicht mit Sicherheit möglich — und zwar meist so, daß der Name des Autors allein oder mit Hinzufügung

1) Vgl. Krumbacher, Akrostichis p. 636.

eines Wortes wie ᾠδή oder ἔπος in der 9. bzw. 8. und 9. Ode angegeben wird, während die alphabetische Akrostichis in den vorhergehenden acht bzw. sieben Oden erschöpft wird. Von den übrigen Hymnographen haben nur noch wenige sie verwendet: Germanos und Nikolaos. Interessant ist die Beobachtung, daß die alphabetische Akrostichis hauptsächlich in den Kanones verwendet wird, die zum Preis der Gottesmutter bestimmt sind oder am Vortage eines größeren Festes gesungen werden (κανόνες προεόρτιοι). Von dieser Regel gibt es nur ganz wenige Ausnahmen. In den Hymnen gilt, wie ein Blick in Krumbachers Zusammenstellung lehrt, diese Einschränkung noch nicht.

§ 8. Prosaische Akrostichis.

Pitra hatte in den Anal. Sacra I p. LXXV mit Recht bemerkt, daß die alphabetische Akrostichis den Hymnen und den Kanones gemeinsam sei, wenn er aber fortfährt: Abgesehen von dem verschiedenen Baue, besteht durchgehends zwischen Kontakia und Kanones der Unterschied, daß in jenen die Akrostichis immer prosaisch, in diesen immer jambisch oder sonst metrisch ist, so ist das nicht ganz richtig. Denn wie es in den Hymnen einige Beispiele metrischer Akrostichis gibt (Krumbacher Nr. 123, 160 vielleicht auch 101)[1]), so begegnen uns, wenngleich selten, auch in den Kanones prosaische Akrosticha. Ein Beispiel bietet Kosmas (Nr. 2) mit der Akrostichis: *Πεντηκοστὴν ἑορτάζωμεν.* In den Großen Kanon des Andreas ist ein anderer Kanon auf die Maria Ägyptiaca eingeschoben, der wohl kaum als Werk des Andreas selbst betrachtet werden darf; er weist die Akrostichis auf: *Σὺ ὦ ὁσία Μαρία βοήθει.* Ein drittes Beispiel bietet der von Pitra, Juris eccles. Graecorum hist. II 281 mitgeteilte Kanon, dessen Akrostichis lautet: *Ἀναστασίου ἁμαρτωλοῦ ἐξομολόγησις.* Endlich gibt es auch von Joseph einen Kanon (20. Dez.): *Ἄδει ταῦτα προεόρτια ὁ Ἰωσήφ.* Ob der von Papadopulos-Kerameus herausgegebene Kanon des Photios auf die Theotokos[2]) hierher zu ziehen ist mit seiner verstümmelten Akrostichis *Ἄδω τῇ Θεοτόκῳ ὁ ἁμαρτωλὸς Φώτιος* oder ob das etwa einen Vers (Hexameter?) darstellen soll, ist mir nicht ganz klar. Ein Kanon des Theodoros Studites (Triod. p. 14) mit der Akrostichis *Τοῦ ἀναξίου Θεοδώρου* gehört streng genommen nicht hierher, da nur die Anfangsbuchstaben der Triadika und Theotokia die Akrostichis bilden. Wegen

1) Auf Nr. 123 u. 160 hat auch P. Maas BPhW 24 (1904) 1574 aufmerksam gemacht. 101 ist, wie mir P. Maas schreibt, ein prosodieloser Zwölfsilber und als solcher wohl zufällig. Rest eines Zwölfsilbers dagegen wohl auch in Akrost. 93.

2) Vgl. BZ 11 (1902) 196.

der Seltenheit der Fälle weise ich noch auf ein unediertes Beispiel hin. Im cod. Vindob. theol. gr. 78 fol. 366 steht ein *κανὼν παρακλητικὸς εἰς τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν ψαλλόμενος ἐπὶ ἐπιθέσει ῥυπαρῶν καὶ ἀκαθάρτων λογισμῶν οὗ ἡ ἀκροστιχίς· πένθος Κοσμᾶ μοναχοῦ ἐπὶ νοός.* Über den Verfasser Kosmas weiß ich nichts anzugeben; *ἐπὶ νοός* heißt wohl „bezüglich des Sinnes" = wegen der schlechten Gedanken. Die Byzantiner haben ja *νοῦς* oft auch nach der 3. Deklination gebeugt, vgl. Kühner-Blass, Ausführl. Grammatik der griech. Sprache I³ (1890) 516 A. 5.[1])

§ 9. Metrische Akrostichis.

Die meisten Akrosticha der Kanones sind metrisch. Und wie der byzantinische Zwölfsilber[2]) für die dichterische Behandlung von Profangegenständen bei den gebildeten Byzantinern der üblichste war, so war es auch das Bestreben der Kanonesdichter, der Akrostichis diese Form zu geben. Daneben spielt die hexametrische Akrostichis keine sehr bedeutende Rolle. Akrosticha in anderen Versmaßen (Disticha ausgenommen) kommen nicht vor.

1) Hexametrische Akrostichis.

Schon bei Kosmas findet sich in einem Kanon Nr. 13 eine hexametrische Akrostichis verwendet. Die allgemein dem Johannes von Damaskus zugeschriebenen drei jambischen Kanones[3]) bieten bekanntlich eine aus den Anfangsbuchstaben der einzelnen Verszeilen zusammengesetzte Akrostichis in Distichen. Es scheint noch nicht bemerkt worden zu sein, daß die vier Verszeilen der Akrostichis des Kanon auf das Pfingstfest wieder eine Akrostichis bilden, nämlich: *θεός*, was wohl kaum Zufall zu nennen ist. Die jambischen Kanones und ihre Form der Akrostichis wurden öfter nachgeahmt, so von Anastasios Quästor und Nikephoros Blemmydes. — Ein anderes Beispiel einer hexametrischen Akrostichis, die allerdings stark verstümmelt ist, bietet der *κανὼν σταυροαναστάσιμος* in der Parakl. *ἦχος δ΄*, die im cod. Vindob. theol. gr. 146 unversehrt so zu lesen ist: *Αἶνον Ἰωάννης μελιήδεα τέτρατον ᾄδει.* Diesen Johannes für einen anderen als Johannes von Damaskus zu halten, besteht kein triftiger Grund. Wir haben daran dann einen

1) Vgl. J. Vogeser, Zur Sprache der griechischen Heiligenlegenden, Münch. Diss., München 1907 p. 2.

2) P. Maas, BZ 12 (1903) 278 ff. Dazu desselben demnächst erscheinende „Byzantinische Metrik".

3) Auch von Johannes Mauropus findet sich im Theotok. p. 119 ein jambischer Kanon, aber ohne Akrostichis.

wichtigen Anhaltspunkt. — Die hexametrische Akrostichis ist aber eine besondere Liebhaberei des Theophanes, zahlreiche Beispiele sind überall dafür in den liturgischen Büchern zu finden. Auch drei anonyme Kanones zeigen die gleiche Form der Akrostichis. Von späteren Dichtern kann ich nur einen Eudokimos noch anführen, dessen Existenz doch wohl aus der Akrostichis eines Kanon auf das Mönchsgewand (bei Goar, Euchologion p. 499) zu erschließen ist: *Εὐδόκιμον τέλος εὐδοκίμῳ* (= *Εὐδοκίμῳ*?) *μοι Χριστὲ παράσχου.* Die Interpretation von *Εὐδοκίμῳ* ist hier ebenso wenig ganz sicher als bei einer anderen Akrostichis, auf die ich hier verweise (23. April): *Ὑμνῶ σε Γεώργιε Δαυῒδ ἐκ πόθου· δεῖ γὰρ δή.* Pétridès[1]), dem schon so mancher wertvolle Beitrag zur Geschichte der griechischen Kirchendichtung verdankt wird, hat daraus einen bisher unbekannten Meloden David erschlossen. Ich hatte mir ebenfalls, schon ehe mir der Aufsatz von Pétridès bekannt wurde, David als unbeachteten Meloden notiert, wurde aber, als ich den Kanon selbst las, wieder irre durch folgende Stelle α 3: *Νέος ὤφθης ἐν πολέμοις | ἱκανὸς τῇ χειρὶ | ἄλλος Δαυῒδ ἀνδρεῖος.* Sollte nicht vielleicht der „Dichter", der in der Tat sein Handwerk recht schlecht verstand, mit David nur dem Georgios in der Akrostichis einen ehrenvollen Beinamen haben geben wollen und dabei das gleiche Ungeschick bekundet haben wie mit dem geistreichen Zusatz: *δεῖ γὰρ δή*? — Beifügen möchte ich aus cod. Vindob. theol. gr. 78 fol. 364^{v} folgende Akrostichis: *κανὼν κατανυκτικὸς εἰς τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν ἁρμόδιος ψάλλεθαι κατὰ πᾶσαν ἡμέραν οὗ ἡ ἀκροστιχὶς αὕτη. Ὅμοι ἐγὼ ἀκάθαρτος ἐὼν ψυχήν τε δέμας τε Θεόδωρος μοναχός.* Inc. *Ὥσπερ ἐκ τάφου σεαυτὸν ἐξήγειρας.* Auch hier kann ich über den Verfasser nichts Weiteres angeben.

2. Jambische Akrostichis.

Daß die meisten Kanones mit einer Akrostichis geschmückt sind, die einen byzantinischen Zwölfsilber bildet, wurde bereits oben bemerkt. Der Klarheit und Übersichtlichkeit wegen unterscheide ich wieder einige Gruppen.

a) Reiner Zwölfsilber als Akrostichis.

Ich verweise darauf, daß dem Andreas von Kreta kein Kanon mit Sicherheit zugeschrieben werden kann, der eine solche Akrostichis aufweist. Dagegen sind die meisten Kanones des Kosmas mit einer jambischen Akrostichis versehen, und das Gleiche gilt für nicht wenige

1) Échos d'Orient 8 (1905) 298.

Kanones des Johannes von Damaskus und des Johannes Monachos, während von Johannes Mauropus nur ganz wenige Beispiele hierher gehören. Unter den zahlreichen Kanones des Theophanes verwenden ebenfalls nicht wenige einen jambischen Trimeter als Akrostichis, und die anonymen Kanones stellen eine zahlreiche Schar von Beispielen. Dagegen findet sich für Joseph kein einziges sicheres Beispiel. Aus der Masse der übrigen Meloden gehören hierher: Elias (2. Hälfte des 8. Jahrh. nach Papadopulos, *Συμβολαὶ* 235), Ignatios, Germanos, Kassia, Arsenios, Metrophanes, Stephanos Sabbaïtes, Thekla, Theodoros Studites, Theoktistos, Nikephoros, Manuel, Kallistos Xanthopulos.

b) Zwölfsilber + Epilog.

In eine eigene Gruppe habe ich die Akrosticha zusammengefaßt, die einen Zwölfsilber bilden, auf den aber noch ein Epilog folgt, meist der Name des Dichters. Auf die im Theotokarion p. 20, 75 dem Andreas zugeschriebenen Kanones muß auch in diesem Zusammenhange hingewiesen werden; die Buchstabengruppen *τκτ* bzw. *ινε* sind vielleicht Reste ganzer Wörter. Unter den zahlreichen Kanones des Theophanes findet sich ein einziger mit unserer Form, und dieser ist im Theotokarion abgedruckt, zwei Umstände, die immerhin die Autorschaft des Theophanes Graptos nicht recht wahrscheinlich machen. Im wesentlichen dürften also die beiden Joseph zuerst dem Zwölfsilber noch einen Epilog angeschlossen haben. Und was lag näher, als daß der Melode in der letzten Strophe sich selbst nannte? Nur zwei Kanones des Joseph gibt es, und zwar beide mit alphabetischer Akrostichis, in welchen sich der Name des Autors am Schlusse nicht hinzugefügt findet. — Ein dritter Joseph, von dem wir nicht viel mehr als den Namen wissen, hat auch dieser Sitte gehuldigt in seinem auf die hl. Theodora verfaßten Kanon; vgl. Ed. Kurtz, Des Klerikers Gregorios Bericht über Leben, Wundertaten und Translation der hl. Theodora von Thessalonich, Petersburg 1902, S. 82 f. Am allereifrigsten unter den späteren Dichtern hat Johannes Mauropus dann das Beispiel Josephs befolgt. Von ihm stehen mehrere Kanones in den liturgischen Büchern, eine große Anzahl ruht noch unediert in Hss. Ein von Pitra Hymnogr. p. CXVII herausgegebener Kanon zeigt folgende Akrostichis *Μολπὴν ᾄδω σοι Πέτρε ταύτην ἐβδόμην, ὕμνος Ἰωάννου*; zahlreiche ähnliche Beispiele bietet der cod. Vindob. theol. gr. 78. Und wenn man sich fragt, warum Johannes in seinem Epilog bald *ᾠδή*, bald *αἶνος*, bald *ὕμνος Ἰωάννου* gewählt habe, bald auch *ἐγὼ ὁ Ἰωάννης*, oder *τλήμων* und *ἄθλιος Ἰωάννης*, so wird man sehen, daß ihn das Streben nach ebenmäßigem Bau der Oden dazu bestimmte. Nie hat

in einem Kanon des Johannes eine zweite Ode bestanden, die acht Oden, die die Regel sind, werden meist derart gebildet, daß die ersten sieben Oden (α′—η′) je 5 (= 4 + 1), die neunte Ode (ϑ′) 7 (= 6 + 1) Strophen zählt, so z. B. in dem oben genannten Kanon vom 27. Jan. *Χαίροις χαρᾶς σκήνωμα τῆς λύπης λύσις*, *ᾠδὴ Ἰωάννου*, wo Johannes Mauropus also und kein anderer als Verfasser anzusetzen ist. Natürlich finden sich auch andere Anordnungen gelegentlich, so im Schutzengelkanon (*εἰς τὸν φύλακα ἄγγελον*) der 4 × 5 + 2 × 6 + 2 × 7 Strophen zählt, aber auch so das Streben nach Ebenmäßigkeit erkennen läst. 67 Kanones auf Maria sind im cod. Vindob. theol. gr. 78 vorhanden, die sämtlich ohne Ausnahme 7 × 5 + 7 Strophen enthalten, und von den elf Kanones, die sich ebenda auf Johannes den Täufer finden, weicht nur der letzte fol. 343^{r} von dieser Regel ab, indem er in unverkennbarem Streben nach Symmetrie 5 × 6 + 3 × 7 Strophen aufweist. Pitra Hymnogr. 83 hat die Akrosticha von acht Kanones zu Ehren des Apostels Petrus mitgeteilt, die ebenfalls unser Gesetz befolgen mit zwei scheinbaren Ausnahmen, die einige Worte verdienen. Nr. 11 gibt Pitra so: *Τὸν πρῶτον ὑμνῶ τῶν ἀποστόλων ἐγὼ Ἰωάννης.* Da *ἐγὼ* natürlich nicht zum Zwölfsilber gezogen werden kann, fehlen zwei Versfüße, und da wahrscheinlich Petrus doch in der ersten Akrostichis genannt war, wird zu lesen sein: *Τὸν π|ρ ῶτον ὑ μνῶτ|ῶ | νἀπο|σ τόλω|ν ⟨Πέτρ ο ν⟩ἐγὼ ⟨ὁ⟩ Ἰωάννη ς .* Ebenso erregt Nr: 15 Verdacht, weil unser Dichter nicht seinen Namen allein im Genitiv anfügen würde; vermutlich steht in der Hs: *Πεντ α κισν μ νωτο ν κορυ|φ αιον Π ετρο ν ⟨ὕμνο|ς⟩ Ἰωάννο υ .* Daraus erhellt, daß auch in diesen acht Kanones die Regel: 7 × 5 + 7 Strophen befolgt ist. — Endlich hat Bartholomäus Kutlumusianos in der Vorrede seiner Menäenausgabe, Septemberband p. ϑ′ folgende Akrostichis eines zu Ehren des Hymnographen Joseph gedichteten Kanon mitgeteilt: *Τὴνὸγ|δ | όηνδέ|η σινῶμ|ά καρδέ|χ ουἐκπ έ νητος|μ ονοχο ῦ Ἰωάννο υ* d. h. 7 × 6 + 7 Strophen in diesem letzten aus einer Serie von acht Kanones. Daraus erhellt folgendes:

Johannes Mauropus hat in der weit überwiegenden Zahl seiner Gedichte auf den Zwölfsilber einen Zusatz folgen lassen, der seinen Namen mit oder ohne Epitheton, vielfach auch eine Bezeichnung des Gedichtes enthielt. Die Gestaltung des Epilogs richtet sich nach dem Gesichtspunkt, die Konzinnität der einzelnen Oden möglichst zu wahren und die letzte Ode, wie das meist auch bei Joseph der Fall ist, etwas länger zu gestalten. Die weitaus beliebteste Form ist die, daß die ersten sieben Oden fünf, die letzte sieben Strophen zählt, der ganze Kanon also 42 Auch in den Beispielen, die von

dieser Normalform abweichen, ist ein Streben nach Ebenmäßigkeit zu beobachten.

Nun sind bei Migne P. G. 96, 1366 f. einige Kanones abgedruckt und mit ihrem ersten Herausgeber Angelo Mai dem Johannes von Damaskus zugewiesen. Betrachten wir sie etwas näher!

Migne 96, 1371 *Κανὼν εἰς τὸν ἅγιον Βασίλειον, οὗ ἡ ἀκροστιχίς·* Titel: *Ἄσμα | σ ινᾷδ | ω ‖ Βασί | λ ‖ ειον | τ ὸνμέ | γ ‖ ανδμ ‖ ο ‖ ναχὸ | ς Ἰωάννη | ς ‖.* Der Text scheint von Mai stark verstümmelt worden zu sein, da ihm ein klarer Einblick in den Aufbau des Kanon fehlte; kommt er doch sogar auf zehn Oden! Der Kanon zeigt die typische Form: $7 \cdot 5 + 7$ Strophen.

96, 1384 *Κανὼν Ἰωάννου μοναχοῦ εἰς τὸν ἅγιον Νικόλαον τῆς Μύρας*, von einer Akrostichis wird nichts gesagt, sie ist aber vorhanden in folgender Gestalt: *α′* fehlt *‖ μελισ ‖ μα εα | τ ‖ ριτωμ ‖ υροβλ ‖ υ τη εκ μ ‖ οναθου ‖ ιωαννο | τ ‖*, die ursprüngliche Gestalt war also: *⟨Μέλπω⟩ μελίσ ‖ ματι τ ‖ ρίτῳμ ‖ υροβλύ | την ἐκ ‖ μ ‖ οναχοῦ ‖ Ἰωάννου ‖* d. h. $4 \cdot 5 + 3 \cdot 6 + 7$ Strophen. Übrigens hat Allatius nach Filaret 323 einen 6., 7. und 8. Kanon des Johannes Monachos auf Nikolaos gelesen.

96, 1389: diesen von Mai nur verstümmelt herausgegebenen Kanon hat Pitra neu herausgegeben und richtig dem Mauropus zugeteilt, Hymnogr. CXVII: $7 \cdot 5 + 7$ Strophen.

96, 1393: *Ἰωάννου μοναχοῦ κανὼν εἰς τὸν ἅγιον Γεώργιον, οὗ ἡ ἀκρ. Γεωρ | γ ιου μ | α ρτυρ | ⟨ο ‖ ς⟩ υμν | ω ‖ τους | α | θλου | ς ‖ αινο ς Ιωαννο υ ‖* also $7 \cdot 5 + 7$ Strophen.

96, 1401 *Ἰωάννου μοναχοῦ κανὼν εἰς τὸν ἅγιον Βλάσιον, οὗ ἡ ἀκρ. ⟨βλ⟩ασ[απε]⟨τ⟩ [β]⟨ο⟩υς αν υμνωτ [ι]⟨ω⟩ν που ‖ ωντου ‖ Βλ⟨α⟩σι ‖ [ω]⟨ο⟩υ εγω ιω[κ. τ]⟨ανν⟩ης ‖* $7 \cdot 5 + 7$. Das Gedicht scheint sehr verstümmelt, ein Teil der Schuld wird wohl auch Mai treffen.

96, 1377 *κανὼν εἰς τὸν Χρυσόστομον, οὗ ἡ ἀκρ.*

Συνώνυμος μέλπει σε τὸ χρυσοῦν στόμα
Οἰκτρὸς μοναχὸς καὶ ἱκέτης Ἰωάννης.

Ein Beispiel einer Akrostichis, die 2 Zwölfsilber[1]) bildet, denn auch die 2. Zeile ist nach Ausstoßung des *καὶ* ein Zwölfsilber. Zahl-

1) Wegen der Seltenheit dieser Form führe ich ein Beispiel aus cod. Vindob. theol. gr. 78 fol. 356^{r} an: *κανὼν κατανυκτικὸς εἰς τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν φέρων ἀκροστιχίδα τήνδε· πόνημα κλαυθμὸς οἶκτος ἱκετηρία παθῶν ἰλιὰς* (wohl *ἰλύος?*) *στηλογραφία ῥύπων ἐξαγόρευσις ταῦτα Θεοδωρίτου.* Die Akr. besteht aus 3 Zwölfsilbern, jede einzelne Ode aus 10 Strophen, die mit *λ* (in *κλαυθμὸς*) beginnende ist vergessen; *στηλογραφία* heißt wohl „Rezept", vgl. R. Reitzenstein, Poimandres, Leipz. 1904 p. 291^{2}: Daß in einzelnen späten Iatrosophien das Wort *στήλη* kurzweg Rezept heißt, erwähne ich beiläufig.

reiche Strophen sind im Gefüge dieses langen Kanon ausgefallen; die Form ist $8 + 7 + 8 + 4 \cdot 7$ Strophen. — Da nun in der Hs selbst nie von Johannes von Damaskus, sondern immer nur von Johannes Monachos als Dichter die Rede ist, da Johannes Monachos zwar auch den Johannes von Damaskus bezeichnen kann, aber gerade Johannes Mauropus in seinen Gedichten sich mit Vorliebe, ja ausschließlich Johannes Monachos genannt hat (vgl. z. B. cod. Vindob. theol. gr. 78 fol. 1^{r} *κανόνες παρακλητικοὶ εἰς τὸν κύριον καὶ θεὸν ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν, ποίημα Ἰωάννου μοναχοῦ τὸ ἐπίκλην μαυρόποδος*), da die behandelten Gedichte alle die Form zeigen, die für Johannes Mauropus typisch ist, während sich unter denen des Johannes von Damaskus kein einziges von ähnlichem Bau findet, ist der Schluß zwingend, daß die Gedichte dem Johannes Mauropus gehören und daß Angelo Mai fälschlich den Johannes Monachos mit Johannes von Damaskus identifiziert hat. Übrigens hatte schon Pitra richtig erkannt, daß einer dieser Kanones (96, 1389) dem Erzbischof von Euchaïta gehöre, wenngleich der Grund, den er anführt, nichtig ist; hatten doch schon zahlreiche Dichter vor Mauropus und darunter gerade Johannes von Damaskus 8 Kanones nach den 8 Tönen gedichtet.

Wer ist nun aber jener Johannes Monachos, von dem zahlreiche Kanones in den Menäen und im Pentekostarion stehen? Daß Johannes Mauropus sich in seinen Liedern sehr oft so nannte, habe ich eben erwähnt; aber auch Johannes von Damaskus ist sicher öfter damit gemeint, so z. B. in der Parakletike im cod. Vindob. theol. gr. 146 fol. 16^{v}, vgl. auch Viz. Vr. I 375. Stevenson[1]) führt eine Stelle des Gregorios Korinthios über den am 25. März gesungenen Kanon an: *ποίημα Θεοφάνους μέχρι τῆς ι΄ ᾠδῆς, ἡ δὲ η΄ καὶ θ΄ τοῦ Δαμασκηνοῦ*, d. h. das von Johannes von Damaskus gedichtete Diodion wurde später von Theophanes zu einem Kanon ergänzt; in den Menäen wird der ganze Kanon dem Johannes Monachos zugeschrieben; vgl. noch Pitra, Hymnogr. p. 20. Und diese Strophen des Johannes von Damaskus hat schon Kaiser Theophilos (829—842) als Hirmus benutzt, vgl. Kedrenos bei Christ, Anthol. XXXVI. Pétridès hat BHO 7 (Paris 1905) 36—46 einen Kanon des Theophanes auf den hl. Johannes den Palaiolauriten veröffentlicht, und hält p. 35 diesen Johannes Monachos für den Verfasser des Kanon auf den Chariton (28. Sept.), für welchen in den Menäen Theophanes oder Johannes Monachos als Verfasser genannt sind. Dieser Johannes der Palaiolaurite könnte vielleicht nach der Vermutung von Pétridès noch auf manchen anderen Kanon Verfasseransprüche erheben,

1) Révue des quest. histor. 11 (1876) 525.

dadurch würde das Problem noch verwickelter. Freilich ein Beweis fehlt für die Vermutung, so bestechend sie auf den ersten Blick ist. Lassen wir sie also einstweilen aus dem Spiel, so haben alle drei anderen Johannes Kanones ohne jede Akrostichis geschrieben, Mauropus freilich viel seltener als die beiden anderen. Zwei Kanones mit alphabetischer Akrostichis können nicht mit völliger Sicherheit auf Johannes von Damaskus zurückgeführt werden. Johannes Monachos und Mauropus weisen kein Beispiel für hexametrische Akrostichis auf, Johannes von Damaskus nur ein Beispiel. Wichtig ist, daß in der Bildung bezw. Nichtbildung eines Epiloges der Damaszener und Johannes Monachos gegen Johannes Mauropus zusammenstimmen. Noch wichtiger aber ist der Punkt, daß Johannes von Damaskus und Johannes Monachos (dieser mit einer Ausnahme) nie die Theotokia in die Akrostichis verwoben haben, bei Johannes Mauropus die Mitverwendung Gesetz ist. Doch besteht zwischen den Kanones des Johannes von Damaskus in den Menäen und den Kanones des gleichen Dichters in der Parakletike ein auffälliger Unterschied. Sicher ist also nur, daß der Johannes Monachos der Menäen nicht mit dem Dichter des 11. Jahrhunderts identisch, Johannes Monachos jedenfalls vor 800—820 gelebt hat und des öfteren mit Johannes von Damaskus identisch ist; eine vollständige Gleichheit läßt sich nicht beweisen.

Einige Kanones des „Johannes von Damaskus" finden sich auch im Theotokarion. p. 13 *Ποίημα Ἰωάννου Δαμασκηνοῦ ὡς ὁρᾶται ἐν τοῖς ὑστέροις θεοτοκίοις*, wie der Herausgeber naiv sagt. Aus den betreffenden Theotokia läßt sich aber nur so viel abnehmen, daß sie und meinetwegen der ganze Kanon einen Johannes zum Verfasser haben, der sich in den Theotokia genannt hat, weiter nichts. Diese Form der Akrostichis (vgl. § 11) ist aber bedeutend jünger als Johannes von Damaskus und wurde besonders in Studion gepflegt. In den anderen Kanones (p. 41, 69, 83, 97) ist immer in der 8. und 9. Ode der Name des Autors genannt (vgl. Joseph!) und nach der ϛ-Strophe der 9. Ode folgt regelmäßig eine Strophe, die mit ϑ beginnt; eine mit ϑ beginnende Strophe steht auch bei dem Kanon p. 13 vor dem letzten Theotokion! Sofort kam mir der Gedanke, daß der Dichter ein Studite sein müsse, indem ich mich an die Angabe von Pitra, Anal. S. I p. LXXVI und Krumbacher GBL² 698 erinnerte, daß nach einem Briefe des Theodoros Studites (I 41 Migne PG 99, 175) 24 Studiten, unter welchen sicher Meloden gemeint seien, ihre Namen unter bestimmten Buchstaben des Alphabetes verborgen hätten. Allein bei Theodoros steht leider kein Wort von Meloden! Theodoros bittet vielmehr, man möge ihm beim Briefwechsel der Kürze und Wahrung des Geheimnisses halber,

wenn er selbst eine Auskunft verlange oder man ihm etwas mitzuteilen habe, die Namen der Brüder nicht nennen, sondern dafür Buchstaben anwenden. Davon, daß die Mönche selbst in Schriften und Dichtungen solche Einzelbuchstaben angewendet hätten, steht nichts da. — Übrigens gehören die Kanones des Johannes im Theotokarion zu den dichterisch wertlosesten und elendesten Schöpfungen. Auch im Horologion p. 459 steht ein Kanon mit alphabetischer Akrostichis, 8 · 3 Strophen, aber auf die letzte Strophe (10) folgt noch eine andere mit ϑ beginnende. Über die Bedeutung des ϑ bringt das Theotokarion allerlei Vermutungen, die wenig Wert haben. Mit welchen Möglichkeiten man dabei rechnen muß, dafür kann ich mir nicht versagen, ein hübsches modernes Beispiel anzuführen: Peter Rosegger nannte sich eine Zeitlang zur Unterscheidung von Gleichnamigen P. K. Rosegger. Und warum? Weil er am 1. August geboren wurde, auf den „Petri Kettenfeier" fällt. Er erzählt selbst in launiger Weise von den verschiedenen Deutungen dieses P. K. Rosegger in seinem Buch: Mein Weltleben, Leipzig 1898 p. 158 f.

§ 10. Doppel-Akrostichis in Strophen und Theotokia.

Diese Form taucht erst spät auf; sie findet sich bei Andreas, Kosmas und Johannes von Damaskus noch nicht; von Theophanes haben wir nur ein wenig sicheres Beispiel (s. § 6!). Die wichtigsten Vertreter dieser Kunstform sind Klemens und Georgios. Zu den Kanones, die schon in den Menäen dem Georgios zugesprochen werden, weil sein Name ganz oder verstümmelt in den Theotokia genannt ist, kommt ein zu Ehren des Phokas gedichteter (23. Juli), wo in den Theotokia γεωρεαου erhalten ist. In einigen Fällen war einst eine 2. Ode vorhanden, fiel aber später aus. Die Theotokia des dem Andenken des Gregorios Palamas († 1357/58) geweihten Kanon (Triod. 171) ergeben den Namen eines Georgios; man darf wohl den ganzen Kanon diesem späten Georgios zuschreiben. Ein anderer Kanon am 31. Aug. (u. 2. Juli!) auf die Gottesmutter ist sehr verstümmelt: λιτα|— ται ῳ| σαι|— |σης|γ ονι||ισχυ ν παρ υ ϑενε υ . Nicht nur die Strophen haben hier einst einen schwer wiederherstellbaren Vers ergeben, sondern auch die Theotokia offenbar Γεωργίουυ, mit 2. Ode; beide Akrosticha sind fast unkenntlich. Man könnte zweifeln, ob man aus dem Umstand, daß die Theotokia den Namen des Georgios tragen, schließen dürfe, daß der ganze Kanon von ihm stammt; jedoch sehe ich keinen Grund es zu bestreiten. Anders aber verhält es sich bei Klemens. In den Menäen stehen einige Kanones, die in den Theotokia seinen Namen zeigen. Dazu kommen zwei von Goar, Euchol. (p. 566. 588) heraus-

gegebene, der freilich die Akrostichis nicht gesehen hat. Die Theotokia sind also durch die Akrostichis als Eigentum des Klemens gesichert. Wem gehören dann die Strophen? Es ist zu beachten, daß wir immer die Form *Κήμεντος* mit Ausfall der 2. Ode haben, ausgenommen Theotok. p. 89 *υνοκ σεγλ|αωημ ντοε|ηηεν|τκοτ|πκεο||οηνς||*. Ob auch in den übrigen Strophen einst eine Akrostichis vorhanden war, ist schwer zu sagen; ich glaube Reste zu erkennen. Die ungewöhnliche Verwendung von 2 Strophen in einer Ode ist hier dadurch entschuldigt, daß der ganze Kanon der Verehrung der Maria geweiht war, also gewissermaßen alle Strophen Theotokia sind, und der Genitiv *Κλήμεντος* mit 9 Buchstaben anders nicht in 8 Oden unterzubringen war. Eine Identität dieses und des anderen Klemens ist nicht sicher zu beweisen, aber auch nicht als unmöglich zu bezeichnen. Betrachten wir nun den Kanon vom 8. Nov., so sehen wir eine merkwürdige Tatsache. Die Akrostichis der Strophen heißt: *Το⟨ι⟩ς|ταξ ια⟨ρ⟩χ||α⟨ι⟩ς τ|ωνα|σωμ||ατων ν[δ]⟨ο⟩ ω⟨ν⟩*, d. h. eine 2. Ode ist nie vorhanden gewesen; die Akrostichis der Theotokia ergibt: *Κήμεντος*, d. h. es ist im gleichen Kanon eine Ode ausgefallen, oder: Der Dichter hat den Ausfall fingiert, um seinen Namen von eigentlich 9 Buchstaben in den Theotokia unterbringen zu können, oder: Strophen und Theotokia hatten ursprünglich nichts miteinander zu tun. Genau so liegt die Sache in dem Kanon auf Akindynos AASS Nov. I 511 (2. Nov.). — Bei dem Kanon zu Ehren des Aberkios (Pitra, Anal. Sacra II 180 f.) und bei den anderen in den Menäen stehenden: 30. März, 4. Aug., 4. Sept. ist in den beiden Akrosticha die 2. Ode ausgefallen; dann besteht gegen die Zuteilung des ganzen Kanon an Klemens kein Bedenken. — Eine gewisse Klarheit können uns zwei im Theotokarion gedruckte Kanones geben, der erste stammt von Elias von Kreta (VIII.s) und weist folgende Akrostichis auf: *Ηλιη|ουπν αραω|κλην||σις κ τηθτ|εοτ ο|οκως||*, also eine Bildung mit Ausschluß der 4. Strophen. Die Theotokia an sich bilden keine Akrostichis: *ηνωνκτος*, denn aus *τος* auf *Κλήμεντος* zu schließen, wäre mehr als kühn, und doch sagt Filaret p. 259[1]), daß im cod. Mosq. synod. Nr. 438 2 Kanones stehen mit dem Namen des Klemens geschmückt, die Akrost. des einen laute: *Ἠλίου παράκλησις τῇ θεοτόκῳ, ἐν δὲ τοῖς θεοτοκίοις: Κλήμεντος*. Daraus geht hervor, daß Klemens einen älteren Kanon, der keine Theotokia oder wenigstens keine durch eine Akrostichis gebundene hatte, mit solchen versah, die seinen Namen trugen. — Interessanter noch ist ein im Theotokarion gedruckter Kanon, *Ποίημα Θέκλης μοναχῆς ὡς*

1) In Vladimirs Katalog (= cod. Nr. 299) p. 412 f. ist Klemens tatsächlich genannt.

ὁρᾶται ἐν τῇ η′ καὶ θ′ ᾠδῇ, weiter gibt der Herausgeber nichts an. Die Anfangsbuchstaben geben folgende Reihe: *εγκκ αξεη‖ιτημ νθεε ηοτν οκοτ| νοθε‖κλης‖*. *Θέκλης* in der 8. und 9. Ode ist klar. Nun ist sehr oft zu beobachten, daß der Anfang des Kanon und der Akrostichis die gleichen Wörter bilden. Der Kanon beginnt: *Ἐγκωμιάζων σοι ἀειθαλές*, die Akrost. *ἐγκκαξε . .* Daraus ergibt sich sofort, daß die 2. Ode ausgefallen ist, und folgende Akrost. zugrunde liegt: *εγκ ⟨ωμι⟩ αξε‖ιτη‖ν θε|ητο* (mit Umstellung der Strophen) *|κο[ο]|νθε* (mit Umstellung) *|κλης|*. Die letzten Strophen jeder Ode werden nicht berücksichtigt, sie ergeben — *Κήμεντος*; beide Akrosticha stützen gegenseitig die Strophenumstellung. Schwierigkeiten bereitet nur das letzte Sigma, da es zu *Κλήμεντος* gehört, andererseits wäre auch *Θέκλα* als Subjekt zu *ἐγκωμιάζει* zu erwarten, wie vielleicht ursprünglich dastand; für die Strophe mit *α* wurde, um den hier nicht berechtigten Gen. *Θέκλης* (anstatt *Θέκλας*) zu gewinnen, eine Strophe mit *η* eingeschoben. Und daß unser Kanon wirklich von einer Nonne verfaßt wurde, zeigen mehrere Stellen wie ϑ_1 *μοὶ ἀνυμνούσῃ*, ihre Lieder nennt sie *δῶρα χηριακὰ*, ϑ_3 *Ἡμεῖς σε ὡς ἄνθος . . σε ἐν ὕμνοις ἐνθειάζουσαι*. Jeder Zweifel aber wurde beseitigt, als ich nachträglich bei Filaret 259 auch diesen Kanon angeführt fand als im genannten Moskauer Kodex stehend mit der Akrostichis: *Ἐγκωμιάζω τὴν θεοτόκον φάβῳ, ἐν δὲ τοῖς θεοτοκίοις Κλήμεντος*. Also auch hier die Erscheinung, daß Klemens die fehlenden Theotokia hinzu gedichtet und den Namen Theklas ganz eliminiert hat. Bei dieser Gelegenheit sei noch auf eine dritte Kanonesdichterin (neben Thekla und Kassia) hingewiesen, von der wir aus des Georgios Phrantzes Chronik II 5 (p. 140 der Bonner Ausgabe) wissen: es war eine im Kloster der hl. Theodora in Thessalonike lebende Nonne Palaiologina, von der Phrantzes sagt: *. . καὶ πολλοὺς κανόνας εἰς τε τὸν ἅγιον Δημήτριον καὶ ἁγίαν Θεοδώραν καὶ εἰς ἄλλους ἁγίους ἀνέγνωσα ἐγὼ ἐκείνης ποιήματα*. Gedruckt scheint davon nichts zu sein. Den Hinweis auf diese Stelle verdanke ich meinem Seminarkollegen Dr. Eugen Darkó.

Doppelakrostichis haben ferner noch angewendet: Athanasios (Theotok. 27), Gregorios, Nikolaos, Philotheos und Malaxos. — Eine ganz vereinzelte Form bietet Johannes Mauropus (Triod. 116), indem er in den Anfangsbuchstaben der ersten Strophe jeder Ode seinen Namen angibt, in den vier übrigen (inkl. Theotokia) einen Zwölfsilber bildet.

§ 11. Einfache Akrostichis nur mit Nennung des Dichters.

1) Name in der 9. Ode.

Weitaus die meisten wie auch die frühesten Beispiele für diese Erscheinung bieten die Kanones des Joseph. Die übrigen Dichter haben diese Sitte nur selten nachgeahmt. Zu nennen wäre ein Kanon des Manuel (Theotok. p. 53), der in der 9. Ode den Namen des Dichters verstümmelt aufweist: *νοηλ*. Wegen der Vierzahl der Strophen wurden die zwei ersten Strophen ausgelassen.

2) Name in den Theotokia.

Diese Form ist etwas häufiger angewendet worden. Ein derartiges Beispiel bietet Theophanes in einem dem Kosmas zugeschriebenen Kanon, 25. Jan. (s. o. § 6), zwei weitere Beispiele das Theotok. p. 63. 77, beide Male ist von einem „*ποίημα τοῦ ἁγίου Θεοφάνους Νικαίας τοῦ Γραπτοῦ ὡς ὁρᾶται ἐν τοῖς ὑστέροις θεοτοκίοις*“ die Rede, also offenbar auch hier der in der Akrostichis sich nennende Theophanes ohne weiteres dem berühmten Dichter gleichgesetzt; p. 101 steht in der Überschrift fälschlich: *τοῦ ἁγίου Ἀθανασίου Νικαίας . . . .*, während die Theotokia nach einer Strophenumstellung in der 8. Ode *Θεοφάνης* ergeben. — Klemens, Georgios und Nikolaos aus dem Kreise der Studiten haben ebenfalls Kanones verfaßt, die nur in den Theotokia den Namen des Autors verraten. Auch in dem Kanon vom 21. Nov. steckt, wie ich glaube, ein bis jetzt nicht beachteter Dichter: *Β⟨α⟩σιλείου*[1]), während in einem anderen Kanon (9. Okt.) die Theotokia folgende Akrostichis ergeben: *Δημτρίου*; ein anderer Demetrios Kaniskes, der einen Kanon auf die hl. Theodora verfaßte, hat ebenso seinen Namen in die Theotokia verflochten, aber die vorletzte und letzte Strophe der 9. Ode mit verwenden müssen; die Theotokia allein ergeben, wie Ed. Kurtz l. c. p. XVI richtig bemerkt hat, *Δημητρις*. — Ein anderes Beispiel hat Pétridès entdeckt: *Ἐπιφανιων* (VIII/IX^{s}), BZ 11 (1902) 359; ein letztes Beispiel glaube ich in dem anonymen Kanon vom 11. Okt. zu finden, in welchem die Theotokia *φιληοεθυ* ergeben, worin wohl *Φιλοθέου* steckt. Die sonst in den Menäen (13. Juli, 26. Okt.) diesem zugeschriebenen Kanones zeigen ebenfalls den Namen ihres Verfassers in

1) L. Petit hat BHO Nr. 5 einen Kanon auf den jüngeren Euthymios herausgegeben. Der Verfasser ist Basileios, Erzbischof von Thessalonike, geb. etwa 860, nach Petit. Die Theotokia sind hier in die Akrostichis eingeschlossen. In dem *Θεοτοκίον ὅμοιον* p. 61 findet sich eine Entlehnung aus dem *Ὕμνος ἀκάθιστος*, Strophe *δ΄*: *χαῖρε κλίμαξ οὐράνιε καὶ γέφυρα παρθένε ἀγγὴ πρὸς ζωὴν μετάγουσα τὸν ἄνθρωπον*. Für die Datierung des Hymnos Akathistos läßt sich nichts daraus gewinnen.

den Theotokia. Ganz für sich steht der Kanon im Pentek. p. 46 mit der merkwürdigen Form *Θα εθ οο φο αχ νο ηο σε*, wo die ersten Buchstaben jeder Ode Theophanes ergeben; die Form erinnert an Johannes Mauropus (s. o. § 10 Schluß). — Ebenso vereinzelt ist die von Theodoros Studites (Triod. 14) einmal angewendete Form, aus den Anfangsbuchstaben der Triadika und Theotokia die Akrostichis: *Τοῦ ἀναξίου Θεοδώρου* zu bilden.

§ 12. Zusammenfassung.

Nachdem wir bisher die einzelnen Formen der Akrostichis betrachtet haben, wollen wir in aller Kürze die einzelnen Dichter zusammen betrachten in bezug auf die von ihnen bevorzugten Formen.

Andreas kennt die Akrostichis nicht; Kosmas bevorzugt entschieden den Zwölfsilber. Bei Johannes von Damaskus bemerken wir dann einen größeren Formenreichtum: er schrieb viele Kanones ohne jede Akrostichis, andere mit alphabetischer, hexametrischer und jambischer. Die gleiche Buntheit, ja noch etwas gesteigert, sehen wir bei Theophanes. Bei den späteren Dichtern wiegt meist eine bestimmte Form vor. Es kommt, wohl zuerst im Kloster Studion, die Sitte auf, die Theotokia mit dem Namen des Verfassers zu schmücken oder ihn in der 8. bezw. 9. Ode zu nennen. Johannes Mauropus bevorzugt die letztere, besonders von Joseph angewendete Form, versucht aber gelegentlich auch Neues. Im ganzen ist ein bewußtes Streben nach Ebenmäßigkeit des Baues und Gefälligkeit auch des äußeren Schmuckes der Akrostichis nicht zu verkennen.

Drittes Kapitel: Inhalt der Akrosticha.

§ 13. Übersicht.

Nach der Betrachtung der äußeren Form der Akrostichis wende ich mich der Frage zu: Welchen Inhalt weisen die Akrosticha in der Regel auf? Genannt werden:

1) Der Heilige oder das Fest, dem zu Ehren der Kanon gesungen wird, und zwar wird der Name des Heiligen direkt genannt oder durch eine etymologische Spielerei angedeutet, öfter auch seine berühmtesten Taten oder hervorragendsten Eigenschaften erwähnt.

2) Sehr oft finden wir eine Bezeichnung der Dichtung.

3) Besonders wichtig ist es für uns, wenn sich der Autor selbst genannt hat.

4) Öfter kommen Ordinalzahlen in der Akrostichis vor.

§ 14. Name des Heiligen oder Festes in der Akrostichis.

Es ist eine so nahe liegende, eigentlich selbstverständliche und darum so ungemein häufige Erscheinung, den Gegenstand der Feier selbst zu nennen, daß ich es mir versagen darf, viele Beispiele dafür anzuführen. Die Erscheinung beginnt mit Kosmas[1]) und Johannes von Damaskus und dauert an, so lange Kanones gedichtet wurden.[2])

Ein etwas längeres Verweilen verdient die Sitte, nicht die konkrete Bezeichnung selbst zu wählen, sondern mit rhetorischem Spiel den Namen aus einem Adjektiv von ähnlichem Klang und Bedeutung gleichsam erraten zu lassen.[3]) — Ziemlich primitiv ist folgende Form des Johannes von Damaskus:

(Triod. 113) auf den Märtyrer Theodor: *Θεοῦ σε μέλπω δωρεῶν ἐπώνυμε*, rhetorisch schon kunstvoller etwa: Johannes Monachos (16. Sept.) auf Euphemia: *Ἐγκωμιάζω τὴν πανεύφημον κόρην.*

Theophanes (9. Jan.) auf Polyeukt: *Τὴν σὴν δίδου μοι μάρτυς εὐκταίαν χάριν.*

„ (23. Jan.) auf Klemens: *Μέλπω τὸ κλῆμα τῆς νοητῆς ἀμπέλου.*[4])

„ (28. Febr.) auf Basileios: *Τῆς πίστεως βάσιν σε γινώσκω πάτερ.*

„ (8. März) auf Theophylaktos: *Θεῖον θειοφύλακτον ἐν ᾠδαῖς εὐφημήσω.*

„ (11. März) auf Sophronios: *Σωφροσύνης μέλπω τὸν ἐπώνυμον αἴσιμα ῥέζων.*

„ (8. Juni) auf Theodoros Stratelates: *Μέλπω σε δώρων ἐνθέων ἐπώνυμε.*

„ (20. Juni) auf Methodios: *Τῆς ἀρετῆς μέθοδόν με πανόλβιε μύστα δίδαξον.*

„ (3. Juli) auf Hyakinthos: *Σὲ τὸν διαυγῆ μάρτυς αἰνέσω λίθον.* *ἡ ὑάκινθος* ist bekanntlich ein Edelstein!

„ (2. Aug.) auf Stephanos: *Ἄσμασι τὸν πρῶτον τῶν μαρτύρων εὖ στεφανώσω.*

„ (15. Sept.) auf Niketas: *Νίκης σε μέλπω τὸν φερώνυμον πρόμον.*

---

1) Vgl. *Πεντηκοστὴν ἑορτάζομεν.*

2) Vgl. ferner Theophanes: *Θεοφάνους ὁ πέμπτος εἰς νεκροὺς κανών* u. a.

3) Bekanntlich findet sich diese Sitte auch in der hagiographischen rhetorisch gefärbten Literatur, aber bezeichnenderweise nicht in den Hymnenakrosticha, da ja die pseudonyme Andeutung des Autors (Krumbacher, Akrostichis 634) unter einen ganz anderen Gesichtspunkt fällt.

4) Vgl. Pitra, Anal. S. I 314 Anm. zu Strophe 2!

Theophanes (20. Sept.) auf Eustathios: *Τῆς εὐσταθείας τῷ φερωνύμῳ κρότος.*

„ (13. Nov.) auf Johannes Chrysostomos: *Τοῦ πνεύματος μέλπω σε τὸ χρυσοῦν στόμα.*

vgl. Johannes Mauropus: *Συνώνυμος μέλπει σε τὸ χρυσοῦν στόμα.*

„ (23. Nov.) auf Amphilochios: *Τὸν τὴν πλάνην λοχῶντα μέλπω ποιμένα.*

„ (28. Nov.) auf Eirenarchos: *Εἰρηνικήν μοι προσνέμοις μάρτυς χάριν.*

Joseph (21. Jan.) auf Neophytos: *Χριστοῦ φυτόν σε μάρτυς εὐφημῶ νέον. Ἰωσήφ.*

„ (27. Jan.) auf Chrysostomos: *Τῷ Χρυσογλώττῳ τρίτον ἐξάδω μέλος. Ἰωσήφ.*

„ (26. Febr.) auf Porphyrios: *Τὸ πορφυρίζον ποιμένων ἄνθος σέβω. Ἰωσήφ.*

„ (23. März) auf Nikon: *Νίκης σε μέλπω τὸν φερώνυμον μάκαρ. Ἰωσήφ.* (vgl. Theophanes 15. Sept.)

„ (28. März) auf Hilarion: *Σοῦ τοὺς ἱλαροὺς αἰνέσω τρόπους, πάτερ. Ἰωσήφ.*

„ (22. April) auf Theodoros Sykeotes: *Θεῖόν σε δῶρον παμμάκαρ μέλπω πάτερ. Ἰωσήφ.*

„ (5. Juni) auf Dorotheos: *Δῶρον θεοῦ σε παμμάκαρ πάτερ σέβω. Ἰωσήφ.*

„ (7. Juni) auf Theodotos: *Θεοῦ δόσις πέφυκας εἰκότως μάκαρ. Ἰωσήφ.*

„ (22. Juni) auf Eusebius: *Τῆς εὐσεβείας τὸν φερώνυμον σέβω. Ἰωσήφ.*

„ (19. Juli) auf Dios: *Δόξης κροτῶ σε τὸν φερώνυμον μάκαρ. Ἰωσήφ.*

„ (24. Juli) auf Christine: *Χριστοῦ σε μέλπω τὴν ἐπώνυμον, κόρη. Ἰωσήφ.*

„ (18. Sept.) auf Eumenios: *Εὐχαῖς δίδου μοι Χριστὸν εὐμενῆ μάκαρ. Ἰωσήφ.*

„ (30. Sept.) auf Gregorios: *Τὸν γρήγορον μέλπω σε μάρτυς ποιμένα. Ἰωσήφ.*

„ (10. Okt.) auf Eulampios u. Eulampia: *Τὴν λαμπρὰν ὑμνῶ μαρτύρων ξυνωρίδα. Ἰωσήφ.*

„ (17. Okt.) auf Andreas: *Ἀνδρείας ὑμνῶ τὸν φερώνυμον πόθῳ. Ἰωσήφ.*

„ (9. Nov.) auf Onesiphoros: *Φέρεις ὄνησιν σοῖς ἐπαινέταις μάκαρ. Ἰωσήφ.*

„ (24. Nov.) auf Klemens: *Θείας σε κλῆμα μάρτυς ἀμπέλου σέβω. Ἰωσήφ.* (vgl. Theophanes 23. Jan.!)

Joseph (28. Nov.) auf Stephanos: *Χριστὸς στέφει σε μαρτύρων στέφει μάκαρ. Ἰωσήφ.*

„ (15. Dez.) auf Eleutherios: *Παθῶν ἐλεύθερόν με δεῖξον παμμάκαρ. Ἰωσήφ.*

„ (18. Dez.) auf Sebastian: *Θεῖον σέβας σοι μάρτυς ἐμφρόνως νέμω. Ἰωσήφ.*

Anon. (2. Okt.) auf Kyprianos: *Μέλπω μάκαρ σου τὴν κυπρίζουσαν χάριν.*

Klemens (30. März) auf Johannes Klimax: *Κλίμαξ πέφηνας τῶν ἀρετῶν παμμάκαρ.*

Nikolaos (8. Febr.) auf Theodoros Stratelates: *Φερώνυμον δῶρόν σε τοῦ θεοῦ σέβω.*

Philotheos (26. Okt.) auf Demetrios Myroblytes: *Μύρῳ νοητῷ προσπλακεὶς μύρον γίνῃ.*

Eine Spielform dieser Art ist die Sitte, den Namen des Heiligen zu nennen und zugleich ein ähnlich klingendes Substantiv oder Adjektiv im Verse unterzubringen. Solche Fälle sind:

Theophanes (28. Jan.): *Ἐφραὶμ γεραίρω τὸν νοητὸν Εὐφράτην.*

„ (1. Febr.): *Τρυφῆς μεθέξειν ἀξίωσόν με Τρύφων.*

„ (2. Juni): *Τὸν Νικήφορον ὡς νικηφόρον ἄσμασι μέλπω.*

„ (4. Juli): *Ὕμνοις κροτῶμεν ἀνδρικοῖς τὸν Ἀνδρέαν.*

„ (13. Juli): *Σοὶ Στέφανε στεφανόν σοι δμώνυμον οἴσομεν ὕμνῳ.*

„ (6. Okt.): *Τὸν θαυμάτων γέμοντα Θωμᾶν θαυμάσω.*

„ (18. Nov.): *Τῶν σῶν ἐπαίνων ὦ Πλάτων μέλπω πλάτος.*

Joseph (7. April): *Καλοὺς ἐπαινῶ Καλλιωπίου πόνους. Ἰωσήφ.*

„ (9. April): *Τοὺς Εὐψυχίου εὐψύχως ἄδω πόνους. Ἰωσήφ.*

„ (17. Aug.): *Ἄδω Μύρων σου τὴν μυρίπνοον χάριν. Ἰωσήφ.*

„ (22. Nov.): *Χριστὸν φιλοῦντα δοξάσω σε Φιλῆμον. Ἰωσήφ.*

Eudokimos: *Εὐδόκιμον τέλος εὐδοκίμῳ μοι Χριστὲ παράσχου.*

Johannes Mauropus (s. o): *Βλαστοὺς ἀνυμνῶ τῶν πόνων τοῦ Βλασίου. ἐγὼ Ἰωάννης.*

Im großen und ganzen bringt, wie diese Zusammenstellung lehrt, Theophanes den rhetorischen Zug in den Bau der Akrostichis, und das wurde dann natürlich eifrig, besonders von Joseph nachgeahmt. Es kann also die Beobachtung gelegentlich für Datierung wichtig sein.

Daß die Akrosticha manchmal recht leer und nichtssagend sind, ist leicht verständlich, man vgl. etwa Theophanes (3. Apr.) *Τὸν σὸν γεραίρω παμφαῆ βίον πάτερ.* Die beiden Kanones des Johannes Monachos vom 9. März und 10. Juli haben sogar vollständig gleiche Akrostichis: *Θεοστεφῆ φάλαγγα μέλπω μαρτύρων.* Auch sonst kommen ganz ähn-

liche Akrosticha des öfteren vor, was ja bei der Ähnlichkeit des Inhaltes und dem Zwange des Metrums nicht auffällig ist.

Joseph: 5. Apr. *Τὴν ἑπτάριθμον μαρτύρων τιμῶ χάριν.'Ιωσήφ*
„ 28. „ „ *ἐννάριθμον* „ *σέβω* „ „
„ 12. Aug. *Τερπνὴν ἐπαινῶ μαρτύρων ξυνωρίδα* „
„ 18. „ „ *ἀνυμνῶ* „ „ „
„ 29. Okt. *Τὸν σὸν γεραίρω παμφαῆ βίον μάκαρ* „
Theoph. 3. Apr. „ „ „ „ „ *πάτερ.*

Anhangsweise seien hier einige m. W. noch nicht gemachte Beobachtungen mitgeteilt. Es kommt des öfteren vor, daß der nämliche Kanon an verschiedenen Stellen der liturgischen Bücher steht, also zwei Mal gedruckt ist. So ist ein Kanon des Johannes Monachos (13. Sept. *τῶν ἐγκαινίων*) auch am 9. Dez. zu lesen, ein Kanon des Theophanes mit alphabetischer Akrostichis *κατ' ἀντίστροφον* am 27. Juli und 26. Sept., ebenso der Kanon des Joseph auf Gabriel am 26. März und 13. Juli. Die *κανόνες ἀναστάσιμοι* des Johannes von Damaskus stehen im Pentekostarion und in der Parakletike, der Kanon des Theophanes auf Nikolaos in den Menäen (6. Dez.) und in der Parakletike *ἦχος β'*, wo ein Kanon des Joseph dafür ausgefallen ist; ein *κανὼν νεκρώσιμος* des Theophanes steht im Pentekostarion p. 179 und Parakletike *ἦχος πλ. β'*.

Das führt uns weiter zu der Feststellung von Umarbeitungen von Kanones. Zum 2. Jan. findet sich in den Menäen p. 13 folgende Notiz: *'Εν τοῖς ἀποδείπνοις ψάλλομεν τὸ παρὸν τριώδιον οὗ ἡ ἀκροστιχὶς· Τῇ δευτέρᾳ.* Das wäre also das von Kosmas für den Karmontag gedichtete Triodion. Nun ist es höchst auffällig und sonderbar, ein für einen ganz bestimmten Tag gedichtetes und von einer ganz ausgeprägten Trauerstimmung durchwehtes Lied am 2. Jan. zur Vorfeier der Theophanie (6. Jan.) zu singen. Blicken wir näher zu, so sehen wir, daß die Hirmen unverändert herübergenommen sind, in den übrigen Strophen dagegen alle Ausdrücke, die im Originale die Trauer kundgaben, ausgemerzt und so umgeändert wurden, daß sie Freude ausdrücken. Nur die wirklich deplazierte Akrostichis wurde genau bewahrt. — Genau das gleiche Verfahren wurde angewendet bei dem Diodion mit der Akrost. *Τρίτῃ δὲ*, am 3. Jan bei dem Triodion *Τετράδι ψαλῶ* und *Προσάββατόν τε*, am 4. Jan. bei dem Kanon *Τῇ μακρᾷ πέμπτῃ μακρὸν ὕμνον ἐξάδω*, am 5. Jan. endlich bei dem Kanon: *Καὶ σήμερον δὲ σάββατον μέλπω μέγα.* Überall sind hier Gedichte des Kosmas, die für die Karwoche bestimmt waren, mit Beibehaltung der ganz unpassenden Akrostichis für den Zweck der Vorfeier des 6. Jan. umgearbeitet worden. Der letztgenannte Kanon begegnet uns dann

mit der gleichen Akrostichis am 24. Dez. sogar im Frühgottesdienst: *εἰς τὸν ὄρθρον, κανὼν προεόρτιος οὗ ἡ ἀκρ. Καὶ σήμερον δὲ σάββατον μέλπω μέγα.* Der Kanon, der zuerst als „*ἐξόδιος ὕμνος καὶ ἐπιτάφιος ᾠδή*“ gedichtet war, ist hier zu einem „*γενέθλιος ὕμνος καὶ προεόρτιος ᾠδή*“ geworden! Aus einer Notiz in den liturg. Büchern, die ich leider nicht wieder finden kann, war auf Simeon Metaphrastes als Urheber dieser „Metaphrasis“ zu schließen. Bestätigt wird das durch eine im cod. Vindob. theol. gr. 146 fol. 190^{r} zu lesende Notiz: *Συμεὼν μαγίστρου καὶ λογοθέτου τοῦ | μεταφραστοῦ τριῴδιον, ἤχος β΄, οὗ ἡ ἀκροστιχίς· Τῇ δευτέρᾳ.* Inc. *Ἡ ἀπόρρητος*, die gleiche Umarbeitung also wie in den Menäen, und auch die anderen Triodia und Kanones folgen bis fol. 190^{v}. Die Notiz, für die Tätigkeit des Metaphrastes[1]) lehrreich, ist aber auch für die Geschichte und Entstehungszeit der liturgischen Bücher von bedeutender Wichtigkeit. Nicht minder lehrreich ist das Verhältnis, das zwischen einem Kanon des Hymnographen Joseph auf Maria (Triod. 283) und des Konstantin Daponte besteht, der im 18. Jahrhundert gelebt hat.[2]) Des letzteren Kanon steht im Horologion 507 abgedruckt; die ursprüngliche Akrostichis *Χαρᾶς δοχεῖόν σοι πρέπει χαίρειν μόνῃ. Ἰωσήφ* hat er beibehalten, nur schreibt er, da sein Kanon der Verehrung des Kreuzes gewidmet ist, statt *μόνῃ Ἰωσήφ*: *μόνῳ Ἰησοῦς*. Bei der Verschiedenheit des Gegenstandes sind natürlich manchmal bedeutendere Veränderungen nicht zu vermeiden, doch ist ohne Zweifel der ältere Kanon kopiert. Als letztes Beispiel sei folgendes angeführt: Am 31. August wird ein Kanon auf die Gottesmutter gesungen, ein Gedicht des Georgios; die Akrosticha der Strophen und Theotokia sind stark verstümmelt. Nun wird am 2. Juli ein anonymer Kanon ebenfalls auf Maria gesungen, mit dem gleichen Anfang, mit doppelter Akrostichis, diese nur noch mehr, bis zur Unkenntlichkeit, verstümmelt. Am 2. Juli wird das Gewand der Theotokos, am 31. Aug. ihr Gürtel verherrlicht; nur so weit die Verschiedenheit des Vorwurfes es erforderte, weichen die beiden Kanones voneinander ab. — Ob nun Georgios selbst schon seinen ursprünglichen Kanon (und welchen?) umarbeitete oder ein späterer Dichter, muß unentschieden bleiben.

§ 15. Liedbezeichnungen in der Akrostichis.

Liedbezeichnungen finden sich ziemlich häufig in den Akrosticha. Außer den schon von der Hymnendichtung her bekannten Bezeich-

1) Vgl. Ehrhard bei Krumbacher, GBL^{2} 200; Festschrift des Campo Santo und in der Röm. Quartalschr. 11 (1897) 67—205.

2) Vgl. *Σάθας, Νεοελληνικὴ φιλολογία*, Athen 1868, p. 501.

nungen wie ἆσμα, ἔπος, ὕμνος, ᾠδή finden sich neue, wie etwa κρότοι, μέλος, μελῳδία; ψαλμός, in der Hymnenakrostichis sehr häufig, finde ich nur ein Mal bei Arsenios (Theotok. 37), eine charakteristische Erscheinung. Von größerem Interesse ist nur die Bezeichnung κανών. Sie kommt zuerst bei Theophanes (cf. p. 7) vor, nicht bei den früheren Dichtern, dann noch bei Metrophanes im 5. κανὼν τριαδικός und im 4. und 5. Kanon auf die Theotokos.

§ 16. Autorname in der Akrostichis.

Am wichtigsten ist für den Literarhistoriker die Frage, ob sich wie bei den Kontakia[1]), so auch in der Kanonesakrostichis der Dichter genannt hat. Zum Glück ist das nicht selten der Fall. Der Name wird entweder im Verse selbst genannt oder in einem ihm angefügten Epilog; eine dritte Art ist die Nennung in den Theotokia. — Das älteste Beispiel bietet Johannes von Damaskus in einem κανὼν σταυροαναστάσιμος der Parakletike ἦχος δ΄ (S. o. § 9, 1). Dann kommt Theophanes (12. März): Θεοφάνης μέλπει σε τὸν Θεοφάνην, ebenso in seinem 1. κανὼν τῶν ἀσωμάτων und im 5. κανὼν νεκρώσιμος in der Parakletike, Metrophanes im 1., 4 u. 5. Kanon auf die Theotokos. Von vereinzelten Fällen nenne ich: Elias, Kassia, Thekla, Theodoros, David(?), Anastasios, Arsenios, Eudokimos, Nikephoros Blemmydes; einen ganzen Vers füllt der Name des Dichters in der Akrostichis: Νικηφόρου Καλλίστου τοῦ Ξανθοπούλου (Pentekostarion 15). — Indirekt haben sich genannt Theophanes im Kanon auf seinen Bruder Theodoros Graptos (27. Dez.): Τοὺς σοὺς ἀδελφὲ γνησίους πλέκω κρότους, und Johannes Mauropus im Kanon auf Chrysostomos: Συνώνυμος μέλπει σε τὸ χρυσοῦν στόμα. In dem sich anschließenden Epilog nennt er sich nochmals.

Diese Sitte haben außer den verschiedenen Joseph geübt: Theophanes, Ignatios, Photios, Kallinikos von Herakleia, Georgios Skylitzes, Manuel, Mazaris, Paulos von Amorion. Ein Beispiel von einem bis jetzt unbekannten Meloden Michael füge ich aus cod. Vindob. theol. gr. 78 fol. 365^{v} bei κανὼν ἐξαγορευτικὸς ὁμοῦ καὶ παρακλητικὸς εἰς τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν φέρων ἀκροστιχίδα τήνδε· Ἀεὶ στενάζων δακρύω καθ' ἡμέραν. Μιχαήλ. ἦχος πλ. β΄. Κύματι. Inc. Ἀδεῶς σωτῆρ μου ἐκ βρέφους ὁ τάλας . . 8·4 Strophen. — Beachtenswert ist, daß sich die in den Hymnen so häufig vorkommenden Formeln τοῦ ταπεινοῦ, also die „pseudonyme Andeutung des Autors durch ein Epitheton“[2]), nie in den Kanones findet. Einzig Theodoros Studites hat

1) Krumbacher, Akrostichis 638 f.

2) Krumbacher, Akrostichis 634.

einmal ein solches Epitheton seinem Namen beigefügt, und zwar — *ἀναξίου*!

§ 17. Ordinalzahlen in der Akrostichis.

In den Hymnen finden sie sich selten.[1]) Der erste Kanonesdichter, der diese Zählung angewendet hat, wäre Andreas, wenn die im Theotok. p. 3. 20. 31. 87 veröffentlichten Kanones echt wären. Kosmas bietet kein Beispiel, wohl aber Johannes von Damaskus: *Αἶνον Ἰωάννης μελιήδεα τέτρατον ᾄδει.* Die gleiche Erscheinung finden wir bei Theophanes in seinen Liedern auf die Engel und auf die Toten in der Parakletike, bei Joseph: 27. Jan. auf Chrysostomos, 26. Sept. auf den Evangelisten Johannes, dann in seinen Liedern auf die Theotokos und Nikolaos in der Parakletike. Späterhin finden wir noch zahlreiche Beispiele: Metrophanes im 4. 5. 6. Kanon auf die heilige Trias (Parakl.) und auf die Gottesmutter (Theotok. 47. 65. 89. 105), Theoktistos (Theotok. 39), Photios (Theotok. 9. 33. 111. Pitra, Anal. S. 439), Ignatios (Theotok. 57), Arsenios (Theotok. 37), Manuel Megalorhetor (Theotok. 29), Anonymus (3. Sonntag der Parakl.). Besonders ist hier auch Johannes Mauropus zu nennen. — Im cod. Vindob. theol. gr. 289 fol. 31—33 steht ein unedierter Kanon: *εἰς τὴν ὑπεραγίαν Θεοτόκον Ἰωάννου μοναχοῦ πρωτασηκρῆτις τοῦ ζωναρᾶ, οὗ ἡ ἀκροστιχίς. ὕστατος ἦχος ὕστατον πλέκω μέλος. ἦχος πλ. δ΄. Ἁρματηλάτην.* Inc. *Ὑπεραγία ἡ θεὸν κυήσασα.* Der Verfasser, ein neuer Johannes Monachos, ist wohl mit Zonaras, dem bekannten Kommentator der älteren Kirchenpoesie, identisch. — All diese Kanones sind immer aus Serien von acht Kanones genommen, die den gleichen Vorwurf behandelten, ein zweiter Kanon steht so von selbst im 2. Ton., was für die Hymnen nicht gilt. Voraussetzung für sie ist auch die Existenz der Oktoechos, als deren Urheber die Überlieferung mit Recht Johannes von Damaskus betrachtet; Sathas[2]) hat keinen einzigen stichhaltigen Grund dagegen beigebracht.

Viertes Kapitel: Unregelmäßigkeiten in der Akrostichis.

§ 18. Allgemeine Bemerkungen.

Hier sollen die Fälle behandelt werden, in welchen zwischen der Akrostichis der Überschrift und der durch den Text gegebenen Verschiedenheiten bestehen. Druck- und Nachlässigkeitsfehler finden sich massenhaft in den liturgischen Büchern; sie aufzuzählen hat natürlich keinen Wert. So fehlt beispielsweise in der Überschrift des Kanon des Theophanes (27. März) der Artikel *τῆς*, der durch das Metrum ge-

1) Krumbacher, l. c. Nr. 168: *ἡ ᾠδὴ δευτέρα, ἦχος δ΄*, u. Nr. 61.
2) *Ἱστορικὸν δοκίμιον σελ. ρνθ΄, ρξζ΄.*

fordert und auch durch die Strophen gesichert ist; Joseph nennt (10. Nov.) die Apostel in seiner Akrostichis *θεηγόρους*, während die Überschrift *θεοφόρους μαθητὰς* bietet. — Grammatisch beachtenswert ist etwa Theophanes 27. März, wo in der Überschrift *Ἀββακούμ* steht, während die Strophen *Ἀμβακούμ* ergeben, wie sich auch sonst öfter geschrieben findet, so im Hymnus des Romanos auf den hl. Nikolaos (Pitra, Anal. S. I 205 Str. *ιβ'*, Pertsch, Blätter für Hymnologie 1889 p. 22); das Verhältnis ist das gleiche wie *σάββατον : σάμβατον.*[1])

§ 19. Antistoichie in der Akrostichis.

Wie in der Hymnenpoesie (Krumbacher, Akrostichis 652), so finden sich antistoichische Elemente auch in den Kanones, wenngleich verhältnismäßig selten. In der Akrostichis des Kosmas *Χριστὸς βροτωθεὶς ἦν ὅπερ θεὸς μένη* ist die Schreibung *μένη* für *μένει*, die den byzantinischen Erklärern viel Schwierigkeiten bereitete[2]), einfach so zu erklären. — Joseph (7. April): *Καλοὺς ἐπαινῶ Καλλιωπίου πόνους. Ἰωσήφ*; man würden erwarten *Καλλιοπίου*. Joseph (19. Okt.): *ἐπαινῖν* anstatt *ἐπαινεῖν*, wenn nicht etwa der Vierzahl der Strophen wegen die mit *ε* beginnende Strophe später ausgefallen ist. In einem Kanon des Georgios (29. Dez.), der in den Theotokia den Namen des Dichters enthält, beginnt das Theotokion der 7. Strophe *Ἴδεν ἅπασα ἡ κτίσις θεονύμφευτε τὰ θεῖα μεγαλεῖά σου*, wo eigentlich *εἶδεν* zu schreiben wäre. — In dem anonymen Kanon vom 30. August entspricht dem *θεομαρτύρητον* der Überschrift ein *θεομαρτύριτον* des Textes, und ganz ähnlich in dem oben § 9, 2 b erwähnten unedierten Kanon dem *Θεοδωρήτου* der Überschrift ein *Θεοδωρίτου* des Textes.

§ 20. Verdoppelung von Buchstaben.

Krumbacher, Akrostichis 645 f., hat die entsprechenden Erscheinungen der Hymnenakrosticha zusammengestellt und behandelt. Der erste Grundsatz, daß solche Verdoppelungen in der Überschrift nicht ausgedrückt werden, gilt auch für die Kanones. Im übrigen ist zu betonen, daß zuerst die Akrostichis vom Dichter festgestellt wird und dann erst das Gedicht abgefaßt wird. So kann es leicht geschehen, daß die Buchstaben der Akrostichis nicht ausreichen, um einen ganzen

1) Vgl. G. Meyer, Indogerman. Forsch. 4 (1894) 326 f., R. Geyer, Zwei Gedichte von Al-'A' šâ, Sitz.-Ber. der Wiener Ak. phil.-hist. Kl. Bd. 149 (Wien 1905), p. 118[2]; Wessely, Wiener Studien 24 (1902) 34, angeführt bei M. Bittner, Der vom Himmel gefallene Brief Christi. Denkschr. d. Wiener Akad. 51 (1905) 13.

2) Vgl. Theodori Prodromi commentarios ed. H. M. Stevenson, Romae 1888, p. 32.

Kanon zu füllen. Eine Verdoppelung einzelner Buchstaben, um jeder Ode die gebührende Anzahl von Strophen zuweisen zu können, war in diesem Fall ein naheliegendes und bequemes Mittel. Daß aber die ältesten Dichter das Streben nach Konzinnität der Oden nicht oder nicht in dem Maße kannten wie die späteren, darf nicht übersehen werden. Am nächsten lag es, den letzten Buchstaben zu verdoppeln, so daß das Theotokion der 9. Ode mit dem nämlichen Buchstaben beginnt wie das letzte Troparion der 9. Ode. Ein derartiges Beispiel bietet etwa (Pseudo?) Andreas, Theotok. p. 31 (8·4 Str.); p. 87: . . παρ|αδρα|μωωω: 8·4 Strophen.

Öfter begegnen Verdoppelungen auch mitten in der Akrostichis. Bei Theophanes ist besonders die 6. Ode dazu gewählt, ohne daß jedoch immer volle Konzinnität durch die Verdoppelung erreicht würde. Daß Johannes Mauropus sich eifrig bestrebte, seine Kanones tektonisch gleichmäßig zu gliedern, haben wir gesehen; so erklärt es sich, daß auch bei ihm öfter Verdoppelung sich findet, die bei unserer vorzüglichen Überlieferung wohl sicher auf ihn selbst zurückgeht; man vgl. etwa cod. Vindob. theol. gr. 78 fol. 60r: ϑ)ωαννηη|ν : 7 Strophen, ebenso fol. 182v: ϑ) δουλωω|ω||, fol. 236r δουλος|ς . Bisweilen fügt er am Schluß der Akrostichis ganz beliebige Buchstaben an, so fol. 15r: ι||ωαννην|π|| fol. 40v ιωα ννηνεο|α fol. 131r μ||οναχον|ε| fol. 222r ι||ωαννην|ω fol. 256r ιωα ννης εε|ε . Daß sich solche Verdoppelungen besonders oft im Theotokarion finden, wo das Streben nach der Vierzahl der Strophen am konsequentesten und rücksichtslosesten durchgeführt ist, ist nicht auffallend. Eine allgemeine Entscheidung über die Authentizität der Strophen kann nicht getroffen werden; es müßte jeder einzelne Fall auf breiter handschriftlicher Grundlage untersucht werden.

§ 21. Ausfall von Strophen.

Sehr oft sind einzelne Strophen ausgefallen; offenbar haben eben die jüngeren Redaktoren darnach gestrebt, die Normalform des Kanon herzustellen, bei welcher jede Ode drei Troparia und ein Theotokion besitzt. Schlagende Beispiele für diese Willkür bieten besonders die Kanones des Johannes Mauropus, die in das Theotokarion aufgenommen wurden. Im Theotokarion ist überhaupt die Normalform am konsequentesten durchgeführt; von den 448 Oden der 56 Kanones hat nur zweimal die 9. Ode 5 Strophen (p. 11. 17), zweimal die 4. Ode nur 3 Strophen (p. 62. 72), also nur vier Ausnahmen bei 448 Fällen. Daß dadurch zahlreiche Strophen einfach übergangen werden mußten, die Akrostichis vielfach zerstört wurde, ist ohne weiteres klar.

Aber auch in den Menäen macht sich das Bestreben geltend, die Vierzahl durchzuführen. Man vergleiche etwa den Kanon des Theophanes vom 13. Juli und ähnliche Beispiele.

§ 22. Ausfall der 2. Ode.

Allatius hat zuerst beobachtet, daß jetzt die 2. Ode fast nie in den liturgischen Büchern sich findet, früher aber vielfach vorhanden war, und daß sie, auch wenn sie überhaupt nicht gedichtet wurde, doch als vorhanden gezählt wurde, so daß die Neunzahl der Oden nominell immer durchgeführt ist. Man hat sich des öfteren damit beschäftigt, so Pitra[1]), Christ[2]) und besonders Papadopulos-Kerameus[3]), der zum ersten Mal das einschlägige Material gesammelt vorgelegt hat. Dazu seien zunächst einige Verbesserungen und Nachträge gegeben.

Theophanes (13. Juli), Kanon auf Stephanos Sabbaites, ist irrtümlich in das Verzeichnis aufgenommen; die Akrostichis lautet: σοι⟨σ⟩|τ εφα⟨ν⟩ε‖ στ⟨εφ⟩α|ν ον σ⟨ο|ι⟩ · ομω⟨ν⟩|ν μον⟨ο⟩|ι σο⟨μ⟩ε|ν νμ⟨ν⟩ο|ν. ', ebenso Joseph (7. Febr.) των⟨ϑ⟩ α‖νμα⟨τ⟩|ω‖ν σο⟨υ⟩|τ .

Hinzuzufügen sind folgende Beispiele:

Joseph (29. Nov.) υμν|ε ⟨ιν σ ε⟩ την|σ ηννυ|ν διδ|ο υμα|ρ τυς|χ αρι| ν ιωση|φ Anon. (11. Sept.) κανὼν εἰς τὸν ἅγιον Αὐτόνομον, ohne Akrostichis, 2. Ode, wie ich aus Prof. Krumbachers Aufzeichnungen sehe, im cod. Vatic. gr. 1829 fol. 29ᵛ erhalten. Dann gehören hierher: Basileios (21. Nov.), Georgios (31. Aug.), Thekla (Theotok. 22), Klemens (Goar, Euchol. 566, 588), Kassia[4]), 16 Kanones des Joseph in der Parakletike.[5])

Wie ist nun die merkwürdige Erscheinung zu erklären?

Die Byzantiner[6]) waren der Ansicht, daß die 2. Ode ausgeworfen wurde, weil sie ohne jede fröhliche Stimmung und kein von den Menschen Gott geweihter Hymnus war, vielmehr die Worte Gottes selbst, voll Zorn und Drohungen, darstelle. Das Unbefriedigende dieser Erklärung hat Christ zu der Hypothese veranlaßt, die Kanones, die einst eine 2. Ode besaßen, sie aber später einbüßten, seien ursprünglich in der großen Fastenzeit vor Ostern gesungen worden, in die der Vortrag der 2. Ode paßte; später seien dann diese Kanones auf ein anderes Datum übertragen worden, an welchem der Vortrag der 2. Ode nicht Sitte war, und so sei auch die 2. Ode des Kanon ausgeworfen worden.

1) Hymnogr. 86. 2) Anthol. LXIV.

3) Viz. Vr. 1 (1894) 341 ff., Ἐκκλησιαστικὴ Ἀλήθεια 21 (1901) 37 f., 425 f., 468 f.

4) Ὑπε⟨ύθυν⟩ον τὸ νᾶμα Χριστῷ Κασσίας?

5) Im cod. Vindob. theol. gr. 309, der mir die Urform der Parakletike, d. h. der ersten durch Joseph erfolgten Erweiterung der Oktoëchos des Johannes von Damaskus darzustellen scheint, sind die 2. Oden zum großen Teil noch erhalten.

6) Christ, Über die Bedeutung . . . p. 81.

Allein dem widerspricht die große Anzahl von Kanones, die ursprünglich eine 2. Ode hatten, der Umstand, daß die meisten von diesen, einem bestimmten Heiligen geweiht, auf ein bestimmtes Datum außerhalb der großen Fastenzeit von vornherein festgelegt waren, andere von Anfang an für die Fastenzeit bestimmte nie eine 2. Ode hatten. Papadopulos hatte vermutet, daß die Kanones mit der 2. Ode einst einen anderen Platz in der Liturgie einnahmen, nämlich πρὸ τοῦ ὄρθρου gesungen wurden, hat aber diese Vermutung mit Recht selbst wieder zurückgenommen. Auch ein Einfluß der 8 Töne in dieser Frage ist so gut wie sicher ausgeschlossen.

Von grundlegender Bedeutung ist die Feststellung, daß von Andreas wenigstens 3 Kanones einst die 2. Ode hatten (zwei besitzen sie noch jetzt; die des dritten hat Papadopulos-Kerameus gefunden und veröffentlicht), daß dagegen von Johannes von Damaskus, Johannes Monachos und Kosmas kein Beispiel bekannt ist, in welchem einst eine 2. Ode gestanden hätte. Der Zwiespalt beginnt mit Theophanes, der seine Kanones teils mit, teils ohne 2. Ode baute, und den etwa gleichzeitigen Dichtern und Dichterinnen. Also bei den Dichtern, die fremde Hirmen benutzten, sehen wir das Schwanken. Die formelle Verschiedenheit der kretischen und der palästinensischen Gruppe von Kanones erklärt sich genügend aus Verschiedenheit der Gestalt der Liturgie, die wir uns für die in Betracht kommende Zeit durchaus nicht als einheitlich geregelt vorstellen dürfen, wo vielmehr dem persönlichen Geschmack des an der Spitze stehenden Mannes die letzte Entscheidung zufiel. Der Zwiespalt wurde dann dadurch dauernd, daß die späteren Dichter die Hirmen der beiden Gruppen verwerteten. Dem überwiegenden Einfluß des Johannes von Damaskus und Kosmas ist es zuzuschreiben, daß die Auslassung der 2. Ode das häufigere ist. Später hat man dann daran Anstoß genommen, daß die Kanones bald 8, bald 9 Oden zählten, und, von wenigen in die große Fastenzeit fallenden Kanones abgesehen, überall die 2. Ode beseitigt.[1])

Fünftes Kapitel: Zur Geschichte der Theotokia.

Während Christ (Anthol. LXI) die Ansicht ausgesprochen hatte, daß die Theotokia erst später interpoliert seien, und sie demgemäß

1) Von Bedeutung für die Chronologie ist die Äußerung des Eustathios von Thessalonike (A. Mai, Spicil. Rom. V (1841) 174): . , οἱ (= ἡμεῖς) καὶ τὴν ψαλμῳδίαν τῆς ἐν τοῖς ἱεροῖς κανόσι δευτέρας ᾠδῆς τό γε εἰς ἡμᾶς ἦκον (!) τέλεον παρεστείλαμεν καὶ οὕτω τοὺς κανόνας ἐννεαείρμους ὄντας ἐξημιώσαμεν εἱρμᾷ ἑνὶ ἕκαστον εἰς ὀκτάδα τὴν ἐννεάδα κολοβώσαντες.

auch in seinem Buche weggelassen hatte, bezweifelte Krumbacher, Kasia p. 324, ob die Anschauung von Christ genügend fest begründet sei, und hält für die Entscheidung der Frage eine eingehende Untersuchung für nötig. Eine solche bereitet nun freilich wegen des Umfangs und der Beschaffenheit des Materials ungewöhnliche Schwierigkeiten. Da der Gedankeninhalt des Theotokions, das die Mutter Gottes (Theotokos) preisen soll, naturgemäß ein eng umgrenzter ist, so kehren ähnliche Wendungen und Phrasen unendlich oft wieder. Nur zu oft glaubt man, die Strophe schon gelesen zu haben, und täuscht sich bei näherem Zusehen. Wie oft sind die Anfänge identisch, ohne daß auch die Theotokia selbst identisch sind! So darf ich wohl auf Nachsicht rechnen, wenn ich bei der langwierigen und noch dazu vielfach wenig anregenden Untersuchung die eine oder andere Belegstelle übersehen habe.

Nicht berücksichtigt habe ich zunächst die Kanones ohne jede Akrostichis, so die des Andreas, weil hier aus den modernen Drucken doch nicht zu entscheiden ist, wie alt die Theotokia sind. Ferner habe ich hier noch die Kanones ausgeschaltet, in welchen die Theotokia durch die Akrostichis, die sie ebenso wie die Troparia umschlingt, gesichert sind; hier besteht über Alter und Echtheit im allgemeinen kein Zweifel. Untersucht habe ich also die Kanones, die eine Akrostichis aufweisen, aber bei ihrer Bildung die Theotokia nicht mit verwenden. Auf die beiden anderen Gruppen gedenke ich die Untersuchung noch auszudehnen.

Die Kanones des Kosmas entbehren in den kirchlichen Büchern auch heute noch fast sämtlich der Theotokia; die akrostichischen Kanones des Johannes von Damaskus, soweit sie in den Menäen stehen, verwenden mit einer einzigen Ausnahme nie die Anfangsbuchstaben der Theotokia in der Akrostichis; die nämliche Regel gilt für Johannes Monachos. Dagegen verhält es sich merkwürdigerweise mit den Kanones des Johannes von Damaskus in der Parakletike anders. Bei Theophanes ist ein gewisses Schwanken deutlich zu bemerken, doch neigt er schon mehr dazu, die Theotokia mit in die Akrostichis einzubeziehen.

Ich will hier das mühsam gesammelte, umfangreiche Material noch nicht vorlegen und kann mich demnach auch auf die Erörterung zahlreicher interessanter Einzelschwierigkeiten nicht einlassen. Als Ergebnis meiner Untersuchungen kann ich festellen:

1) Zahlreiche Theotokia kommen gleichlautend in den allerverschiedensten Kanones der verschiedensten Dichter vor.

2) Wer sind nun die Dichter dieser vielverwendeten Theotokia? Eine exakte Beantwortung der Frage ist nur in den Fällen möglich,

wo die Theotokia durch Akrostichis gesichert sind, und das ist bei Theophanes und Joseph, also Dichtern des 9. Jahrhunderts, der Fall, während bei den Dichtern des 8. Jahrhunderts, selbst bei solchen, die in der 2. Hälfte lebten, ein solches Beispiel nicht nachzuweisen ist. Hier finden wir die Theotokia, die auch sonst allenthalben verwendet werden. Ich glaube also, daß ich als ziemlich sicher bezeichnen darf, daß die Theotokia als integrierender Bestandteil des Kanon in der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts auftauchen, durch Theophanes und Joseph zur Regel werden, und später auch in die Kanones der vor Theophanes lebenden Dichter eingefügt wurden. Auch eine rein theoretische Erwägung spricht für eine spätere Entstehung und Einbürgerung der Theotokia: Wenn Kosmas und die früheren Dichter sie schon gedichtet hätten, würden sie dieselben wohl in die Akrostichis verwoben haben, da sie ja durchaus nicht zu sehr aus dem Rahmen des Liedes zu fallen pflegen. Wer nun freilich die Ausfüllung der Lücken durch Theotokia besorgt hat — ein terminus post quem ist ja ermittelt —, dafür kann ich keine sicher begründete Vermutung aufstellen; es wird der Vorgang wohl in die Zeit fallen, wo die Kanones zusammengestellt und in den liturgischen Büchern vereinigt wurden, eine Arbeit, bei welcher eine gewisse Uniformierung besonders für einen Byzantiner nahe lag. Auch hier müssen wir jedenfalls mit bedeutenden lokalen Schwankungen rechnen.

München. **W. Weyh.**

Inhalt.

Seite

Vorbemerkung 1

Erstes Kapitel: Geschichte der Kanonesdichtung. 5

§ 1. Entstehungsgeschichte des Kanon 5

§ 2. Die ältesten Kanonesdichter: Andreas von Kreta, Johannes von Damaskus, Kosmas 8

§ 3. Verbreitung des Kanon. 34

Zweites Kapitel: Die Akrostichis in den Kanones nach ihrer formellen Seite. 37

§ 4. Zur Geschichte der Akrostichis. 37

§ 5. Kanon und Akrostichis 38

§ 6. Kanones ohne jede Akrostichis. 38

§ 7. Alphabetische Akrostichis 42

§ 8. Prosaische Akrostichis 43

§ 9. Metrische Akrostichis 44

1) Hexametrische Akrostichis 44

2) Jambische Akrostichis 45

a) Reiner Zwölfsilber als Akrostichis 45

b) Zwölfsilber + Epilog 46

§ 10. Doppelakrostichis in Strophen und Theotokia 51

§ 11. Einfache Akrostichis nur mit Nennung des Dichters 54

1) in der 9. Ode 54

2) in den Theotokia 54

§ 12. Zusammenfassung 55

Drittes Kapitel: Inhalt der Akrosticha. 55

§ 13. Übersicht 55

§ 14. Name des Heiligen oder Festes in der Akrostichis. 56

§ 15. Liedbezeichnungen in der Akrostichis. 60

§ 16. Autorname 61

§ 17. Ordinalzahlen 62

Viertes Kapitel: Unregelmäßigkeiten in der Akrostichis. 62

§ 18. Allgemeine Bemerkungen 62

§ 19. Antistoichie in der Akrostichis. 63

§ 20. Verdoppelung von Buchstaben 63

§ 21. Ausfall von Strophen 64

§ 22. Ausfall der 2. Ode 65

Fünftes Kapitel: Zur Geschichte der Theotokia. 66

Lebenslauf.

Ich, Wilhelm Weyh, wurde am 24. September 1882 zu Nürnberg als Sohn des Volksschullehrers K. Weyh geboren und gehöre der evangelischen Konfession an. Nach neunjährigem Besuche des Nürnberger Neuen Gymnasiums bezog ich im Herbste 1901 die Universität München, um mich dem Studium der klassischen Philologie zu widmen. Ich hörte zu diesem Zwecke die Vorlesungen der Professoren † v. Christ, v. Müller, v. Wölfflin, Weyman, Crusius, Vollmer, Drerup und besuchte auch Vorlesungen aus der alten und neuen Geschichte, wie aus der germanischen Philologie und aus der Archäologie bei den Professoren Pöhlmann, Heigel, Paul, Muncker, Furtwängler, Thiersch, auch einzelne Vorlesungen der Professoren † Traube, Lipps und Sandberger. Ein lebhaftes Interesse für sprachwissenschaftliche, religionsgeschichtliche und folkloristische Studien führte mich frühzeitig zu eingehender Beschäftigung mit der mittel- und neugriechischen Philologie, wobei ich in den Vorlesungen und Seminarübungen von Professor Krumbacher reiche Belehrung und Anregung fand. Genährt wurde durch dieses Studium auch eine alte Vorliebe für den Orient. Nachdem ich längere Zeit Sanskrit studiert und die Vorlesungen der Professoren Kuhn und Scherman besucht hatte, widmete ich mich dem Studium der semitischen Philologie, der keilschriftlichen Literatur wie der jüngeren Sprachen (Arabisch, Syrisch, Äthiopisch nebst Koptisch) und hörte die Vorlesungen der Professoren Hommel, Dyroff, Lindl, Hell. Auch hörte ich mehrere Semester die Vorlesungen von Professor Krumbacher über russische Grammatik und Literatur. Im Herbste 1904 bestand ich das erste, im Herbste 1905 das zweite Staatsexamen. Im Schuljahre 1905/6 war ich als Praktikant am K. Maximiliansgymnasium zu München tätig; gegenwärtig genüge ich meiner Militärpflicht im 14. Infanterie-Regiment zu Nürnberg.

Allen meinen Lehrern, besonders aber Herrn Professor Krumbacher, sei an dieser Stelle aufrichtiger Dank gesagt.